

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dreihundert
Tageblatt Riesa.
Gemeinde Nr. 30.
Postamt Nr. 42.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtskammernschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Poststempelort:
Dresden 1592.
Großpostamt:
Riesa Nr. 53.

Nr. 215.

Sonnabend, 14. September 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Wochenausgabe**, gegen Voranmeldung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig ohne Aufschlussgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gemahrt für das Auftreten an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. **Grundpreis** für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 100 Gold-Pfennige; je zehnmalender und tabellarischer Satz 50%. **Aufschlag**: halte Tarife. **Bewilligter Rabatt** erlischt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auszugsgeber in Konkurs gerät. **Zahlungs- und Erfüllungsort**: Riesa. **Haftdige Unterhaltungsbeläge**: Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstige irgendwelche Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Förderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung des Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Rotationsbeurkundung**: Riesa & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle**: Geschäftsräume 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Wortlaut der Haager Abmachungen veröffentlicht.

Neue Bedingungen für die Räumung?

* Berlin. (Telefon.) Die Reichsregierung veröffentlicht nunmehr den Wortlaut der auf der Haager Konferenz getroffenen politischen Vereinbarungen über die

Räumung des Rheinlandes

und über die Aufnahme deutsch-französischer Verhandlungen wegen der Saarfrage.

Das erste Schriftstück ist eine Vereinbarung der Minister Stresemann, Symanis, Henderson, Briand und des italienischen Vertreters Grandi, die u. a. feststellen, dass die deutsche, belgische und französische Regierung hinsichtlich der Beobachtung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages „darüber einig sind, dass die Aufgabe, eine gültige Regelung jener Schwierigkeiten herbeizuführen, von den Kommissionen erfüllt wird, die durch die in Vaucou am 16. Oktober 1928 von Belgien und Frankreich mit Deutschland abgeschlossenen Schiedsabkommen errichtet worden sind. Diese Kommissionen handeln gemäß den Verträgen und mit den Befugnissen, die in diesen Abkommen vorgesehen sind. Wenn eine Schwierigkeit der beabsichtigten Art entsteht, wird sie entweder der deutsch-belgischen Vergleichskommission oder der deutsch-französischen Vergleichskommission unterstellt...“. Diese Vereinbarung lässt die in solchen Fällen anwendbaren allgemeinen Bestimmungen unberührt. Insbesondere bleiben die allgemeinen Bestimmungen des Rates und des Bundesvertrags des Völkerbundes sowie die etwaige Anwendung des Artikels 212 des Vertrages von Verfaillen über die Investitionen vorbehalten. Ebenso verhält es sich, dass jede der Signaturparteien des in Vaucou zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien abgeschlossenen Vertrags das Recht behält, jederzeit wegen dieser Schwierigkeit gemäß Artikel 4 dieses Vertrages den Völkerbund anzufragen. — Diese Vereinbarung und die Abmachung über die grundlegende Annahme des Plans vom 17. Juni 1928 (des Youngplanes) sind gegenseitig von einander abhängig.“

Das folgende Schriftstück ist eine Note der Regierungen der Besatzungsmächte an die deutsche Regierung, die die Räumungsbestimmungen enthält. Bemerkenswert ist die eindeutige Feststellung, dass „die Räumung der dritten Zone durch französische Truppen unmittelbar nach der Ratifizierung des Youngplanes durch das deutsche und französische Parlament und der Ingangsetzung dieses Plans beginnen wird. Die Räumung wird ohne Unterbrechung und so schnell durchgeführt werden, wie es die natürlichen Bedingungen erlauben. Sie wird in jedem Falle spätestens in einem Zeitraum von 8 Monaten, der sich jedoch nicht über das Ende des Monats Juni 1930 hinaus erstrecken darf, beendet werden.“

Von darüber hinausgehenden Vorbedingungen für die Räumung, wie sie in letzter Zeit in der französischen Presse erwähnt worden sind, enthalten die amtlichen Haager Schriften kein Wort.

Das folgende Schriftstück ist ein Bestätigungs-Schreiben des Reichsinnenministers. Darauf folgt eine Note, die technische Einzelheiten des Räumungsvorgehens betrifft. Abschnitt V dieser Note besagt, die deutsche, belgische und französische Regierung sind bereitgekommen, dass aus Anlass der Räumung eine Amnestie für Handlungen erlassen wird, die mit der Besetzung in Zusammenhang stehen. Die Einzelheiten sollen in einer gemeinsamen Vereinbarung von Bevollmächtigten der Regierungen festgelegt werden, die in kürzester Frist in Koblenz zusammenentreten und ihre Arbeiten für den 1. Oktober 1929 beendet haben sollen. Ebenso sollen die Bevollmächtigten im Geiste der Bestrebung geeignete Maßnahmen in Aussicht nehmen. Die deutsche Regierung soll bestimmen (Abschnitt VI), dass die deutschen Gerichte nicht zuständig sind, Strafverfolge der Besatzungsgesetz zu revidieren. Abschnitt VII regelt die bekannten finanziellen Fragen. Es folgen weiter gesonderte eine belgische und eine englische Note über technische Einzelheiten und Verrechnungsmethoden der Räumung.

Von besonderer Wichtigkeit ist der deutsch-französische Notenwechsel über die Saarverhandlungen. Der amtliche Wortlaut besagt:

Stresemann an Briand: Mit Beziehung auf unsere Verhandlungen über die allgemeine Lösung der Saarfrage besteht mich Em. Excellence hiermit das beiderseitige Einverständnis darüber zu bestätigen, dass unter Vorbehalt der politischen Rechte der Saarbevölkerung, die mit dieser Frage zusammenhängenden Einzelheiten zum Gegenstand deutsch-französischer Verhandlungen gemacht werden sollen, die allgemeine Saarfrage sowie irgendmöglich in einem Juge zu Ende zu führen sind.

Briand an Stresemann: Mit Beziehung auf unsere Verhandlungen über die allgemeine Lösung der Saarfrage besteht mich Em. Excellence hiermit das beiderseitige Einverständnis darüber zu bestätigen, dass unter Vorbehalt der politischen Rechte der Saarbevölkerung, die mit dieser Frage zusammenhängenden Einzelheiten zum Gegenstand deutsch-französischer Verhandlungen gemacht werden sollen, die allgemeine Saarfrage sowie irgendmöglich in einem Juge zu Ende zu führen sind.

Es klingt beinahe unglaublich, dass offenbar von französischer Seite der Versuch unternommen wird, die vollständige Durchführung der Räumung neuerdings von Bedingungen abhängig machen zu wollen, die rein finanzieller Natur sind und auf deren Inhaltung Deutschland selbst nur sehr geringen Einfluss hat. In gut informierten französischen Blättern ist nämlich die sonderbare Mittelung zu lesen, dass auch nach Briands Erklärungen im Minnertat die Räumung nicht nur von der Annahme der durch den Youngplan notwendig gewordene Beseitigung der tatsächlichen Lage abhängig sei, sondern auch davon, ob dann die Errichtung und das tatsächliche Funktionieren der Internationalen Bank garantiert und ferner eine beträchtliche Reihe deutscher Obligationen auf die Internationale Bank ausgegeben werden können, deren Zinssentenz und Amortisierung durch den unangeführten Teil der Young-Konvention zu decken sei. Was den ersten Fall, die Reparationsbank, anbelangt, so gehen hier die Biderstände sowohl von England als auch von Frankreich aus. Die Engländer können sich immer noch nicht mit dem großen Wirkungskreis der Bank befrieden, während die Franzosen am liebsten den Völkerbund als oberste Behörde dieser Bank sehen möchten. Im zweiten Falle, wo es sich um die Mobilisierung der deutschen Obligationen handelt, kommt es einmal auf die Konvertierung innerer Schulden der Gläubigerländer und schließlich auf die Beschaffung der Kapitalsumme durch Begebung auf den internationalen Märkten an. Das sind die zwei Möglichkeiten der Mobilisierung. Die eine könnte nur an innerpolitischen Befreiungen in den Gläubigerländern, die andere lediglich an Verlagen der internationalen Kreditmarkte scheitern. Auch hier ist Deutschland nicht in der Lage, irgendwie entscheidend einzutreten. Das Gelingen oder Misserfolg der Mobilisierung hängt von Faktoren ab, die von Deutschland absolut nicht zu beeinflussen sind. Umso verständlicher ist es aber, dass nun selbst Briand derartige Argumente ins Feld führen würde. Unwillkürlich bekommt man das Gefühl, dass auf diese Weise ein neuer Vorwand für eine weitere Hinauszögern der Rheinräumung geschaffen werden soll, wogegen von der deutschen Deffensivität ausdrücklich protestiert werden müsste. Es wäre deshalb zwecklos reale Klarung der frage wünschenswert, dass sich der französische Ministerpräsident als bald offiziell zu diesen Pariser Blöttermeldungen äußert würde, damit man in Deutschland erfährt, ob in der Räumungsangelegenheit französischerseits wieder einmal Anträge gestellt werden, die offenkundig darauf abzielen, dass politische Ergebnisse der Haager Konferenz auf den Kopf zu stellen.

Gustav am 1. Dezember völlig geräumt.

* Gustkirchen. Wie die Telegraphen-Union amtlich erfährt, wird Gustkirchen am 1. Dezember d. J. völlig von den Besatzungstruppen geräumt werden. Den amtlichen Bescheid erhielt der Bürgermeister von der mabgebenden französischen Stelle.

Ein Schreiben des englischen Kriegsministers an das Oberkommando im Rheinland.

(London. (Reuter.) Der Staatssekretär für das Kriegswesen, Shaw, hat an den Oberkommandierenden der britischen Rheinarmee ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Amtseigentümern aller Dienstgrade seinen tiefsten Dank für die Art zum Ausdruck bringt, in der sie sämtlich Englands Ruf der Ritterlichkeit, der Höflichkeit und des Fair Play während der ganzen Zeit aufrecht erhalten hätten, was das Aeinland von britischen Truppen besetzt war. Weiterhin bringt der Brief tiefe Genugtuung darüber zum Ausdruck, dass es den englischen Truppen vergönnt sei, vom Rhein zurückzufahren, begleitet von der Achtung des Volkes, in dessen Mitte sie so lange eingesetzt waren.

„Petit Paris“ über die Vorschläge Cecils in der Abrüstungsfrage.

* Paris. Der General-Sonderberichterstatter des „Petit Paris“ meldet zu den Vorschlägen Lord Robert Cecil in der Abrüstungsfrage: Da der Vorbereitende Abrüstungsausschuss bereits in 1. und 2. Sitzung den Vorentwurf eines Abkommens über die Rüstungen zu Lande und in der Luft angenommen hat und seine Arbeiten auf diesen beiden Gebieten fast beendet sind, hat die von Lord Robert Cecil vorgeschlagene Prüfung öffentlich keinen anderen Zweck als alle getroffenen Schlüsse wieder in Frage zu stellen. Die französische Delegation, deren Vertreter gegenwärtig mit den englischen Delegierten verhandelt, kann sich um keinen Preis auf die neuzeitliche Prüfung des mühsam vollendeten Werkes einlassen. Die französischen Sachverständigen haben das den englischen rund heraus gesagt und ihnen außerdem ernste Vorhaltungen gemacht.

Weitere Beratungen zur Arbeitslosenversicherung.

Die Besprechungen mit den Ländern über die Reform der Arbeitslosenversicherung.

* Berlin. Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Länder über die Reform der Arbeitslosenversicherung wurden gestern fortgesetzt. Unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Böhl und Böhl wurden heute in der Reichskanzlei mit den Reichstagsvertretern von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden die in den letzten Tagen von der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung vorbereiteten Kompromissvorschläge unter Beteiligung von Vertretern der zuständigen Reichsbehörden eingehend durchgesprochen. Die Reichstagsvertreter übernahmen es, zwecks Vorbereitung der abschließenden Reichstagsverhandlungen am kommenden Montag, ihre Regierungen sofort zu unterrichten. Eine ebenso Ausführliche mit den Reichstagsvertretern der übrigen deutschen Länder wird heute in der Reichskanzlei stattfinden.

Wiederholtes Vertagung des sozialpolitischen Reichstags-Vorschusses.

* Berlin. Der sozialpolitisch zuständige Ausschuss des Reichstags legte am Freitag die Beratung des Vorschusses über Reform der Arbeitslosen-Versicherung fort. Zur einer Entscheidung über die haushaltlichen Streitfragen kam es wiederum nicht. Die Beschlüsse bezogen sich nur auf Angelegenheiten von minderer Bedeutung. Aufgetretene wurde unter Ablehnung aller Anträge die Fassung des ersten Entwurfes über die Vorratsbestimmung der Arbeitslosigkeit. Weiter wurde der § 98 a (Widerruf der Coer-

feit, Abkürzung auf zwei Wochen, evtl. Erhöhung auf acht Wochen), der in erster Sitzung gestrichen worden war, nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt. Aufrechterhalten wurde weiter die Fassung der ersten Fassung in § 98 a (geringfügige Verhöhlung). Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag zu § 88, monatlich die Annahme der Arbeitsunfähigkeit auch in diesem Falle ausgeschlossen ist, wenn ein Anspruch des Arbeitslosen auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung deswegen rechtstreitig abgelehnt worden ist, weil er nicht als arbeitsunfähig anerkannt worden ist. Nachdem noch in dem Abschnitt über die Bevölkerung einige unerhebliche Veränderungen beschlossen worden waren, beantragte Abg. Graf Weltarp (Dnat.) die Verlängerung des Ausschlusses auf längere Zeit. Der Ausschuss sollte erst wieder einberufen werden, wenn ein neuer Vorschlag der Regierung vorliege. Entgegen dem Antrag Weltarp wurde beschlossen, die Ausschusssitzungen nur bis Donnerstag, den 19. September, zu verlängern.

Das Baugewerbe und die Reform der Arbeitslosen-Versicherung.

* Berlin. Auf Grund der Nachrichten über die geplante Sitzung des Reichs- und Preußensämbets, in der ein Beschluss gefasst werden soll, die Baugewerbe, insbesondere das Baugewerbe, mit einer weiteren Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung zu beladen, haben die interessierten Verbände an den Reichsarbeitsminister, den Reichswirtschaftsminister, den Reichskommissar, den Reichsrat, den Reichswirtschaftsrat, den Präsidenten der Reichsbank für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung, den preußischen Handelsminister, an alle Fraktionen des Reichstages und an den sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die 50 prozentige Erhöhung der Beiträge der Baugewerbe zur Arbeitslosenversicherung Einspruch erhoben wird.

Gemeindefinanzen und Haushaltplan.

Von der bürgerlichen Rats- und Stadtverordnetenfraktion wird uns geschildert:

Über das obige Thema ist in den letzten Jahren viel geredet und geschrieben, sind gute Ratschläge gegeben und Richtlinien aufgestellt worden. Aus einer solchen Berücksichtigung von Richtlinien bringen wir folgendes zur Beachtung:

"Der Haushaltplan soll in seinen Ausgaben und Einnahmen möglichst im Gleichgewicht bleiben."

und weiter:

Die Voraussetzung für eine gesunde Gemeindefinanzwirtschaft ist das Vorhandensein genügender Deckung für notwendige und dringliche Ausgaben. Das ist bei der Überlastung der Gemeinden mit öffentlichen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, bei vielen Gemeinden mitunter einfach unmöglich. Dann muss ver sucht werden, durch Mittel aus dem Kostenausgleichsstock die schändliche Deckung zu erreichen. Land und Reich müssen daran die Verpflichtung erkennt, den Gemeinden mit größeren Zuweisungen zu helfen.

Dringend zu warnen ist aber vor, im Bereichen auf den Ausgleichsstock von vornherein den Versuch zu unterlassen, den Haushaltplan im Gleichgewicht zu halten. Die Gemeinde fest sich bei größeren Beträgen der im § 18 Abs. 7 der Gemeindeordnung erwähnten Gefahr staatlicher Haushaltswaltung aus, bei der erfahrungsgemäß rücksichtslos alle freiwilligen Ausgaben für soziale Zwecke (Sozialversicherung, Sozialer Dienstleistung, Hilfe für Erwerbslose usw.) getrieben werden.

Pausende Ausgaben aus Rentezmitteln zu bedenken, muss grundsätzlich vermieden werden.

Unter die Rubrik "gute Ratschläge" gehört folgendes: ... Die rückläufige Bewegung der Einnahmen (der Gemeinden) wird sich im Rechnungsjahr 1929 fortsetzen. Die Neuregelung des Finanzausgleichs, die die Reiche ein Vorsatz von 120 Millionen Mark bringt und die ungünstige Wirtschaftslage, welche die Gewerbesteuern beeinflusst, lassen es fraglich erscheinen, ob die Gemeinden für 1929 mit den gleichen Steuererhöhungen rechnen dürfen wie 1928.

Schon hieraus wird sich eine Situation ergeben, welche die Gemeinden zu höchster Vorsicht auffordert.

Als Folge der Kapitalknappheit ergibt sich eine erhöhte Steuerbelastung der Anleihen und damit eine harte Belastung der kommunalen Finanzen.

Die übrigen Quellen des Kapitalmarktes sind in stärkstem Umfang vorbelastet. Die Sparkassen und die Sozialversicherungssträger sind definitiv für die Übernahme eines Millionenbetrages von Reichsbahnvorzugsaktien in Aussicht genommen, so dass ein erheblicher Teil des Einlagenzuwachses des laufenden Jahres und der nächsten Jahre für diese Zwecke bereitzuhalten ist. Die sich hieraus ergebende Verringerung der Aufnahmefähigkeit für Kommunalanleihen ist um so größer zu ver antworten, wenn wie es den Aufsehn hat, der Einlagenzufluss bei den Sparkassen sich verlangsamt sollte.

Eine zurückhaltende Anleihenpolitik ist die erste Voraussetzung für die Möglichkeit, das Ansehen der Kommunalanleihen, insbesondere gegenüber dem Pfandbrief, zu verbessern.

Von solchen Gedanken hat sich in den letzten Jahren die bürgerliche Rats- und Stadtverordnetenfraktion bei allen Finanz- und Haushaltfragen leiten lassen.

Man könnte deshalb annehmen, dass die oben auszugewählten Veröffentlichungen von bürgerlichen Gemeindepolitikern aufgestellt worden seien. Tatsächlich

kommt der erste Teil aus dem Entwurf der sozialdemokratischen Richtlinien zur Kommunalpolitik, während der zweite Teil in einem Aufsatz des sozialdemokratischen Bürgermeisters Dr. Bührer, des Finanzbeauftragten der Stadt Dresden, in Nr. 15 der "Sächsischen Gemeindezeitung" vom 1. 8. 29 enthalten ist.

Die Gründe, die uns zur Ablehnung des Haushaltplanes veranlassten, liegen auf sehr realen Tatsachen, wie sie ja auch in den vorstehenden Ausführungen genügend deutlich werden. Es ist also durchaus keine leere Demonstration, wie in der Volkszeitung vom 20. 8. 29 ausgeführt wird. Wir haben auch keine sogenannten "wahren Abfischen" zu verfechten. Wenn uns unterstellt wird, mit Hilfe der reaktionären Gemeindelammer hinterherum zu erreichen, dass Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke abgesetzt werden, weil wir aus wahltautistischen Gründen das nicht öffentlich beantragen wollten, so brauchen nur unsere Darlegungen im "Riesaer Tageblatt" und den "Neuen Nachrichten" nachgezogen zu werden, um diese Unterstellung selbst als wahltautistisches Manöver der SPD-Rieß zu erkennen.

Könnte man nicht ähnlich argumentieren? In den wiedergegebenen Richtlinien steht u. a. auch:

"Die Gemeinde setzt sich bei größeren (Haushaltungs-)Beträgen der im § 18 Abs. 7 der Gemeindeordnung erwähnten Gefahr staatlicher Haushaltswaltung aus, bei der erfahrungsgemäß rücksichtslos alle freiwilligen Ausgaben für soziale Zwecke (Kostenlose Totenbestattung, Schülerprüfung, Wohlfahrtsleistungen, Hilfe für Erwerbslose usw.) getrieben werden." Hofft man hier vielleicht nicht auch auf die reaktionäre Gemeindelammer, dass sie die untragbaren Lasten einfach tragen, weil man die Streitungen aus einem Entschluss, besonders mit Rückgriff auf den Bruder zur Linken, aus wahltautistischen Gründen für unkling hält? Im Übrigen erscheint wieder diesmal in Bezug auf die Gemeindelammer das ominöse Wort "reactionär".

Die Gemeindelammer ist eine Frucht der Revolution. In ihr führen mindestens die Hälfte marxistische Vertreter, und mit petznischer Sorgfalt wird darauf gesehen, dass die Partei bezüglich des marxistischen Anteils mindestens gewahrt wird. Demnach müssten doch auch sozialdemokratische Gemeindelammer-Mitglieder reaktionär handeln. Glaubt man vielleicht, dass sie es dort unbehindert tun können, weil es der Durchschnittswähler nicht so leicht merken wird? Glaubt man nicht, dass nachdenklichen Wähler auch dieser Gedankenangang kommen könnte?

Die bürgerliche Rats- und Stadtverordnetenfraktion weiß sich bezüglich ihrer Gemeindepolitik von den ihr unterlegten Unterordnungen frei. Sie wird sich auch fernherin für eine Erfassung der städtischen Finanzen in der ihr richtig geballten Art und Weise einsetzen. Sie würde sich freuen, wenn die vor ihr auseinanderliegenden nicht eintreten würden. Beider sind die Aussichten auf diese Hoffnung, wenn man nicht vom engen Rahmen der Gemeinde ausgeht, nicht sehr verheißend.

Die von uns gehobenen Befürchtungen finden eine Bestätigung in dem Erlass des Gesamtministeriums im Gemeindesamten Ministerialverordnungsblatt Nr. 16, vom 26. Okt. 1929, der im 1. Absatz folgendes bestimmt:

"Auf allen Gebieten der staatlichen Verwaltung sind strengste Sparmaß und scharfe Einschränkung einer unabwählbaren Notwendigkeit. Insbesondere wird es allen Stellen der staatlichen Verwaltung zur besonderen Pflicht gemacht, jede Ausgabe genauestens daraufhin zu prüfen, ob sie tatsächlich unter keinen Umständen vermieden werden kann. Soweit eine Ausgabe als unvermeidbar erkannt wird, muss weiter ernstlich geprüft werden, ob es nicht irgendwie angedeutet ist, sie noch auf einige Zeit hinauszuschieben. Dies gilt besonders von Ausgaben, bischließlich deren eine rechtliche Verpflichtung nicht besteht, vor allem also von freiwilligen Beiträgen an Dritte und sonstigen einmaligen Ausgaben."

5. Das Ortsgesetz über Zubegeld- und Hinterbliebenenversorgung für die dauernd beschäftigten Angestellten der Stadt Riesa, das anstelle des bisherigen Ortsgezes tritt, wird genehmigt.

6. Genehmigt werden weiter:

- Das Ortsgesetz über die Einrichtung einer Freibank in Riesa,
- Das Ortsgesetz der Stadt Riesa, betreff. die Übereilung der den Stadtverordneten, Ratsmitgliedern und städtischen Beamten aufliegenden Tantiemen und ähnlichen Beiträge an die Stadtkasse,
- Das Ortsgesetz über die Feststellung des Gesamtwahlbereiches bei den Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Riesa.

7. Die Fleisch- und Wurstwarenlieferung für das Stadtkrankenhaus, das Verpflegungsheim und den Kindergarten wird auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929 Herrn Fleischmeister Oehmichen übertragen.

Dierüber wurden noch 48 Punkte beraten.

Zu den Punkten 2, 3, 5 und 6 ist noch die Entscheidung der Stadtverordneten erforderlich.

Arbeitsmarktbewertung auf die Zeit vom 8. bis 12. September 1929.

Die Lage des heutigen Arbeitsmarktes zeigt gegenüber der Sommersession keine Besserung an. Sowohl die Zahl der männlichen Arbeitslosen etwas gesunken, was aber im Hinblick auf die Gesamtzahl und bei der leichten Bewegung des Zu- und Abgangs von geringerer Bedeutung ist. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen ist weiter gestiegen. Entlassungen erfolgten vor allem in der chemischen und Holzindustrie, im Bauwesen und Transportgewerbe. Die Industrie hat sehr unter dem niedrigen Wasserstand des Elbe zu leiden. Im Bauwesen boten sie nur Beschäftigungsmöglichkeiten für Männer. Der Bedarf konnte mit Hilfe des zwischendenklichen Ausgleichs völlig gedeckt werden. In der Metall-, Holz- und Textilindustrie ist der Beschäftigungsgrad durchschnittlich nicht befriedigend. Vermöllungen fanden vereinzelt im Metall- und Holzgewerbe statt.

Die Handwirtschaft hat gegenwärtig nur geringen Bedarf an Arbeitskräften. Für die Handelsfachwerke liegen noch keine Anforderungen vor. Zur Öffnungsfrüheren bestanden Beschäftigungsmöglichkeiten.

Belebtes Handpersonal konnte in steigendem Maße vermittelt werden. Einige Angestellte wurden wieder bei Behörden als Büroangestellte eingestellt. Im Übrigen ist der Stellenmarkt für Angestellte weiterhin ungünstig.

Die Zahl der Kurzarbeiter hat sich nicht verändert, ebenso werden Reitstandarbeiter in der bisherigen Zahl beschäftigt.

Sonnabendgeschenk

für Sonntag, den 15. September 1929; (16. Sonat. n. Trin.) Psalms 12, 27: „Du sollst lieben Gott, Deinen Herrn, von ganzem Herzen ... und Deinen Nächsten wie dich selbst.“

Christus, der große Vereinsvater.

Ein Oberländer fragte den Herrn Christus, welches das größte Gesetz sei. Die Schriftgelehrten hatten nämlich über wuhten zuletzt selbst nicht mehr, welche sie für die wichtigsten halten sollten. Jesus antwortete: Liebe Gott und den Menschen wie dich selbst.

Juden und Heiden hatten in ihren Gottesdiensten viel unverständliche Ceremonien, legten Wert auf besondere Orte und dergleichen mehr. Jesus sagt: Betet Gott im Geist und Wahrheit an, es sei wo es sei.

Juden wie Juden beteten bestimmte Gebete zu bestimmten Tageszeiten in bestimmter Wiederholung; Jesus sagt: Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plaudern. — Und so überall. Bei ihm ist alles einfach und sauber.

Aber hat er da die Religion nicht entsezt, wenn er sie so einfach macht? Daraus nicht. Einmal ist doch nicht das falsche ist nämlich: Hingabe an Gott in aller Aufrichtigkeit und Demut. Dank für seine Gnade und Vergebung, Treue im Leben und Hoffnung auf ihn, so ist er nicht abschreckender als außerordentlich liebenswert, denn er sieht volle Innerlichkeit voran. Er ist Herzengel, nicht Formfeste, inneres Leben, nicht äußere Gewöhnung. Dadurch wird der Glaube erst zum Glauben. Und solcher Glaube ist neues Leben. Das innere Leben strahlt noch außen aus. Die neuen Lebenskräfte machen sich überall bemerkbar. Sie geben dem Menschen einen neuen Willen und damit dem Leben eine neue Richtung und neue Grundfälle. Solche innere Umwandlung, so unerhörbar sie zunächst aussieht, hat viel größere Wirkung als alle äußere Ritte und Gewöhnung.

Gerade dadurch, dass der Herr Christus den Glauben so einfach gemacht hat wie kein anderer, hat er ihn verfestigt und wirksam gemacht wie kein anderer.

Zum 7. Kreisposaunenfest in Riesa.

Allen Bläsern einen herzlichen Willkommengruß!

Heute und morgen findet in unserer Stadt das Kreisposaunenfest der Missionposaunenchöre des Dresdner Kreises statt. Etwa 200 Bläser werden die markigen evangelischen Chöre und die Melodien der alten trauten Volkssieder erklingen lassen. Die Einwohnerschaft Riesa hat stets Anteil an den Veranstaltungen des Missionposaunenchores genommen. Mit fröhlicher Erwartung begrüßt sie das moralische Fest. Möge es allen auswärtigen Bläsern in unserer Kleinstadt gefallen. Dem Fest steht selig ein harmonischer Verlauf beschieden, das es den 150. Psalm verkündet, der als Motto über der Veranstaltung steht: „lobet den Herrn mit Posaunen!“

Es sind bekanntlich folgende Veranstaltungen geplant: Heute Sonnabend: Hauptprobe in der Trinitatiskirche; von 6 Uhr abends ab: Vorspielgruß 9,15 Uhr an der Trinitatiskirche.

Morgen Sonntag: Turmblasen früh 6,30 Uhr bei Riesaer Missionposaunenchor; Morgenmusiken früh 7,30 Uhr auf dem Rosenplatz und Rathausplatz; Gottesdienst vorm. 9 Uhr in der Trinitatiskirche; Blasmusik vorm. 11 Uhr am Rosenplatz; Festversammlung nachm. 3 Uhr im Stadtpark (bei ungünstigem Wetter in der Trinitatiskirche); Abendmusik nachm. 5,30 Uhr auf dem neuen Friedhof in Großba.

Am morgen Sonntag, vorm. 9 Uhr in der Trinitatiskirche stattfindenden Gottesdienst anlässlich des 1. Kreis-Posaunenfests der Posaunenchöre im Goethes Jungmännerbund gelangt eine Motette „O daß ich tausend Sungen hätte“ (Werk 87 Nr. 8) für Chor, Trompeten und Posaunen von Iwan Schönebaum zur Aufführung, die dem Riesaer Posaunenchor und seinem Vater Herrn Eissmann gewidmet ist.

Burz Teilnahme an den feierlichen Veranstaltungen ist die Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend herzlich eingeladen.

Zum Kreisposaunenfest in Riesa.

1. Abf. 5, 16—18.

Seid allezeit fröhlich in Eurem Tun,
Habt Gott und den Himmel im Herzen,
Und bett ohne Unterlaß, dann wird nie rub'n.
Die Sorge in Euch, die fehlten Schmerzen,
Geld dankbar in allen Euren Dingen,
Und preist Euren Herren allezeit,
Dann wird der Hille Gott Euch bringen
In Eile den Heil.

Landesverbandsausübung Sächs. Rundschuljäger-Bundes in Riesa.

Im Laufe des heutigen Tages treffen aus allen Teilen Sachsen Vertreter des Rundschuljäger-Bundes in Riesa ein, um im Rahmen der morgigen Rundschuljäger-Ausübung wichtige Fragen von volkswirtschaftlicher Bedeutung zu erörtern. Die Mitglieder des Rundschuljägervereins Riesa und Umgegend haben es für nicht nehmen lassen, alles aufs Beste vorzubereiten, sodass von dieser Seite ein erfreulicher und angenehmer Verlauf des Tagung gewährleistet ist. Die einkommenden Gäste werden in unserer Kleinstadt wohlbauen und sicherlich nur gute Erinnerungen mitnehmen. In dieser Gewissheit rufen wir allen Tagungsteilnehmern auch von dieser Stelle aus einen herzlichen Willkommengruß zu und sagen daran den Wunsch, dass die Veranstaltungen in allen ihren Teilen einen erfolgreichen Verlauf nehmen mögen.

öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Riesa

am Dienstag, den 17. September 1929

18,30 Uhr

in der Aula der Oberrealischule.

- Stadtkaufmannsrechnung 1927. Berichterstatter: Herr Stadt. Horn.
- Ortsgefeß über Zubegeld- und Hinterbliebenenversorgung für dauernd beschäftigte Angestellte.
- Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über die Ablösung verschiedener Baubürobedienstete.
- Ortsgefeß über die Errichtung einer Freibank. Berichterstatter: Herr Stadt. Schäfer.
- Ortsgefeß über die Feststellung des Gesamtwahlergebnisses bei den Stadtverordnetenwahlen.
- Ortsgefeß über die Abführung von Tantieren usw. Berichterstatter: Herr Stadt. Schinkel.
- Gemäßigung eines Vorlasses zur Beschaffung von Wintervorräten an die häuslichen Arbeiter. Berichterstatter: Herr Stadt. Turca.
- Ratsbeschluss, das an den Riesaer Sportverein gewährte Bauplatzbarlehen betr. Berichterstatter: Herr Stadt. Steinbach.
- Abprüfung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 29. August 1929, die Bewerbung des von der Oberpostdirektion Dresden gewährten Baugeldbarleins seit.
- Erlass des Stadtrates Dr. Schröter auf Entschließung über keine Wiederwahl.
- Ablehnung der Wahl als stellv. Vertreutensmann durch Gutsbesitzer Herrmann Mann.
- Nichtöffentliche Sitzung.

Mitteilungen aus der Ratsbildung.

Der Rat hat in seiner Sitzung vom 12. September 1929 folgende Beschlüsse gefasst:

1. Missie für den Kinderhort Riesa wird Gehilfe Dora Schumann von hier gewählt.
2. Das beim Riesaer Sportverein früher gewährte Plangeldbarleben soll umgewandelt werden in einen Kaufpreis für die vom Verein errichtete Umplanung des Spielgeländes (heutige Tore) auf dem städtischen Sportplatz.
3. Den häuslichen Nebelstein soll, wie in früheren Sitzungen, ein Vorstand zur Beschaffung von Wintersvorräten gewährt werden.
4. Die kreisverordneten Wirtschaftsbeamten werden in Höhe von 17 000 RM. 2 örtlichen Privatpersonen aus Gestellung von Wohnungen überwiesen.

Dortliches und Südlisches.

Niels, den 14. September 1929.

— Wetterbericht für den 15. September. Nachhalt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zelle wölle, teilweise heiter, dabei Regen am zeitweiligen Funk- und Nebelbildung. Temperaturverhältnisse im allgemeinen wenig verändert, jedoch nachts und in den Morgenstunden voraussichtlich etwas niedrigere Temperaturen. Schneefall aufzutreten verhinderlicher Wirkung.

— Daten für den 15. und 16. September 1929. Sonnenanzahl 0,84 (0,88) Uhr. Sonnenuntergang 18,16 (18,14) Uhr. Sonnenauftaag 17,84 (17,84) Uhr. Winduntersang 0,51 (2,4) Uhr.

18. September:

1812: Der französische Schriftsteller Jean Paul von Karlsruhe geb. (gest. 1800).
1884: Der Gelehrte und Schriftsteller Heinrich v. Treitschke in Dresden gest. (gest. 1896).
1926: Der Politiker Rudolf August in Henn gestorben (gestorben 1866).

19. September:

1858: Der englische Politiker Victor Goll in New-Braunfels geb. (gest. 1928).

— Kraftfahrgesangs-Unfälle. Etwasfalls sind zwei Kraftfahrgesangs-Unfälle, die sich im Stadtgebiet Niels aufgetragen haben, zu verzeichnen, deren Verfolger sich noch offiziell als für die Betreiber als immerhin noch glimpflich herausgestellt haben. Gestern nachmittag in der 9. Stunde fuhr der biege Motorradfahrer W. auf seinem Motorrad mit Beiwagen, in dem ein Mitfahrender Platz genommen hatte, aus Richtung Stadteil Gröba. Auf der Saubach am mitternach — unterhalb des Elektrotraktionswerkes Niels, in Nähe des Klost — kreiste er ein Privatauto, das an der bezeichneten Stelle umlenkte. Durch den Anprall mit dem Kotflügel des Kraftwagens wurde besonders der Beiwagen erheblich beschädigt und dessen Insasse verletzt. Er trug mehrere blutende Hautabschürfungen davon. — Ein weiterer Unfall ereignete sich heute früh in der 9. Stunde am Arbeitsnachschlag auf der Moltkestraße, indem ein Motorradfahrer, der einige entgegenkommenden Radfahrern ausweichen wollte, von seinem Motorrad fügte, daß, vermutlich infolge der durch Beispielen der Straße entstandenen Glätte, ins Autoteil geraten war. Und bei diesem Unfall kam der Beifahrer mit lebensbedrohlichen Verletzungen davon.

— Staatskapellmeister Hermann Auschbach, als musikalischer Leiter, und Kommerzienrat Waldemar Staegemann, als Regisseur am Montag, den 20. ds. Monats aufzuführenden Opern „Der Schauspieldirektor“ oder „Vogel und Schwaner“ von Bojan und „Der Korsar“ oder „Der Stierkämpfer“ von Ubam, werden morgen Sonntag nachmittag im Capitol die ökonomischen Einrichtungen ausprobieren, um festzustellen, ob es möglich ist, im Rahmen der Rundabende — natürlich in erhöhten Betriebsstunden — weitere Opern hier aufführen zu können.

— Ein treuer Feuerwehrmann verschieden, der aus den Familiennotizen zu ersehen war, ist am Mittwoch früh der Hauptmann der Freimaurer Feuerwehr Gröba, Herr Ferdinand Walter, plötzlich verstorben. Der Enthalte gehörte fast vier Jahrzehnte der Freim. Feuerwehr Gröba an und hat somit freiwillig der Allgemeinheit gegenwärtig gedient. Für seine treue Pflichterfüllung sei ihm bezüglicher Dank in die Ewigkeit nachgesetzt. Der verdiente Feuerwehrmann wurde heute zur letzten Ruhestätte gelegt.

— Die Direktion der landwirtschaftlichen Schule mit Höchstleistungsschule zu Niels erlässt im amtlichen Teil vorliegenden Tagesschauausgabe eine Einladung, zu der am Mittwoch, den 26. 9. 29 im Schulgebäude mit Fahrzeugschau und Vortragsabend die bestehenden Ausstellung von Schülernarbeiten.

— Der Personalamper-Vorleser der Sächs.-Bspm. Dampffähre „U.-G.“ erzählt ab Montag, 16. September, eine Einschränkung der bislangen Fahrten. Der neue Fahrplan wird in der vorliegenden Tagesschauausgabe veröffentlicht. Infolge des ungünstigen Wetterstandes wird von Montag ab der Dampferverkehr Niels — Gröba eingestellt.

— Postwertzeichengeber bett. Auf das Bildland in Nr. 218 des „Nielaer Tageblatt“ vom 12. 9. betreffend Postwertzeichengeber, teilt und die biege Postverwaltung mit, daß seitens des Postamts im Frühjahr dieses Jahres die Beschaffung von 4 Postwertzeichengebern neuer Art, davon 2 Dreistachiger, beantragt worden ist. Diese sollen auf dem Bahnhof und in der Stadtmitte im einfachen Gebet im Stadteil Gröba und auf dem Altmarkt aufgestellt werden. Wenn die Gebet dem Postamt überweisen werden sollen, entschlägt sich dohen Kenntnis.

— „Unsere Heimat“. In der heutigen Ausgabe unserer Heimatbeilage veröffentlichten wir eine hochinteressante Schilderung des großen Brandes in Oschatz vom 7. und 18. September 1842, die wir einem uns zur Verfügung gestellten Erinnerungsblatt entnommen haben. — Der Artikel „Oschatz und sein Kaiser-Kloß“ bringt wissenschaftliche Beiträge aus der Chronik des Vogtlandes. — Eine Zusammenstellung über die Ankunft der Wandervogel in der sächsischen Gegend beschließt den Band der heutigen Ausgabe „Unsere Heimat“, von welcher ebenfalls Sonderdrucke auf besonderem Papier angefertigt wurden.

— „Sächsitaner-Gastviele“. Wir lesen über die Sächsitaner-Gesellschaft, welche in Röderau-Waldböhmen heute Sonnabend, den 14. September, und in Niels, Hotel zum Stern, Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. September stattfindet. Oberwirtschaftsamt. Gestern abend gesellte im biegen Gastronomie „Musum“ das bekannte W. Bernhard's Sächsitaner-Theater. Von diesem Unternehmen kann man mit Sicherheit sagen, daß es wirklich nur aufgeschwätz Künster heißt. Die Darbietungen in Musiz, Gesang, Tanz und Humor zeigten deutlich, daß die Künster der Truppe ihr ganzes Können einsetzen, um die Besucher aufzuladen zu wollen. Ein Beispiel hierfür war der kolossal Pfeiff von Anfang bis Ende, der den kleinen Künster übertroffen wurde. Jeder der Künster durfte wohl auf seine Kosten kommen sein. Mit der Verpflichtung der Truppe nach Niels hat der zahige Wirt des Museums erneut bewiesen, daß er keine Kosten scheut, um den Einwohnern von Oberwirtschaftsamt etwas Besonderes zu bieten. (Siehe Anzeige.)

— „Glocken für die Katholiken nach Punkten werden!“ Dieser Satz richtet sich an die Haushalter, die jetzt nach dem zeitigen Eindruck der Dunkelheit verpflichtet sind, durch geringe Höhe und Troppendurchlässigkeit für Sicherheit beim Aus- und Eingang im Hause zu sorgen.

— Eine zeitgemäße Maßnahme. Von der Präfektur der Reichsbahndirektion Dresden wird mitgeteilt: Die oben aufgeführten, die ausschließlich im Herbst, besonders zur Zeit der Eisbrenner und des Frostbades, besonders für den Winter, an den Bogenwärter der Deutschen Reichsbahn gegeben werden, bringen es mit sich, daß den Menschen ein praktische Wagenfahrt nicht immer rechtzeitig erlaubt werden kann. Die Sachverständigen können erheblich gemildert werden, wenn die Grenzhöhe für den Winter in der Zeit des schwachen Wechsels begrenzt werden. Zur Zeit liegen noch ausreichend Wagen zur Verfügung.

— Eine hölzerne aus entzünden werden. Die Winterszeit, besonders für den Hausbrand, schon jetzt zu beachten.

— Bandesausbruch am Vorbericht des Volksbegehren. Wie mitgeteilt wird, so hört dem am Donnerstag gebürteten Bandesausbruch Sachsen zur Vorbericht des Volksbegehren gegen den Triebwagen auch den Völkert des Sächsischen Landbundes, Landesverbandsveteranen Gröba an.

— Die laufmännische Gehilfenprüfung geht sich durch. Die laufmännische Gehilfenprüfung, die vom Deutschen Nationalen Handlungsgesellen-Verband nachdrücklich gefordert wird, gewinnt, wie aus den neuesten Jahresberichten des Gewerbeaussichtsverbandes, immer mehr Anhänger. So berichtet z. B. die Gewerbeaussicht aus Westpreußen, daß die vom Prüfungsamt der Bandesfamilie abgehaltenen freiwilligen Gehilfenprüfungen nicht unverhältnismäßig zur Förderung der laufmännischen Gehilfenbildung beitragen. Die zahlreichen Anmeldungen zur Prüfung haben erkennen lassen, daß dadurch einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wird. Insbesondere ist man durch die abgehaltene Prüfung zu der Feststellung gekommen, daß die Lehrlinienschulbildung im Kleingerwerbe manches zu wünschen übrig läßt, so daß hier verstärkte Übungen zur Verbesserung der Ausbildungsvoraussetzung einzulegen werden. — Auch aus Breslau liegt ein amtlicher Bericht vor, der berichtet, daß die Anhängerzahl der laufmännischen Gehilfenprüfung immer mehr wächst, weil dadurch sowohl die Betreher wie auch die Lehrlinge zu erhöhten Leistungen angestochen werden. — In interessanter Weise wird in einer westdeutschen Stadt die laufmännische Gehilfenprüfung gehandhabt. Dort ist eine Prüfung üblich, bei der die Ausklernden ihre Kenntnisse im praktischen Betrieb nachweisen. Während der geschäftsmäßigen Stunden trifft die Prüfungskommission als Käufer an die im Laden befindlichen Prüflinge heran. Bei dem sich entwickelnden Verkaufsgepräch wurden dann die Kenntnisse des Prüflings und seine Geschäftsgewandtheit auf die Probe gestellt. Diese praktische Prüfung wird durch eine Prüfung ausgesetzt und über die bestandene Prüfung ein Diplom ausgestellt.

— Bandesausbruch anfragten. Die kommunistischen Bandesfaktion hat im Bandes mehrere Anfragen eingebracht, in denen die Regierung gefragt wird, was sie getan habe, um die Gewerbeaufsichtsamt auszubauen, die Vorberichtungen zum Bau von Zollbergen im Gottschee- und Blümlitztal weiterzuführen, ferner was sie getan habe, mit der Reichsregierung und den beteiligten Ländern Verhandlungen in der Richtung zu nehmen, daß die Gesandtschaften der Länder untereinander aufgehoben werden. In einer weiteren Anfrage derselben Fraktion wird die Regierung um Mitteilung betr. Volllösung der politischen Polizei, Dienstzeit der Polizeidienst und Vorlegung eines Organisationsplanes der sächsischen Polizei eruchtet.

— Vor einer neuen Lohnbewegung im nordwestdeutschen Braunkohlenrevier. Der „Pr. Börsenkurier“ weiß zu berichten, daß für den Herbst mit ziemlicher Sicherheit mit einer Lohnbewegung im nordwestdeutschen Braunkohlenrevier gerechnet werden kann. Die Bergarbeiterverbände sollen bereits den Beschluss gefaßt haben, im Zusammenhang mit der im Sommer durchgesetzten Neuregelung der Kopienpreise neue Lohnforderungen zu stellen. Zum Streik dürfte es aber nicht kommen, da leitende Verbände für die in der Herbstsaison des Parlaments zur Beratung gelangende Bruderschaftsversicherung, um die Blümche der Bergarbeiter mit größerem Nachdruck aufzuhalten, eine Aktion geplant ist, und diese Aktion, der eine größere Bedeutung beigegeben wird, nicht durch eine Lohnaktion vorgegriffen werden soll.

— Von der Dresdner Jahresschau. Am Sonntag, dem 15. September, findet in der Jahresschau das Winbund-Drama 1929 statt. Es handelt insgesamt 100 Hunde in 18 Minuten. Der Verlust findet statt vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Hercules-Allee, die Endläufe von 14 bis 18 Uhr ebenfalls in der Hercules-Allee. Zu diesem ersten Dresdner Winbundrennen sind Meldungen aus allen Teilen Deutschlands eingegangen, auch aus dem Ausland, so daß die Aufzüchter eine Auslese der prachtvollen Winbhunde Deutschlands zu sehen bekommen. — In der Berichtszeit der Jahresschau werden die Heimatadaten fortgesetzt mit einer Vortragsfolge: „Der deutsche Wald“, die um 16 und um 18 Uhr am heutigen Sonntag dargeboten wird. Mitwirkende sind außer der Leiterin Rada Preval (Resitation), die Konzertängerin Erna Grabner (Vieder zu Klavier und Saiten) und die Gymnasialschule Homilius.

— 11. Deutscher Jugendherbergstag. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen veranstaltet am 28. und 29. September dieses Jahres in Dresden den 11. Deutschen Jugendherbergstag. Nach einer Vorstandssitzung am 27. September findet am 28. September eine Sitzung des Verwaltungsausschusses und eine Festsitzung in der sächsischen Landeswohlfahrtsschule Hellerau statt. Am Sonntag, den 29. September, beginnt die Hauptversammlung des Verbandes in der Villa des Pädagogischen Instituts Dresden, auf der in der Hoffnung organisatorische Fragen ihre Erledigung finden sollen.

— Sächsischer Philologentag 1929 in Leipzig. In der Zeit vom 26. bis 28. September hält der Sächsische Philologenverein seine diesjährige Tagung in Leipzig ab, die zugleich mit einer feierlichen Gedächtnisfeier des 10-jährigen Bestehens der Organisation verbunden sein wird. Entwickelnd seiner Einstellung, die pädagogischen und schulpolitischen Fragen des höheren Schulwesens besonders zu betonen, hat er seine diesjährige Tagung unter den Beiträgen „Gegenwartsaufgaben der höheren Schule“ gestellt. Aus den Verhandlungen seien hervorgehoben: Der Vortrag des ersten Vorsitzenden Dr. Jeppe über die „Bestreitbarkeit des Verhältnisses zwischen der Schule und dem Elternhaus“ und der des 2. Vorsitzenden, Dr. Schenck, über die „Ausbildung der Philologen“. Den Vortrag in der Festversammlung am 28. September mit dem Thema „Gegenwartsaufgaben der höheren Schule“ hat der frühere sächsische Minister für Volksschulbildung Dr. Otto Voeltz übernommen.

— Brix. Spielerei kein Betriebsunfall. Das Reitversicherungsamt hat fürstlich eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Der Käfer hatte in einer Spiegelglaspyramide seinen Unfall dadurch erlitten, daß er seine Hand in den Ventilator gestellt hat, zum Trocken der naßen Spiegelgläser bestimmt war. Der Käfer, der in der Schleiferei bestellt war, hatte die Pyramide nur zu betreten, um dort Gläser anzustellen, die geputzt werden sollten. Der Betrieb der Pyramide ruhte von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr.

— Nun hatte der Käfer die Pyramide nachts in einer Arbeitspause lediglich beschädigt betreten, weil er sah, wie sich dort Arbeiter an dem Motor zu schaffen machten. Wenn er hierbei die Hand in den Ventilator stellte und verunglückte, kann darüber nicht die Betriebsversicherung verantwortlich gemacht werden. Der Unfall ist nicht durch die Arbeitsweise des Käfers, sondern ausschließlich durch sein eigenes eine Spiegel器 bestimmt war.

— Da er bereits 18 Jahre alt war, kommt die Beurteilung, ob er in Betrieb durch Spielen nicht in Betrieb. Der Mangel einer Umwidfung des Ventilators und einer besonderen Rücksicht konnte in diesem Falle bei der Beurteilung nichts ändern.

— Stralsund. Auf fragliche Weise ums Leben gekommen ist Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr die Ehefrau des Wirtschaftsberaters Otto Lorenz, Frau Emilie Lorenz geb. Klothe in Trepitz. Die Eheleute waren mit Feldarbeiten dicht

unter dem Dorfe beschäftigt. Der Mann hörte die Raube, während Frau Lorenz auf dem Wagen lag. Sofort wurden die Räuber durch Angriff, daß auf einer Koppel weidete, sich, zogen über sie und Frau Lorenz fiel dabei so unglücklich vom Wagen herunter, daß sie eine schwere Innere Verletzung erlitten. Sieben Rippen des linken Brustkorbs wurden in Nierenbeinschaft gezogen und es trat eine Verletzung der Lunge ein, wodurch der sofortige Tod verhindert wurde. Die Frau war noch richtig und stand im 30. Lebensjahr.

— Rosen. Freilegung eines alten Stollens. Am letzten Tag ist im Rosenthaler Lande in der Nähe des sogen. Antlersgrundes die Freilegung eines alten Bergwerksstollens erfolgt, eine Tat, welche bereits lebhafte Interesse zu wecken beginnt.

— Rosinen. Weiße des Städtischen Sportplatzes „Wulsdental“. Mit einer großen Anzahl leichtathletischen Wettkämpfe wird am Sonntag, den 15. September, der neue Städtische Sportplatz „Wulsdental“ in Rosinen eingeweiht.

— Coswig. Oberlehrer Anton Franck wollte am Donnerstag nachmittag in dem ihm gehörenden Schulgarten Holunderbeeren pflücken. Obgleich brach eine der Stangen, mit denen seine Tochter geholfen war, und Frau Franck stürzte mit aller Wucht auf den Straßenpflaster, wo er bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Landkreisbaudienst Melken übergeben.

— Schloss Grillenburg. Drei ältere unbekannte Männer machten sich vor einigen Tagen zu späten Abendstunden offenbar mit Sperrzeug an einer Tür am Schloss Grillenburg zu schaffen, wurden aber dabei überrascht und ergriffen in einem bereitstehenden Kraftwagen die Flucht.

— Dresden. Aus der Chronik der täglichen Unfälle. Am Nach zum Freitag traf auf der von Dresden nach Dippoldiswalde führenden Staatsstraße in der Nähe des Schlosses Grillenburg zu Schloss ein Student aus Oberlausitz mit einem Kraftwagen wegen Nichtabblendens eines entgegenkommenden Kraftwagens in den Steinkirchgraben und zog sich dabei u. a. eine schwere Gehirnerschütterung zu. Ein Arzt brachte den Verunglückten nach dem Johanniskirchhof Krankenhaus. — In den Vormittagsstunden des Freitag liegen unweit vom Sachsenplatz auf der Hindenburgstraße zwei Dresdner Kraftwagen heftig zusammen. Es wurden zwei Personen verletzt und beträchtlicher Materialschaden verursacht. — In der Villenstraße ließ ein achtjähriger Zwilling in ein Auto hinein, wurde umgerissen und zog sich dabei mehrere Verletzungen zu. — Auf dem Großenhainer Platz fiel ein 25 Jahre alter Geschirrführer aus der Burgdorffstraße vom Wagen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Friedensstädter Krankenhaus. — An der lebigen Stadtgrenze Dresden-Wachau verunglückte am Freitag in den Vormittagsstunden ein 1906 geborener, in der Uhlandstraße wohnhafter Zugmaschinenführer Weber tödlich. Er stand im Begriff, mit seiner Zugmaschine und einem mit 80 Tonnen Kohlen beladenen Wagen am Bahnhof König Weinberg die dortige Steinbergstraße hinaufzufahren. Vermutlich infolge eines Verlustes beim Umschlagen geriet der schwere Zugwagen plötzlich in eine rückläufige Bewegung. Weber sprang ab, geriet aber zwischen den Rädern seiner Maschine und den Kohlenwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was den sofortigen Tod verursachte. (a-a.)

— Dresden. Der Trotz als Sanitätsoffizier. Von der Polizei wurde am Donnerstag der 40 Jahre alte Trotz Ludwig Ritter wegen zahlreicher Schwindelstelen festgenommen. Er trat als ehemaliger österreichischer Sanitätsoffizier auf und gab an, aus dem Trentino ausgewiesen worden zu sein. Er erwachte von der italienischen Regierung eine Entschädigung von 80.000 Pre. Mit diesen fiktiven Angaben etablierte er Schwindelstelen wiederholt von Offizieren um Geldbeträge. Er trat nachweislich in Berlin, Leipzig, Breslau und vermutlich auch in Dresden auf.

— Sachsen. Waldbrand. Im Abchnitt Großgrau entstand aus noch nicht näher gefärbter Ursache ein Waldbrand, der eine Fläche von rund 12.000 Quadratmetern Jung-Mischwald vernichtet. Alle Feuerwehren der dortigen Gemeinden beteiligten sich im Verein mit Waldbetrieben und Einwohnern an der Unterdrückung, was noch mehrfachiger angestrengt wurde.

— Virna. Waldbrand. Am Donnerstag nachmittag entzündete im Abchnitt Grohau des Staatsforstreviers Löbden ein großer Waldbrand, durch den etwa 12.000 Quadratmeter Jung- und Mischwald vernichtet wurden. Das Feuer ist vermutlich durch Wegwerfen eines Zigarettenresten entstanden.

— Leipzig. Warnung vor einer Warendiebin. In einem Konfektionsgeschäft in der Peterstraße erschien ein angebliches Fräulein S. Krone, angeblich die Tochter des Dr. Erich Krone aus Witten, und ließ sich Kleider und Wäsche vorlegen. Sie probierte auch Kleider in einer Rolle an, wobei sie lange Zeit, während die Verkäuferin andere Kleider holte, allein gewesen ist und vermutlich Diebstahl von Kleidern ausgeführt hat. Nachdem sie etwa 1200 Mark Sachen von ihr aufgekauft waren, die ihr aufgefunden werden sollten, entdeckte sie sich. Unter dem angegebenen Namen und der Adresse konnte sie nicht ermittelt werden. Es handelt sich vermutlich um eine Ladendiebin, die bei Vorlegung der Sachen Diebstahl ausübt. Vor ihr wird nachdrücklich gewarnt.

— Chemnitz. Entzündung des Oberbürgermeisters. Der Chemnitzer Oberbürgermeister Dr. Häubermann ist an einem Herzleiden erkrankt, so daß ihm sein Arzt eine längere Ausspannung verordnet hat. Oberbürgermeister Dr. Häubermann hat zunächst einen 6-8 wöchigen Urlaub erbeten und erhalten.

— Böhlen. Der Reisekreditbreitwinder ermittelte. Im Laufe der vergangenen Woche war es einem Reisekreditbreitwinder gelungen, mit Hilfe eines gefälschten Kreditbriefes der Gemeindeverwaltung Ulmbstädt i. Thüringen, in verschiedenen Städten des Vogtländes und in Böhlen rund 20.000 Mark zu erbeuten. Der Schwindler ist nunmehr in der Person des zuletzt in Ulmbstädt wohnhaft gewesenen Berufsschullehrers Erich Kirchoff, der seit dem 4. September flüchtig ist, ermittelt worden. Unter den erbeuteten Scheinen befand sich auch eine große Anzahl Noten der Sächsischen Bank zu 50 Mark vom 11. 10. 1924. Er wird sicherlich versuchen, diese Scheine innerhalb Sachsen abzutragen, wozu das Kriminalamt Böhlen die Bevölkerung besonders aufmerksam macht.

— Halle. Von der Polizei gekürzt. Der 16-jährige Otto Voeltz aus Schildendorf stürzte beim Blaumenglühen von der zu hell angestrahlten Seite, die umgedreht. Der junge Mann starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Weitere pol. und ländl. Nachrichten in der 1. Beilage.

Ratlos ist manche Mutter,
wenn ihr Kind die Nahrung aufzunehmen verweigert. In solchen Fällen bewahrt sich gern das wohlchämende, nahrhafte **NESTLE'S KINDERMELH**.
Preisliste und Broschüre „Ratloslage eines Arztes“ durch:
DEUTSCHE A.-G. FÜR NESTLEERZEUGNISSE, BERLIN K. 2.

Rund um Riesa



In Seldenstoffen

sind die neuen Ball- und Herbstfarben in wunderschönen, wirkungsvollen Tönen eingetroffen.

Besichtigen Sie bitte die herrliche Auswahl.

geht die Kunde:
Das Schönste, Preiswerteste und Praktischste in
Stoffen für Kleider u. Mäntel
sowie in
Damen- u. Kinder-Mänteln.

Kleiderstoffe — Mantelstoffe

	Mäntel
Flotter Sportmantel, moderne Stoffe . . .	14"
Jugendl. Mantel, engl. Geschmack	25"
Hancketten und Kragen mit Plüschelementen	
Frauen-Ottomane-Mantel, marine, tailli mit	49"
grauen od. hellbraunen Pelzkr. 83.00, 65.00, 62.00	
Eleganter Mantel von molligen Ulsterstoffen	56"
mit angewebtem Futter und Pelzkragen	
Vornehmer Mantel	94"
schiefegrau, das Neueste, ganz auf Seide . . .	
Kinder-Mäntel	8"
in großer Auswahl . . . 25.00, 19.00, 16.50	

mit Satin-Rückseite . . . 14.50, 12.50 7"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit	9"
für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . .	

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

Mäntel

Flotter Sportmantel, moderne Stoffe . . .	14"
Jugendl. Mantel, engl. Geschmack	25"
Hancketten und Kragen mit Plüschelementen	
Frauen-Ottomane-Mantel, marine, tailli mit	49"
grauen od. hellbraunen Pelzkr. 83.00, 65.00, 62.00	
Eleganter Mantel von molligen Ulsterstoffen	56"
mit angewebtem Futter und Pelzkragen	
Vornehmer Mantel	94"
schiefegrau, das Neueste, ganz auf Seide . . .	
Kinder-Mäntel	8"
in großer Auswahl . . . 25.00, 19.00, 16.50	

mit Satin-Rückseite . . . 14.50, 12.50 7"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

Tuch-Ottomane, 130 breit

für solide u. zugleich vornehme Mäntel . . . 12.50 9"

Velour de Laine, 130 breit

der warme und wollige Mantelstoff . . . 12.50 9"

→ nur bei

<p

Das ganze Deutschland soll es sein.

In diesen Tagen wird der Verein für das Deutschtum im Auslande um neue Mitglieder, um materielle Unterstützung und Hilfe, wird um Dich und Dich, nicht für Dich, sondern wiederum für Dich, für uns alle, für unser Volk. Keine politischen Ziele werden aufgekettet. Kein Programm und keine Weltanschauung wird verlangt als die, sich als Deutscher zu fühlen.

40 Millionen Deutsche aller Schichten wohnen jenseits unserer Grenzen. 40 Millionen Deutsche sind nicht nur dem deutschen Staat entzogen, sondern sollen jetzt dem deutschen Volke genommen werden, sollen verlernen, deutsch zu sprechen und zu denken, sollen heimatliche Sitten und Gebräuche aufgeben und Italiener, Franzosen, Tschechen, Slowaken, Polen, Dänen werden. 40 Millionen Deutsche, das sind zwei Fünftel des deutschen Volkes, die uns entrinnen werden sollen, und wir anderen schweigen?

Die deutsche Regierung kann auf politischem Wege wenig für unsere Auslanddeutschen leisten. Darum muss die Hilflosigkeit aus dem Volke heraus einziehen. Bedarf es aber wirklich der Erklärung, wie lebensnotwendig für unser Volk die Erhaltung jener 40 Millionen Deutschen ist? Wir sind der Meinung, sozialistische Erklärungen brauchen wie nicht, uns ist eine innere Selbstverständlichkeit, alles zu tun, 40 Millionen Menschen ihr Deutschtum zu erhalten.

So muss vor allem deutsche Jugend das Bauen Großdeutschlands zum Siege tragen, deutsche Jugend jenseits der Grenzen und hier in der Heimat. Daraus ergibt sich einmal die Notwendigkeit, deutsche Schulen im Auslande zu erhalten, neue zu schaffen und auszubauen, denn wo soll sonst die Jugend lernen, deutsch zu sprechen und zu denken? Zum andern aber muss auch in Deutschland unsere Jugend die Größe und Heiligkeit der ihr gestellten Aufgabe kennen.

Doppelt erfreulich ist es daher, dass unser Verein für das Deutschtum im Auslande seine besten Kräfte gerade im Lager der Jugend findet, dass ihm rund 2 Millionen deutscher Jungs und Mädels angehören.

Hier in Riesa ist der S.D.A. in den letzten Jahren rasch gewachsen, und sicher wird er mit vollem Erfolg seine Werbewoche zu Ende führen können. Sie zu fördern und zu stützen ist auch uns eine angenehme Pflicht, und wir hoffen, dass gleich und weite Kreise so denken.

Günzling in der Arbeitslosenfrage?

Obd. Berlin. Die Bekanntmachung in der Frage der Arbeitslosenversicherungs-Reform zwischen dem Reich und Preußen soll, nach Mitteilungen demokratischer Blätter auf dem Volke erfolgt sein, das für die auf gesetzlichen Saisonarbeiter der Zeit von 3 auf 4%, Prozent, also um 1%, Prozent, und für die anderen Versicherten von 3 auf 3%, Prozent, also um 1%, Prozent erhöht wird. Weiter soll die Unwirtschaftszeit für Ledige unter 45 Jahren so festgelegt werden, dass erst nach 52 Wochen ein Anspruch auf die Vollentlastung besteht. Bei höherer Unwirtschaftszeit sollen die Leistungen der Versicherung entsprechend gemindert werden. Die Verlängerung der Wartezeit für Ledige ist, wie in der ersten Vorlage der Reichsregierung, vereinbart worden. Die Wartezeit für Ledige soll danach 14 Tage betragen. Mit den Einsparungen und den Beitragserhöhungen will man mit 249 Millionen Mark weniger auskommen. Das würde bedeuten, dass immer noch ein Nebbeitrag von etwa 30 Millionen Mark bestehen bleibt, der seine Deckung finden würde durch Abstellung von Mikrobrüchen, die in den vorstehenden Berechnungen nicht mit eingeschlossen sind, und wodurch man zu einer Einsparung von weiteren 30 bis 50 Millionen Mark kommen will.

Telegramm der saarländischen Volkspartei an Dr. Stresemann.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Die deutsch-saarländische Volkspartei (Vereinigte demokratische und liberale Partei) hat den Bericht der von Genf zurückgekehrten Delegierten Schmelzer und Kommerzienrat Dr. Höchling der Partei entgegenommen und an Reichsminister Dr. Stresemann ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihren herzlichsten Dank für die aufopferungsvolle Tätigkeit Dr. Stresemanns im Saar und in Genf ausdrückt und der auverachtlichen Hoffnung Ausdruck gibt, dass es Dr. Stresemann bald gelingen möge, sein Werk der Befreiung deutschen Bodens durch die rektile Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland zu frönen.

Günzlinger Billigung der Politik Orlands.

Paris. Zu den Befreiuerungen über die Frage, ob die im französischen Ministerrat im Rambouillet ausgeprochene Billigung der Politik Orlands in Genf einmütig erfolgte oder nicht, veröffentlicht "Matin" im Sperrdruck eine Feststellung, wonach der Ministerrat nach einer Erklärung der Nährungsbedingungen durch Orland und des Standes der Defensivorganisation an den französischen Grenzen durch Kriegsminister Poincaré die von der französischen Delegation sowohl im Saar wie in Genf eingenommene Haltung einmütig genehmigt hat.

Langsame Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung — die in der Zeit vom 1. bis 15. August zum ersten Mal wieder eine Steigerung aufwies — in der zweiten Monatshälfte in geringem Umfang weiter angenommen, und zwar von rund 716 000 auf 726 000, d. h. um 9 800 Personen oder 1,4 v. H. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf die Männer, während bei den Frauen auch diesmal noch ein Rückgang zu verzeichnen ist. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. August 529 500, die der weiblichen rund 196 000.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeiterunterstützung ist in der Berichtszeit in geringem Maße, nämlich um rund 8 000 Personen oder 1,9 v. H. gestiegen. Die prozentuale Zunahme ist hier bei den männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfängern gleich. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeiterunterstützung betrug am 31. August 125 000 männliche und 32 000 weibliche, zusammen 157 000 Personen.

Der Rückfall in der Wiener Lederindustrie.

Wi en. Die Arbeitgeber der Leder-Industrie von Wien und Niederösterreich haben, da die wegen Wohnförderungen in den Kreis getretenen Arbeitnehmer der Aufforderung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind, die Mindestsetzung der Arbeitnehmer an-

Der Stand der Ermittlungen der Sprengstoffanschläge. Ein zweites Geständnis.

Altona. (Funkspruch.) Polizeipräsident Eggerheld gab heute vormittag in einer Pressebesprechung eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der Ermittlungen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge. Einleitend bemerkte er, dass die Untersuchung in zwei Teile zerfällt: eine gegen die Nationalsozialisten, die andere gegen die Landvolksbewegung. Beide Aktionen laufen voneinander getrennt. Die Aktion gegen die Landvolksbewegung hatte ihren Ausgangspunkt in Altona, während es sich bei dem Vorgehen gegen die Nationalsozialisten um eine Unternehmung handelt, die von Berlin ausgeht. Die Nationalsozialisten hatten sich in Berlin zu Besprechungen zusammengefunden, waren dort beobachtet, bis Altona verfolgt und dann verhaftet wurden. Die Untersuchung gegen die verhafteten Nationalsozialisten wird von Berlin weiter verfolgt, was die Landvolksbewegung anlangt, so ließen sich zunächst umfangreiche Verhaftungen nicht vermeiden, es wurden auch Verhaftungen vorgenommen, die vielleicht nicht aufzuhalten werden können. Es befinden sich jetzt 20 Verhaftete in Altona und jedes neue Geständnis zieht weitere Verhaftungen nach sich. Dabei ist die Polizei bestrebt, nur gegen Personen vorzugehen, von denen angenommen werden muss, dass die Täter bei ihnen zusammengelaufen sind. Für die Polizei steht die Untersuchung nach wie vor gänzlich und der Ring um die Verdächtigen ist völlig geschlossen. Die Nachforschungen nach den Herstellungsorten der Bomben rufen auf außerordentliche Schwierigkeiten. Die Ausgangspunkte der Verhaftungen bilden faktisch die Feststellungen des Transporteurs, die zur Teilnahme des Reichs und zur Aufdeckung des Aufbewahrungsortes in Hamburg führte. Wenn jetzt die Landvolksbewegung von Reichs abrutscht, so ist dem einzigen zu stellen, dass der Polizei eine Liste von 14 Personen ausweisen vorliegt, die von der Zeitung "Das Landvolk" ausgesetzt worden sind und unter denen sich auch der Auslöser für Reichs befand. Auch die übrigen Individuen von solchen Freizeitvereinen sind Leute, die in der Landvolksbewegung eine führende Rolle gespielt haben. Es ist nicht leicht, die Verhafteten zu einem Geständnis zu bringen, das erste Geständnis, dasjenige besticht, bezog sich ebenfalls auf das Befreiungstheater Attentat, das Welsche in allen Einzelheiten schilderte. Heute nacht ist nunmehr das 2. Attentat eingestanden worden, und zwar handelt es sich dabei um den Anschlagsversuch in Schleswig, der jetzt ebenfalls in den Einzelheiten aufgeklärt ist. Der Name des Geständigen muss im Interesse der Untersuchung vorsichtig ungenannt bleiben.

Hechow. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen sind in der letzten Nacht der Landwirt Schade aus Rothen, der in der Landvolksbewegung eine führende Rolle spielt, und der Biedler Mathes aus Büden verhaftet und nach Altona gebracht.

Aus den bisherigen Geständnissen kann gefolgt werden, dass die Landvolksführer die Ausstragerber für die Ausschaffung der Aufsätze gewesen sind. Sie haben nicht nur die Gebäude ausgeschaut, gegen die Anschläge gerichtet werden sollten, sondern haben auch die Leute bestimmt, die die Attentate ausführen sollten. Das geht aus den Aussagen der Geständigen hervor. Es handelt sich also um ein bewusstes und planmäßiges Vorgehen der Landvolksführer. Das unstrittige Vorgerade ist nur so verständlich, dass immer wieder Unruhe in die Bevölkerung getragen werden sollte, und zwar, einmal weil nur damit die Bewegung in Gang gehalten werden konnte, und zweitens, um der Landvolksbewegung eine weitere Verbreitung zu sichern, ferner aber auch, um den Einfluss der Landvolksführer zu steigern und schließlich eine planmäßige Bewaffnung der Bewegung vorzubereiten.

Die Nordseefahrt des „Graf Zeppelin“.

Hamburg. (Funkspruch.) Wie der Papier vom Zustellbureau Zeppelin mitgeteilt wird, wird "Graf Zeppelin" am kommenden Dienstag gegen Mittag über Hamburg erscheinen. Dann geht die Fahrt elbabwärts nach Helgoland und Westerland auf Sylt. Auf der Rückfahrt wird das Luftschiff abends nochmals Hamburg berühren und über Lübeck und Mecklenburg die Heimreise nach Friedrichshafen fortsetzen.

"Graf Zeppelin" will Edener begrüßen.

Obd. Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie von Kapitän Lehmann von Bord des Luftschiffes eingegangenen Meldung ist bekanntlich geplant, am 17. September mit dem "Graf Zeppelin" eine Nordwestdeutschlandfahrt bis an die Nordsee zu unternehmen. Das Luftschiff würde dann offenbar gerade zur Begrüßung des mit einem Papageiendampfer aus Amerika zurückkehrenden Dr. Edener einreffen. Man wird auf dieser Fahrt 20 Passagiere mitnehmen. Der Passagierpreis beträgt 1200 Mark.

Zum Explosionsunglück in der Dynamitfabrik Förde.

Grevenbrück. Das Explosionsunglück, das sich, wie gemeldet, gestern in der Dynamitfabrik Förde bei Grevenbrück ereignete, entstand in einem unterirdisch gelegenen Scheidehaus des Werkes, wo ein Behälter mit Nitroglycerin-Dol explodierte. Mit gewaltiger Detonation flog das ganze Gebäude in die Luft. Die Namen der fünf Toten sind: Betriebsleiter Evers, Chemiker Dr. Ernst Müller, Werkmeister Engemann, Arbeiter Ulrich, Arbeiter Trude. Ein Plaziarbeiter ist leicht verletzt. Die Leichen der Getöteten wurden weit fortgeschleudert und furchtbar verstümmelt.

Ein im Scheidehaus beschäftigter Arbeiter hatte bereits gegen 10 Uhr bemerkt, dass der Dolablitz ins Stocken geraten war und der Behälter infolgedessen überstößt. Er erkannte die ungeheure Gefahr und alarmierte unverzüglich den Kollegen aus dem Nachbarstocken und die Werksleitung. Man versuchte, das drohende Unglück zu verhindern, jedoch eine Stunde später ereignete sich die furchtbare Explosion. Der Arbeiter im Scheidehaus entging dem Tode wie durch ein Wunder, da er im Augenblick der Explosion gerade einen Behälter mit Öl ins Freie brachte. Die Unglücksstätte bildet einen mörderischen Trümmerhaufen.

Die in einem Seitental unweit Förde gelegene Dynamitfabrik gehört der rheinisch-westfälischen Sprengstoffwerke

Der Polizeipräsident erinnerte in diesem Zusammenhang an die Aushebung des Wasserlagers in Rönne. Die Abflichten der Landvolksleute gingen offenbar dahin, wenn eine Gegenaktion erfolgen sollte, die man eingehender zu legen.

Polizeipräsident Eggerheld erklärte schließlich noch, dass wahrscheinlich am Montag der größte Teil der Verhafteten der Staatsanwaltschaft zugeliefert würde. Die weitere Untersuchung werde wahrscheinlich nach Berlin übernommen werden, zumal der Komplex immer größerer Umfang annimme.

3 Nationalsozialisten wieder freigelassen.

Hamburg. (Funkspruch.) Gestern nachmittag wurden die Nationalsozialisten Walter Ehlers von der Schleswig-Holsteinischen Tagesszeitung, Gauführer der NSDAP, Felix und der Kaufmann Bentz aus Neuboe vom Altonaer Polizeipräsidium wieder auf freien Fuß gelegt. Der Gauführer wurde auf freien Fuß gelegt, da die Sichtung der ihm gehörigen beschlagnahmten Schriftstücke noch nicht abgeschlossen ist.

Ehrhardt nicht belastet.

Berlin. Gegen ein unterschiedliches Meldeamt, wonach mit einer Verhaftung des Kapitäns Ehrhardt zu rechnen sei, betont eine Berliner Korrespondenz, dass noch kein amtlicher Stellen nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung zu einer solchen Maßnahme kein Anlass vorhanden sei, weil Ehrhardt bisher in seiner Weise bestellt wird und sein Name lediglich durch die Festnahmen seines engsten Mitarbeiter mit in den Kreis der Verdächtigten gesogen worden ist. Ehrhardt selbst war am Freitag in Berlin, um sich bei den aufständigen Strafverfolgungsbehörden zu erkundigen, ob gegen ihn irgend etwas vorliege, erhielt aber den Beleidigung, dass dies nicht der Fall sei.

Was den Feuerwerker Wilcke betrifft, so erklären die zuständigen Stellen der polizeilichen Polizei jetzt, dass die in der Wohnung in Neukölln beschlagnahmten Chemikalien sich aufgezeigt der ersten Annahme nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht zur Herstellung von Sprengstoffen eignen. Man habe vor Woche oder vergangenen Freitag gezeigt, wieviel Mengen von Chemikalien gefunden, u. a. 500 Gramm Quecksilber, sodass auch nicht erfährt, gewesen ist, wie dieser, der als Kriegsbeschädigter in viele verschiedenen Verbündeten lebte, zu diesen chemischen Stoffen gekommen sei und welchen Zwecken sie dienen sollten.

Die Altonaer Untersuchung setzt gebroche in Berlin eingetroffen.

Durch einen Beamten des Berliner Polizeipräsidiums und der Abteilung I A am offiziellen Freitag die bisher in der Attentatsaffäre in Schleswig-Holstein aufgenommenen Vernehmungsprotokolle der dort verhafteten Personen übermittelt worden. Meldung der Berliner Kriminalpolizei ist es nun, durch Vergleich der Altonaer Protokolle mit den Ergebnissen der Berliner Verhöre festzustellen, ob sich daraus belastendes Material gegen die in Berlin festgenommenen ergibt. Auf jeden Fall soll die Übergabe der Polizeikräften an die Richter so schnell als möglich erfolgen, zumal schon eine Reihe diesbezüglicher Anträge von Rechtsbeiständen vorliegt.

11.9. die im Jahre 1928 mit der A. G. Farbenindustrie verhandelt wurde. Bereits zweimal, im Jahre 1925 und während des Krieges wurde das Werk von schweren Explosionen heimgesucht. Die Explosion im Jahre 1928 machte es dem Erdbeben gleich.

11.9. (Funkspruch.) Am dem gestern vormittag einseitigem Haus wird weiter gemeldet: In dem Haus befinden sich auch andere Geschäfte und Wohnungen. Die Aufräumarbeiten, zu denen auch Militär hinzugezogen wurde, dauerten den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch an. Bislang sind 18 Tote geborgen worden, doch liegen bestimmt 3 bis 4 Tote noch unter den Trümmern. Verletzt wurden 25 Personen, einige davon lebensgefährlich. Die Ursache der Explosion wurde zuerst darin gesiehen, dass die Benzinkähle der Drogerie explodierten, aber nach dem "Münchner" hat sich diese Ansicht als falsch hergestellt, da die Benzinkähle intakt sind. Die Ursache der Explosion ist daher noch völlig unbekannt.

Zum Brand auf der Germaniawerft in Kiel.

Hamburg. (Telunion.) Auf dem Brandplatz der Germaniawerft in Kiel, der einen wütenden Aufblick bietet, wurde am Freitag mit den Aufräumarbeiten begonnen. Bis die Aufräumarbeiten beendet sind, wird sich kaum genaueres über den angerichteten Schaden, der auf mindestens eine Million Mark geschätzt wird, sagen lassen. Bei den Aufräumarbeiten flammte am Freitag vormittag plötzlich an einer Stelle das Feuer wieder auf, doch konnten die Flammen durch das sofortige Einreifen der Werkfeuerwehr wieder erstellt werden. Der Betrieb der Werft selbst ist durch den Brand nicht wesentlich beeinträchtigt. Durch das Feuer wurden zwölf für Manila bestimmte Dieselmotoren, die fast fertiggestellt waren, völlig vernichtet. Über die Entstehungsursache des Feuers verläuft noch nichts Bestimmtes, doch nimmt man an, dass sie auf Deläufung zurückzuführen ist, da auf dem Brückstand mehrere Motoren liegen.

Anschlag auf das Vilnoer Munitionsdepot.

Warschau. Wie aus Vilno gemeldet wird, ist dort der Versuch gemacht worden, das Munitionsdepot in die Luft zu sprengen. Ein Wachtposten bemerkte am Eingang zu einer der Munitionskammern eine abgeogene Granate, die er nebstes gegenwärtig ergriff und soweit wie möglich fortgeschleuderte. Die Granate explodierte auf dem Spielplatz der dem Munitionsdepot benachbarten Schule. Ein neunjähriger Knabe wurde durch mehrere Splitter schwer verletzt. Wenn der Wachtposten die Gefahr nur um wenige Sekunden später erkannt hätte, wäre eine furchtbare Katastrophe unabwendlich gewesen, da nicht nur das Munitionsdepot, sondern auch viele Wohnhäuser in die Luft gesprengt wären. Über die Ergebnisse der Untersuchung wird vorläufig strengstes Stillschweigen bewahrt.

Politische Tagesübersicht.

Am der Berliner Börse war am Freitag die Stimmung des Effektenmarktes überaus nervös. Das Geschäft wirkte sich sehr schwankend ab. Schon geringes Angebot genügte, um einen stärkeren Aufschwung herbeizuführen. Am Aktienmarkt notierten Aktienbahnhöfe 8,02, Neubauhalle 10,10 Prozent. Schiffahrtsaktien hatten durchweg Verluste, Hansa von etwa 2 Prozent. Bankaktien lagen durchweg schwächer. Das Angebot war sehr erheblich. Montanaktien verloren insgesamt 2 Prozent. Von den Kaliaktien mußten Salzgutfürst um 4 Prozent nachgeben. Die Farbenaktie verlor 3 Prozent. Von den Elektroaktien waren z.B. ähnlich fest. Sonst aber betrugen die Verluste bis zu 8% Prozent. Von den Mineralienaktien waren Vereinigte Glashütte 4 Prozent niedriger, Beimberg 8 Prozent. Der Tag für tägliches Geld war 6-8% Prozent, für Notgeld 9-10% Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Englische Kabinettssitzung. Gestern am Spätnachmittag fand eine Kabinettssitzung unter der Leitung von Ministerpräsident Macdonald statt. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß es sich hauptsächlich um die Besprechungen in der Flottenabstimmungsfrage gehandelt habe.

Pecha in Budapest zu fünf Jahren Kerker verurteilt. Der am 28. Juni in Budapest wegen Spionage verhaftete tschechoslowakische Eisenbahndienstleiter Pecha wurde vom Budapester Hofgericht wegen Spionage zu fünf Jahren schweren Kerkers, der mit angeklagte Landwirt Johann Toth wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Polnische Chancen gegen deutsche Kulturverbündungen. Die für die nächste Zeit geplante 5. Deutsche Hochschulwoche des Deutschen Kulturverbundes in Katowic muss wegen verschiedener Schwierigkeiten absagen werden. H. a. wurde dem bekannten Breslauer Historiker Universitätsprofessor Dr. Lauter von polnischer Seite die Einreiseerlaubnung verweigert.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern mit der Arbeitslosenversicherung. Angesichts der noch schwierigen Verhandlungen bot der Vorstand die Einberufung einer Sitzung der Gesamtfraktion in Aussicht genommen, die voraussichtlich am Freitag der kommenden Woche stattfinden wird. Eine genaue Feststellung des Termins und die nähere Benachrichtigung der Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird in einer vom Fraktionsvorstand auf Anfang nächster Woche anberaumten Sitzung erfolgen.

Kommunistische Kundgebungen in New York. Wie bei einer kommunistischen Palästina-Kundgebung fand es auch bei zwei weiteren kommunistischen Kundgebungen zu erheblichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die eine der Kundgebungen fand vor dem mexikanischen Konsulat in der Nähe der Pennsylvania-Station, um die Mittagspause statt. Es wurde dabei gegen die Demonstranten protestiert. Die Kundgebung löste eine nach Tausendenzählende Menschenmenge an, die z. T. Bestial spendete, oder sich in höhnischen Ausrufen erging. Die Polizei verhaftete 20 Personen. Der Schauspiel der 2. Kundgebung war eine Strafe im Negroviertel Harlem. An ihr beteiligten sich 200 Personen, außerdem Reger. Sie endete nach einem Kampf mit der Polizei damit, daß 8 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Ausweisung der russischen Staatsangehörigen aus der Mandchukuo. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der chinesische Gesandte in Tokio, Wan Junao, den japanischen Außenminister Baron Shidehara besucht und hatte mit ihm eine längere Unterredung über den Stand des russisch-chinesischen Konflikts. Der chinesische Gesandte teilte dem japanischen Außenminister u. a. amtlich mit, die chinesische Regierung habe beschlossen, die russischen Staatsangehörigen aus der Nordmandchukuo nach Russland auszuweisen. Die erste Gruppe der sowjetrussischen Staatsangehörigen werde ihre Reise durch Japan nach Russland antreten.

England geht eigene Wege.

Ist es wirklich aus mit der vielgerühmten „Entente cordiale“? Man spricht zwar schon lange davon und das Interesse Euromed im Haag hat dazu beigetragen, den Eindruck zu verstärken, daß sich im Verhältnis zwischen England und Frankreich eine ständig wachsende Lockerung bemerkbar machen würde. Diese Aussicht hat nur zum Nebenschein noch eine amtliche Bestätigung aus dem Munde des englischen Premierministers Macdonald erfahren, der sich, wie wir gestern berichtet haben, in einem dem Chefs de cabinet des „Petit Parisien“ gewährten Interview eindeutig über die neue englische Einstellung zu Frankreich geäußert hat. Die Erklärungen Macdonalds bedeuten eine glatte Desavouierung der seinerzeit von Lord Curzon aufgestellten These, wonach die englisch-französische Kriegsbündnis nach wie vor in Kraft sei. Die englische Arbeiterrégierung dient nicht daran, den alten Ladenhäuser der „Entente cordiale“ weiter mit sich herumzuschleppen. Ihr Streben geht angewesenheitlich dahin, Englands Bewegungsfreiheit gegenüber Frankreich wiederherzustellen. Macdonald gab dieser englischen Neuorientierung eine sehr kleine diplomatisch anhaltende Auslegung, indem er sagte, daß die Arbeiterpartei grundsätzlich keine Politik unterstützen könne, die auf dem Grundzustand aufgebaut sei, daß die Freundschaft von Volk zu Volk eine Spur gegen andere Nationen in sich schließen müsse. Damit will er den Franzosen offenbar sagen, daß England zwar keine Feindseligkeiten gegen Frankreich habe, aber auch nicht geneigt sei, eine Bindung aufzuhören, die den Charakter eines einseitigen Bündnisses hat. In französischen Kreisen ist diese Erklärung des englischen Regierungschefs begreiflicherweise mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden, zumal der hauptsächlich gegen Frankreich gerichtete neue Abrüstungsvorschlag der englischen Regierung noch dagekommen ist. Das englische Kabinett hat seinen Delegierten in der Abrüstungskommission des Volksbundes, Lord Robert Cecil, beauftragt, eine Einschränkung der Handlungen durch eine Beschränkung der ausgebildeten Reserven, der Ausbildungsspitzen und der Vorräte an Kriegsmaterial zu beantragen. Die französische Regierung glaubte sich aber auf Grund des englisch-französischen Marinedekommens gerade in diesem Punkte einer lokalen Haltung Englands sicher und steht nun zu ihrem größten Verdienst, daß ihr die Arbeiterrégierung auch hier einen Strich durch die Rechnung machen will. Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß der Entfernungskampf zwischen England und Frankreich weiter fortsetzt.

Die russische Antwort an England.

Moskau. Die Einladung der britischen Regierung an die Sowjetregierung, Bevollmächtigte zu Vorverhandlungen nach London zu entsenden, wurde hier zugleich mit der dem norwegischen Geschäftsträger in Moskau übergebenen Antwortnote öffentlich veröffentlicht. Die russische Note lautet:

Die Sowjetregierung nimmt Kenntnis von der Mitteilung der britischen Regierung, worin sie unter Bezugnahme auf meine Erklärung vom 6. September die Com-

Deutscher Richtertag.

vda. § 81 n. Die offizielle Tagung des Deutschen Richtertages wurde durch einen Besuch im Kongressgebäude in Wiesbaden zu Köln eingelöst. Anwesend waren u. a. auch Reichsjudizialminister v. Gustedt, der preußische Justizminister Dr. Schmidt, der sächsische und der thüringische Justizminister und Vertreter der Thüringischen Richtervereinigung.

Nahezu Bürgermeister Mayrath die Teilnehmer im Namen der Stadt Köln begrüßt hatte, betonte Reichsjudizialminister v. Gustedt in seiner Begrüßungsansprache, daß der Richter der Mittler zwischen dem harten Gesetz und der Seele des Volkes und damit Träger der lebendigen Rechtsentwicklung sei. Das Recht müsse dem verdeckten Leben und den dadurch bedingten Veränderungen der Rechtsüberzeugung des Volkes entsprechen. Die deutsche Richterfamilie bemühe sich, die neue Gestaltungsreform zu erkennen, was nicht immer leicht gewesen sei. An manchen Stellen sei gefehlt worden, aber jeder objektiv Urteilende werde annehmen, daß der deutsche Richter sich auch in dieser Zeit als das erwiesen habe, was er sein solle, als Diener der Rechtigkeit. Dies sei Dienst am Staate, an der Deutschen Republik. Er begrüße es mit besonderer Genugtuung, daß die Berufsvorstellung der deutschen Richterfamilie mit den Volksschichten der deutschen Volksseele, den Vertretern der deutschen Presse, zusammenkomme, um sich über ihre gegenwärtigen Beschlüsse auszusprechen.

Auf dem Deutschen Anwaltsstag in Hamburg sprach am Freitag Justizrat Dr. Dethleffsen-Münch über das Thema „Anwalt, Volk und Staat“. Der Redner wies darauf hin, daß es eine Krise der Anwaltschaft nicht gebe, die aus einem Zwiespalt zwischen innerpolitischer Einheitlichkeit und äußerer beruflicher Tätigkeit erwachte. Stärkster Widerspruch müsse jeder neue Versuch finden, die Anwaltschaft der Gewerbevertretung zu unterstellen. Wenn der jetzt in Preußen gefestigte Plan bei der Abschaffung eines Reichs-Rahmengeuges für die Gewerbevertretungen wieder aufgenommen werden sollte, werde die deutsche Anwaltschaft nicht verhindern dürfen, die breiten Volksmassen gegen diese dem Welen anwaltschaftlichen Tätigkeit widerstrebende Steuer mobil zu machen. Es gebe um ein hohes Ziel, in Volkswirtschaft und Volksvertrauen durch Dienst am Volk Mittler zwischen Staat und Volk zu werden. Aus der reinen Sprache der Gelehrten sei die demagogische Sprache des Wahlplatzkais geworden. Könne das ein Volk auf die Dauer ohne großen Schaden ertragen? Was wäre die besondere Pflege des öffentlichen Rechts, wenn gleichzeitig durch Auflösung von Verwaltungsgremien im größten deutschen Lande dem starken, fähigen Aufwärtsstreben der Anwaltschaft entgegen立tzlich in den Rücken gefallen werde.

Im Rahmen der eigentlichen Anwaltstagung sprach im überfüllten Bürk-Büch-Gebäude der Berliner Verteidiger Dr. Altherr über „Die Philosophie der Verteidigung“. Er betonte, daß der Verteidiger die Grenzgebiete des Rechts, die Wahrheits-Sphären der Kultur und Moral, an das

Recht heranzubringen habe. In seinem Verhältnis zum Angeklagten und zum Richter habe der Anwalt die Aufgabe, die individuellen Nuancen der Tat dem Richter nahezulegen, denn was man juristisch Schuld nennen müsse, sei oft nur, menschlich gesehen, tragisches Unrecht, mit Abschreckung aus der Pflicht des Täters herabgegangen. Und wenn daher die Philosophie die gebundene Wahrung ihrer Zeit darstelle, so enthalte die Philosophie der Verteidigung die gebundene Hoffnung des zeitlichen Nachrichtlichen Willens. Nicht zuletzt aus seinem Gefühl eines ernsten Misses erhalten der Verteidiger die innere soziale Spannung zu dieser Behauptung. Und wenn auch der Kaiser nach dem konkreten Gesetz schuldig sei, so habe er doch den Rechtsanspruch des Schuldbaren. Das individuelle Sein des Angeklagten bilden den Ausgangspunkt des Verteidigung. Anwalt und Richter aber seien einig in dem Gerechten, die Idee der Gerechtigkeit zu verwirklichen.

Der neue Vorsitzende des Deutschen Richterbundes.

§ 81 n. In der gestrigen Vertreterversammlung des Deutschen Richterbundes wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Senatspräsidenten Reimers, Leipzig, mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab Reichsgerichtsrat Max Weiß, zum Vorsitzenden des Richterbundes und Vorsitzender des Richterbundes gewählt.

Eine Entschließung des Deutschen Richtertages.

§ 81 n. (Selbstunion) Auf dem Deutschen Richtertag in Köln wurde am Schlus des ersten Verhandlungstages folgende Entschließung angenommen:

„Die Frage, ob eine grundlegende Justizreform in Deutschland notwendig erscheint, muß bejaht werden. Darunter ist die Gesamtheit derjenigen Maßnahmen zu verstehen, durch die planmäßig auf die notwendige Verbesserung des deutschen Rechtsverfassens hingearbeitet werden soll. In erster Linie ist hierbei an die Gewinnung eines hochwertigen Richterstandes in allen Instanzen, nicht minder aber auch an ein Fortschreiten in der Vereinheitlichung des Rechtsweges, zu denken. Somit nicht die Rechtsabgelebung hier einzurichten vermögt und die Justizdrohheit noch bei den Ländern liegt, muß danach getrachtet werden, daß zunächst einheitliche Vorschriften in allen Punkten unter Vermittlung des Reiches durch Vereinbarung unter den Ländern zu erzielen. Der Deutsche Richterbund bietet hierzu seine Mitarbeit an und ist bereit, Hand in Hand zu gehen. Bei der Ausstellung von Richtlinien müssen aber auch die niedrigen Berufskünste berücksichtigt werden. In diesem Sinne beauftragt der Deutsche Richterbund das Bundespräsidium, das Erforderliche in die Wege zu leiten.“

Historiker zur Kriegsschuldenfrage.

Wab., Marburg. Die Hauptversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumvereine nahm in Marburg sein Ende. Prälat Dr. Dr. Dietrichs-Münch sprach über die Bedeutung des Marburger Religionsgesprächs für die katholische Evangelische Bandeskirche. Sodann ergriff Prof. Dr. Mommsen-Marburg das Wort an seinem Vortrag über „Geschichtswissenschaft und Kriegsschuldenfrage“. Er stellte fest, daß die Frage Deutschlands zur Kriegsschuldenfrage heute außerordentlich günstig sei. Die Schlagworte des Tages seien vom In- und Ausland zurückgestellt worden, um einer sachlichen und geschäftlichen Überprüfung Platz zu machen. Zusammenfassend betonte er, daß es für unslog halte, fest Maßnahmen zu erarbeiten, durch die wir nur unserem Gewissen preisgeben würden. Wir ließen auf dem Boden der sachlichen geschäftlichen Erforschung weiterkommen als durch begeisternde Reden, die uns im Ausland nur Schaden können. Aufgabe der Historiker sei es, durch Aufklärung und sachliche Arbeit die Führung im Kampf gegen die Kriegsschuldenfrage zu übernehmen. Alle anderen, auch amtlichen Schritte, sollte er für grundlos. Nach weiteren interessanten Vorträgen fand eine Berichterstattung statt. Die Hauptversammlung, auf der über 50 Vorträge und Referate neben zahlreichen Sitzungen zur Klärung vieler schwieriger wissenschaftlicher Fragen beigetragen haben, nahm damit ihr Ende.

Die englisch-amerikanische Flottenverständigung erzielt.

New York. Die Washingtoner Regierung gibt amtlich bekannt, daß eine englisch-amerikanische Flottenverständigung erreicht sei. Es ist anzunehmen, daß die Verständigung sich auf der bekannten Grundlage beweist.

Große Postbeamten-Zugung.

Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten e. V. hält in der Zeit vom 17. bis 20. September zu Berlin, im Plenarsaal des Reichsverschaffungsministeriums, seinen 18. Verbandsitag ab.

In einer Ansprache der Berliner Mitgliedschaft spricht am 17. September der 1. Verbandsvorsteher Eugen über den Abbau des Berufsbeamtenums. Am 19. September spricht der Leiter der Akademie der Arbeit an der Universität Frankfurt a. M. Herr Dr. Ernst Michel, über die Bedeutung der Beamtenbildung im Volkstaat.

Zu der Tagung werden 200 Vertreter aus dem ganzen Reich und zahlreiche Gäste erwartet.

Zum Verbandsitag liegen zahlreiche Anträge vor, in denen zur Personalpolitik der Deutschen Reichspost, zu Verfolgungsfragen, zu Fragen des Beamtenrechts und der Sozialpolitik Stellung genommen wird. Andere Anträge erstrecken sich auf Organisationsfragen und verschiedene Wünsche der rund 150.000 Mitglieder des Reichsverbandes.

Dem Verbandsitag wird u. a. ein Abkommen zur Annahme empfohlen werden, wonach sich der Reichsverband mit einer Reihe anderer Postpersonal-Organisationen zu einer Reichspostarbeitsgemeinschaft vereinigt. Diese soll die Berufsinteressen der Angehörigen der ihr angeschlossenen Fachverbände in gemeinsamer Vertretung fördern.

55. Verbandstag des Deutschen Apothekervereins.

Wab., Düsseldorf. Um weiteren Verlauf der Tagung des Deutschen Apothekervereins in Heidelberg wurde in der Ausbildungsfrage gewünscht, daß die Ausbildungskosten minderungslos Gemeister an den Hörsaalstudien und die Hälfte der Mittagszeit in Bank- oder Kleinhaberapotheken gebracht werden mögen. Das Praktikum soll vor dem Studium liegen. Bei der Befreiung des Verhältnisses zu den Ausbildungskosten wurde bemerkt, daß der Ausbau der Sozialversicherung sowohl den Apotheken Gutes gebracht habe. Der § 182 des Reichssozialversicherungsordnungs müsse jedoch befehligt werden, da er eine erhebliche Belastung mit sich bringe. Das Recht der Vollbeschäftigung in Medikamenten, Verbandshäfen u. s. w. durch die Ausbildungskosten bedeute eine Wissensabschaffung für die Apotheken. Im Interesse der Gewinnabilität des deutschen Volkes müsse hier ein Ausweg gesucht werden. Bei der davor erfolgenden Wahl des nächstjährigen Tagungsortes wurde Trier gewählt.

Der neue Gesetzentwurf über den Ausbau der Angestelltenversicherung.

Wab., Dresden. Der neue Gesetzentwurf über den Ausbau der Angestelltenversicherung wurde von der Reichsregierung Mitte Juli fertiggestellt und ist nunmehr dem Reichsrat eingereicht worden. Nach den Vorstellungen der Reichsregierung enthält der Gesetzentwurf im wesentlichen drei Gruppen: Leistungserhöhung, Erweiterung der Selbstverwaltung und sonstige Vorschriften.

Bei der Leistungserhöhung ist wohl der wesentlichsste Punkt die Einführung einer Elternrente. Sie wird auch auf die Großeltern ausgedehnt, wenn die Eltern gestorben sind. Die Gewährung der Rente wird allerdings davon abhängig gemacht, daß der verstorbenen Vorfahrt die Eltern bzw. die Großeltern überwiegend aus seinem Arbeitseinkommen unterhalten habe und wenn auf Seiten der Rentenberechtigten Bedürftigkeit vorliege. Bei Bedürftigkeitsprüfung wird auch eine weitere Leistungserhöhung, nämlich die Gewährung einer Witwenrente an die kindlos gebliebene Ehefrau des verstorbenen Vorfahren, vorgesehen.

Eine andere wesentliche Änderung gegenüber dem bisherigen Zustand ist die Umwandlung der bisherigen Steigerungsabdräge für die seit dem 1. Januar 1924 eingetretene Beitragsrate von 10 v. H. in feste Beitragsabdräge. Es soll dadurch bei einer entsprechenden Beitragsabdrage eine Einnahmeverminderung verhindert werden. Auf dem Gebiete der Leistungserhöhung steht der Entwurf noch eine Befreiung der betreibenden weiblichen Versicherten vor. Die bisherige Regelung war so, daß eine weibliche Versicherete im Falle der Heilung nur dann die Beiträge erzielt bekommt, wenn die Wartezeit erfüllt war. In Zukunft ist die Möglichkeit gegeben, drei Jahre nach der Heilung die Wartezeit zu erfüllen.

Die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung soll dadurch erweitert werden, daß die Beamten des höheren Dienstes außer den bestimten Direktionenmitgliedern vom Verwaltungsrat ernannt werden sollen. Wesentlich bei der Selbstverwaltung ist noch, daß die Mitglieder des Verwaltungsrates in Zukunft nicht mehr von den Vertriebenenfirmen, sondern in Wirklichkeit von den Vertriebenen und Arbeitgebern selbst gewählt werden. Die bisherigen Bestimmungen sind belassen. Zu erwähnen ist noch, daß die Versicherungsgrenze von 8400 M. Br. Jahresarbeitsverdienst in das Gesetz aufgenommen ist.

Höpfner. Sonntag, 15. Sept., Anfang 5 Uhr mit einem stimmgewandten **Öffentl. Ballmusik.**

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer Aug. Gemell :: Telefon 674

Morgen Sonntag:
Kleines Gedeck 1.50 Mk.
Ochsenhalswurstsuppe — Schweinerücken mit Gemüse
Aprikosenkompott

Großes Gedeck 2.50 Mk.

Ochsenhalswurstsuppe
Ragout-fin
Kalbsbrust mit Tomatensoße
Aprikosenkompott oder Käse und Butter

Junge Gänse
Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte
Die bekommlichen Mönchhof-Biere
hell, dunkel und Pilsener Urquell.
Außer dem Hause in Kammer Ltr. 0.90
außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.00
Pilsener Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20

Hotel-Terrasse

Das „Rieser Zogebatt“ ist von jeher
das Blatt der Sammeln-Anzeigen!

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter
Hildegard mit Herrn Willy Döltzsch
beehre ich mich hierdurch bekanntzugeben
Lokomotivführer Richard Stark u. Frau
Riesa, am 15. Sept. 1929

Bruno Gey, Fleischermeister
Lieschen Gey geb. Rößberg

Vermählte
Poppitz b. Riesa Harthau b. Chemnitz
15. September 1929

Paul Proschwitz
Martha Proschwitz geb. Haacke

Vermählte
Riesa, 14. September 1929

Hugo Schubert
Gertrud Schubert
geb. Hennig
beehren sich hierdurch ihre heute erfolgte
Vermählung bekanntzugeben.

Riditz-Riesa, am 14. Sept. 1929.

Erna Hahn
Erich Tittel

zeigen zugleich im Namen ihrer
Mütter die Verlobung an.
Riesa-Gröba. Friedrich-Ebert-Platz 20
15. September 1929.

Am Mittwoch verschied plötzlich
Herr Ferdinand Walter

Der Verstorbene war eine Reihe von Jahren bei mir als Geschäftsbote tätig; sein offener Charakter, gepaart mit seltenen Gewissenhaftigkeit, sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Leicht sei ihm die Erde.

Riesa-Gröba.

Paul Luck, Buchdruckerei.

Kaffeehaus Möbius

Hauptstr. 20, part. u. 1. Etg.

Jeden Sonnabend und Sonntag

Künstler-Konzert

mit neuer Besetzung.

Um gütigen Besuch bitte Clara verw. Möbius.

Gasthof Promnitz.

Morgen Sonntag
Kaffeekränzchen.

W. Kämentzsch.

Freundlichkeit haben ein

D. Wettig u. Gen.

Admiral Boberstein.

Morgen Sonntag haben zu

Rosse und Rüden

Freundlichkeit ein

Rudolf Fühlein.

Gasthof Reuß.

Sonntags

Ballmusik.



FYFFES Bananen

Sie tragen immer diese blaue Marke



Vorlagen Sie nur



Sauber

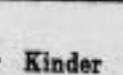


Die blaue Marke

gewährt die Garantie für Qualität,
gestützt auf über 30jährige Erfahrung



Vitaminreich



Radio-Apparate



Oskar Leidert, Riesa

Bahnhofstraße 4 (im Hof).

Autofahrschule Paul Emil Müller

Riesa, Hauptstraße 64, Telefon 706

empfiehlt sich zur Ausbildung von Kraftwagenführern aller Klassen, sowie zur Ausbildung von Herren- und Damenfahrern mit Filmvortrag. Lehrfahrzeuge stehen zur Verfügung. Elektrische Ladestation für Auto- und Radio-Batterien.

Zur Kartoffelernte

Ausroter in allen Größen ab Lager, ferner gebe billig ab 2 eiserne Drehscheiben.

A. Nössig, Prausitz.

— Telefon: Hennig 48. —

Anerkannt beste Bezugssquelle für
billige böhmische Bettfedern



1 M. graue, gute, gesättigte Bettfedern 80 Pf.,
besondere Qualität 1 M. hellweiss, flauschige 1 M. 20 u.
1 M. 40, weiße flauschige, gesättigte, 1 M. 70, 2 M. 50,
3 M. feinstes, gesättigtes Öl.
Kraus-Gerhardtschäfer & Co.,

5 M. 6 M. hellweiss Daunen 5 M. weisse 7 M. hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Mengen geliefert gegen Rücknahme, von 10 Pf. an jenseit, umsonst gefüllt oder Geld zurück. Blücher u. Preissätze kostenlos.

G. Beutig, Export böhmischer Bettfedern in Prag XIII.

Barkredite an Beamte und Angestellte

provisions- und vorrufenfrei
in 12 Monatsraten rückzahlbar

J. Th. Reißig, Bank-Kommission

Leipzig-C. 1, Königplatz 8.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.200
an das Tageblatt Riesa.

Wer erledigt die Dame
Gefällerunterricht?

Effekten - unter: 2.2

Kurzschluss.

Von der Deutschen Gesellschaft für Schadenverhütung in München wird uns folgendes mitgeteilt: Gelegenheit einer Schwurgerichtsverhandlung in Würzburg führte im Staatsanwalt aus, daß nur 5 Prozent aller Brände im Weißerwald eine natürliche Ursache haben. Diese erschreckende Feststellung trifft aber nicht nur für das Weißerwaldgebiet zu, sondern so ähnlich für ganz Deutschland. Alle möglichen Brandursachen müssen heute den wahren Tatbestand des Vorwages oder Leistung verschleiern, wobei ganz besonders über der Kurzschluß als Ausweg herhalten muß. Bei Anwesenbranden, bei Bränden in Fabriken, Kaufhäusern, Läden, Wohnungen, Scheunen, Ställen usw. wird nur zu gerne behauptet, daß das Feuer auf das Versehen der elektrischen Leitung zurückzuführen sei. Die Fälle häufen sich nun darunter, daß wir es für angezeigt halten, bei den größten deutschen Elektrizitätswerken sowie bei der Vereinigung der Elektrizitätswerke, v. B. Berlin, ferner bei der Technischen Hochschule München anzufragen, ob noch dem heutigen Stand der Elektrotechnik die Berichte über so zahlreiche Fälle von Kurzschluß glaubhaft sind und der Wirklichkeit entsprechen. Die Umfrage hat sich gelohnt, denn alle diese Stellen haben rundweg die Frage verneint.

So schreibt und die Berliner Städtische Elektrizitätswerke: „Ob, daß sie sämtliche meldungen der Tagespresse über Brände mit Elektrizität als Ursache nachprüfen.“ Bei dieser Gelegenheit hat sich wiederholter herausgestellt, daß bei Bränden für die Elektrizität als Ursache angegeben war, an der Entstehungsstelle überhaupt keine elektrische Anlage vorhanden war, so daß ganz klar die Irrtümlichkeit der Angabe nachgewiesen werden konnte.“

Auch die Direktion der Elektrizitätswerke der Stadt Köln teilte mit, sie habe in sämtlichen in diesem Jahre in Köln vorgekommenen und von ihr untersuchten Bränden feststellen können, daß Kurzschluß nicht die Ursache war, sondern in zwei Fällen beispielweise offenes Licht und in einem Falle war sogar überhaupt keine elektrische Anlage vorhanden! Sowohl eine elektrische Anlage von fachmännischer Seite aus angelegt ist und nicht vernachlässigt wird, wozu insbesondere auch die Instandhaltung der Sicherungspatrone gehört, ist kaum anzunehmen, daß ein Kurzschluß auftreten kann.“

Ahnlich äußerte sich das Städtische Elektrizitätswerk München: „In den sehr zahlreichen Presseberichten über Schadenfeuer, in denen als Ursache Kurzschluß der elektrischen Leitung“ angegeben wird, beruht die Ursachenangabe meist auf Vermutung. Die endgültige Feststellung durch den Fachmann erachtet jedoch in vielen Fällen, daß die Ursache des Brandes nicht in der elektrischen Anlage zu suchen war. Um Kurzschlüsse und Lichtbogenbildungen vorzubeugen, ist es sehr wichtig, die Distanzlichkeit immer wieder eindringlich

auf die Gefahren der Überbelastung und der Erstellung oder Ausbesserung elektrischer Anlagen durch Nichtfachleute hinzuweisen.“

Die gleichen Beobachtungen wurden von der Direktion der Süddeutschen Elektrizitätswerke Frankfurt a. M. mitgeteilt. Ebenso stellte die Vereinigung der Elektrizitätswerke v. B. Berlin fest: „Wir haben seit circa 2 Jahren alle erheblichen Kurzschlußnotizen, die uns bekannt wurden, untersucht, und konnten in circa 80 Prozent aller Fälle einwandfrei beweisen, daß die Brandursache des jeweiligen Schadensfeuers nicht auf Elektrizität zurückzuführen war. In den restlichen Fällen handelte es sich vornehmlich um Schäden bei veralteten Installationen.“

Mit diesen Neuerungen stimmt auch das Gutachten der Technischen Hochschule München, Lehrstuhl für elektrische Anlagen und Hochspannungstechnik (Professor Dr. A. Schweiger), überein, das wie folgt lautet: „Ihre Vermutung, daß der Kurzschluß von elektrischen Leitungsanlagen wohl sehr oft als Brandursache angegeben wird, doch dies aber in vielen Fällen unzutreffend ist, durch seine Nichtigkeit haben. Die vom Verband Deutscher Elektrotechniker herausgegebenen Richtlinien und Sicherheitsanordnungen in elektrischen Anlagen schreiben die Ausführungsform und das Material für die Montage der elektrischen Anlage vor. Waren alle Anlagen genau nach diesen Vorschriften ausgeführt, dann würden an richtig ausgeführten Anlagen nicht unzulässige Änderungen und Eingriffe vorgenommen (Überbrückungen von Sicherungen und dergl.), dann wäre der Kurzschluß als wirkliche Ursache von Bränden sicherlich eine Seltenheit.“

Nach diesem sehr wertvollen Sachverständigentestmaterial steht also wissenschaftlich und praktisch fest:

1. daß bei vorschriftsmäßigen Anlagen, Leitungen und Sicherungen Kurzschluß usw. nahezu ausgeschlossen ist;
2. daß daher Kurzschluß so ziemlich auf verpuschten, meistens von Nichtfachmännern eingerichteten Leitungen beruht oder
3. auf schlechte Sicherungen, abgenutzte, verwahrloste, der Feuchtigkeit usw. ausgesetzte Leitungen zurückzuführen ist, und
4. daß somit Kurzschluß fast durchweg vom Brandabschüttigten durch seine eigene Nachlässigkeit und Schlägerei verursacht wird, infolgedessen die vielen Angaben über Kurzschlußbrände in den meisten Fällen Verlegenheitsmeldungen sind oder auf irrtümlicher Annahme beruhen.

Schließlich wäre noch einiges über mangelsichere Sicherungen auszuführen, um diese weitverbreitete Fehlerquelle zum Schwenden an bringen und damit in der Hauptfläche den Kurzschluß den Garaus zu machen. Die beste Vorbeugung gegen Kurzschlußbrände ist eine vorschriftsmäßige Sicherung.

Es lohnt sich, einmal eine Sicherung zu betrachten. Nur mit Mühe ist der feine Draht einer Sicherung zu erkennen. Auf den kleinen Strom, den dieser kleine Draht aufzunehmen vermag, ist die ganze elektrische Leitung eingestellt; einen stärkeren Strom verträgt sie nicht. Gelangt ein stärkerer Strom in die Leitung, dann wird dieser glühend und kann einen Brand entzünden. Deshalb ist die Sicherung mit dem feinen Draht eingeschaltet. Wird nämlich der Strom stärker, als er sein soll, dann kommt zuerst der feine Draht der Sicherung in Flut und verbrennt, ehe der starke Strom weiter in die Leitung gelangen kann. Durch das Verbrennen des kleinen Sicherungsdrähtes wird der Zufluss des Stromes zur Leitung unterbrochen und diese ist gerettet. Damit versteht sich von selbst, daß der kleine Sicherungsdräht nicht durch einen stärkeren Draht oder gar durch einen Nagel oder ein Bleistück ersetzt werden darf. Wenn ein solches stärkeres Metallstück läuft einen so starken Strom durch, daß ihm die Leitung nicht verträgt und beschädigt werden muss. Die Sicherung bedeutet also für die elektrische Anlage das gleiche wie das Sicherheitsventil für den Dampfkessel. Ein Dampfventil kann explodieren, wenn das Sicherheitsventil nicht in Ordnung ist. Und eine elektrische Anlage wird feuergefährlich, wenn die Sicherung nicht vorschriftsmäßig ist. Das sind Vorschriften. Doch wie oft werden sie infolge Benetlichkeit, Gedankenlosigkeit und Vergesslichkeit nicht beachtet.



LUX
SEIFENFLOCKEN

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

die richtige, sie macht die Zähne blendend weiß und befreit Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht auf Backenzentren, daher sparsamer und billiger. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

kleine Anzeigen

im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Es ist hier also angebracht, den Ton ihr gegenüber danach einzurichten. Wenn Sie aber nicht wissen sollten, wer Dirigat ist, so fragen Sie in Ihrer Nebaktion doch mal den Künstlertitel danach.“

„Doch, doch,“ erwiderte der junge Mann nun aufs eifrigste, „ich weiß schon, wer der berühmte Dirigat ist. Nun — und? . . .“

„Und? — Nichts weiter . . .“ Götz ließ den vor Wissbegierde zitternden Zeitungsmann stehen. Über er bereute auch, daß er sich hatte hinstellen lassen, so viel über Ingrieds Herkunft zu verraten. Würde nun nicht eine Zeitungsseite hinter ihr her beginnen, um sie nach allen Möglichkeiten auszutragen? Das war in der Tat ein Fehler, den er da begangen hatte.

Ingried wußte nichts zu sagen. Sie war überhaupt fast stumm in Gesellschaft von mehreren Menschen. Mitzutun wußte sie sich nur zu zweit, und dann auch nur, wenn sie mit einem vermadten Menschen sprach und über Dinge des Geistes oder der Seele sich unterhielt. Die Ereignisse des alltäglichen Lebens glichen noch an ihr vorbei, sagten ihr nichts. Menschen dagegen, die sie einmal durch ein gutes Wort oder eine gute Tat kennengelernt hatte, liebte sie für immer. So brachte sie dem Ehepaar Jaritschek, besonders aber Frau Doctor Jaritschek, schrankenlose Liebe entgegen. Es war Dankbarkeit, die sich aber in Liebe umgesetzt, in Wort und Blick, ja selbst in Ingrieds Händedruck zeigte.

Der kleine Kreis, der im Hause des Dichters Vogel sang zunächst aus den drei geladenen Gästen, Frau Soll, Götz, Ingried und den Gefährten bestand, vermehrte sich unerwarteter Weise durch den Besuch eines jungen Journalisten. Später kam zu aller Freude auch noch Frau Suze Harlan dazu, die sich inzwischen mit einem belannen Preisdorfer verlobt hatte.

Frau Harlan pfiff leise, aber ungentiert, durch die Bähne, als sie Ingried sah. Von ihr schaute sie mit recht angestammten Blicken auf Götz.

„Kum ja,“ sagte sie so, daß ein hoher es hörte, „jede Frau, die nach der ersten kommt, muß stets jünger als diese sein!“

Sie blickte sich danach herausfordernd um und lachte. Sie trug dieses Mal wieder ein unglaublich modernes Kleid, das sie mehr aus als anzug. Dazu hatte sie vollkommen nach Männerart frisiertes und geschultes Haar und ihr Gesicht sah einem Lufschlauch ähnlich. Als allerneuestes hatte sie auf ihre Augenlider Goldstaub gelegt.

Auch Frau Sana Vogel sang neidete sich höchst modern. Über was bei der Überzahl an, schlecht gewachsene Suze Harlan großart wirkte, neidete Frau Vogel sang sehr gut, da sie einen wunderschönen Körper und ein überaus Auges, wenn auch kein schönes Gesicht hatte.

Ingried wirkte unter diesen beiden Frauenschönheiten wie ein Kind. Ihr regelmäßiges, friedliches, samtweiches, von Sonne und Licht gebildetes und gepflegtes Gesicht, mit den großen, bunten blauen Augensternen darin, die lange dunkle Wimpern schwärmten, dazu ihr wunderbares goldenes Haar und ihr hoher, verzweigter Busch. — Alles das zusammen gab ihr etwas bewegendes Vieles und Hohes. Wo sie stand oder saß, zog sie aller Blicke auf sich. Ohne daß sie selbst etwas davon wußte oder ahnte, erregte ihre Erscheinung Sensation.

Der Journalist versuchte Götz aufzufragen, wer eigentlich diese „junge blonde Person mit den tollen“ Götz sei.

In Götz brannten Flammen hoch bei dieser ungebotenen Frage.

„Diese junge blonde Person“, sagte er, die Worte des Journalisten wiederholend, „ist die Nichte von Dirigat.“

„Pöhlisch, es war nach dem Abendessen, der Journalist, Suze Harlan und ihr Preisdorfer waren bereits vorher gegangen, sagten der Dichter Vogel.“

„Wenn doch nur ein Mensch singen könnte! Ich habe so eine Sehnsucht Gefang zu hören . . .“

Da griff sich Frau Vogel sang an die Seiten und rief zu ihrem Mann gewandt:

„Weia, nun höre nur, was ich gern und gar vergessen

Die Insel der Zugrid Mömer.

Roman von Clara Becker.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja,“ sagte Ingried, „ich werbe die Rolle nun schnell lernen, und dann sollen Sie sehen, ob ich auch wirklich geeignet bin, sie zu spielen . . .“

Ingried war heute so weich und lieb, daß auch Götz sich über sie wunderte und seine inneren Vorwürfe, die seit gestern sich noch immer in ihm regten, mehr und mehr verstimmt. Er brachte es nicht mehr über sich, sie nun noch zu fragen, was sie zu ihrem Schrift, Theater zwecks Prüfung und Aufführung aufzusuchen, bewogen hatte.

Als er ging, hatte er mit ihr verabredet, daß er am nächsten Nachmittage nochmals kommen würde. Bis dahin sollte sie sich mit der Rolle beschäftigen, sie überlesen, und geistig zu ergrasen suchen.

Freudig lagte Ingried zu.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Götz hatte keine Probe. Er kam mit seinem Wagen gegen drei Uhr angesfahren. Sofort begab er sich mit Ingried in den größten Raum des Hauses, einen hellen, nach dem Garten zu gelegenen Gesellschaftszimmer und begann mit ihr zu arbeiten.

Ingried wußte bereits einen Teil der Rolle auswendig. Und auch Götz kannte diese Partie, die er mit ihr zu spielen hatte. Wieder hatte Ingried jenen Blick, der nach innen ging, der sich von allem Neueren abzuwenden schien. Wie unter einer Suggestion wirkte sie. Und alles, was sie der Rolle in diesem Zustande gab, blieb auf einige Kleinigkeiten, gefiel Götz. Er spürte wieder, daß Ingried aus einem unendlich tiefen Vorn schaute und deshalb keine falschen Töne zur Verfügung hatte.

Nach einigen Wiederholungen rief Götz Frau Soll. Still schweigend legte diese sich nieder und hörte und las dem Spiel der beiden zu. Oft nickte sie.

Da brach Götz die Arbeit ab.

„So,“ sagte er. „Wir sind im besten Buge, freuden Ingrib. Arbeiten Sie in dem Sinne, wie Sie begonnen haben, weiter. Nun habe ich eine andere Bitte. Frau Vogel sang und ihr Gatte, der Dichter dieses schönen Stades, das Ihnen Ihren ersten Erfolg geben soll — haben mich gebeten, Sie ihnen heute zu bringen, damit auch er sie endlich kennen lernt . . . Wollen auch Sie, gnädige Frau, der Einladung folge leisten? . . .“

„Wir müssen wohl. Das gehört ja wohl alles dazu . . . nicht wahr, Ingried? . . .“ erwiderte Frau Soll.

„Ja, wie haben natürlich gen mit,“ sagte Ingried.

„Nur umliest müssen wir uns wohl . . .“

„Gut, gnädige Frau, ich warte gerne . . .“

Ingried kam nach kurzer Weile in einem ganz schlichten weißen Kleid herunter. Zum ersten Male sah Götz sie in einem Kleid aus weichen, feinen Stoff, das in der Art eines Stillkleides gearbeitet war. Auch zierliche weiße Schuhe und dünne Strümpfe trug sie zum ersten Male. Sie schaute auf sie hin. „Engelskönnheit“ hieß Gund gesagt. Ja, er hatte recht. Ingried war von einer himmlischen Engelskönnheit.

Er wußte eigentlich gar nicht, was er tat, als er zu ihr hinging und ihr die wenigen Rödeln aus den hellgolden Stoffen, die wie eine Krone um ihren kindlichen Kopf lagen, herauszog und ihr die zwei blonden, weißen und leuchtenden Haarschlaufen über die Schultern legte.

„So,“ sagte er, „nun binden Sie nur einen Schleier darum und ja geben Sie mir mit, Ingried Ingried. Ich

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Zur Untersuchung der Bombenattentate.



Drei Träger der Hauptrolle sind (von links) der angebliche Polizeihauptmann Hans Friedrich Niedels, der die Bombe nach Hamburg brachte — der ehemalige Feuerwerker Willi Wilcke, der in seiner Wohnung in Berlin eine Bombenwerkstatt eingerichtet hatte — der Hamburger Kaufmann Alfred Vünjer, in dessen Wohnung die von Niedels überbrachte Höllenmaschine gefunden wurde.

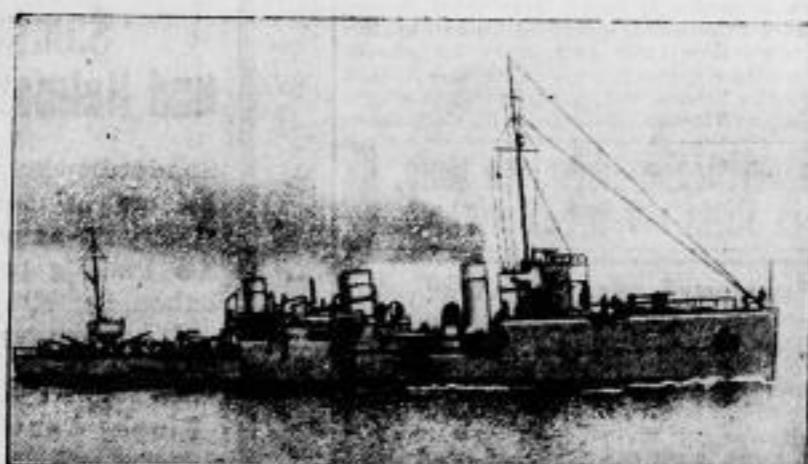


Der Sitz der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“ in Itzehoe, in deren Räumen eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde.



Mussolini ernannt Minister.
Zu seiner Entlastung und um sich ganz den Fragen der inneren Politik widmen zu können, hat Mussolini die Unterstaatssekretäre der meisten Ministerien, die er bisher selbst leitete, zu Ministern ernannt und sich selbst nur die Ministerpräsidentschaft und das Innenministerium vorbehalten. Hier einige der neuen Minister (von links): General de Bono — Kolonien; Admiral Caviglioni — Marine; General Balbo — Luftfahrt.

Ein russisches Kriegsschiff untergegangen.
Der russische Torpedobootsräder "Bojow" (früher "Trotz"), der an den Manövern der russischen Ostseeflotte teilnahm, war seit mehreren Tagen vermisst. Nachdem jetzt Trümmer des Schiffes an der estnischen Küste angelängt wurden, muß angenommen werden, daß der "Bojow" mit seiner Besatzung von 110 Mann während des letzten Sturmes untergegangen ist.



500 Jahre Gymnasium Friedland in Wedelbüttel.
Am 15. September beging das Gymnasium der alten mecklenburgischen Stadt Friedland die Feier seines halbtausendjährigen Bestehens.



Die Focke-Wulf-Fliegengesellschaft niedergebrannt.
In den Werkstätten des Focke-Wulf-Fliegengeschäfts im Bremer Flughafen brach ein Brand aus, der das Werk bis auf die Umfangsmauern vernichtete. Auch eine Reihe von Flugzeugen fiel den Flammen zum Opfer.



Hier beginnt die Rheinland-Räumung.
Söhlstein im Taunus ist die erste Stadt, die von der englischen Besetzung geräumt wird. Die Räumung beginnt am 10. September und wird am 27. September durchgeführt sein.



Großfeuer in der Kieler Germania-Werft.
Im Motorenhaus der Friedrich-Krupp-Germania-Werft in Kiel brach ein Brand aus, dem das Gebäude mit zahlreichen Motoren zum Opfer fiel. Trotz des Eintretens des brennenden Gebäudes waren Verluste an Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

Amtliches.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 16. September 1929, 16 Uhr kommen die erfrorenen Kirchböume an der Voßauer und Olzsäger Straße meistbietend zur Versteigerung. Treffpunkt: Stadtteil Gröba, "Grüne Linie". Versteigerungsbedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Der Rat der Stadt Riesa — Grundstücksamt — 13. September 1929.

Die Jahresabschlussprüfung der Landwirtschaftlichen Schule mit Mädchenabteilung zu Riesa findet am Mittwoch, den 25. 9. 29, nach 2 Uhr, im Schulgebäude statt. Zu derselben, sowie zum Besuch der Ausstellung von Schülerinnenarbeiten wird hierzu eingeladen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß Schülerinnen, die kommende Ostern die Volkschule verlassen und eine landwirtschaftliche Schule besuchen wollen, jederzeit, am besten zunächst schriftlich, dies angemeldet werden können. In Frage kommen Schüler, die später die Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes übernehmen wollen, sowie Schülerinnen, die einen ländlichen Haushalt vorziehen wollen. Weitere Schülerinnen können am 1. 10. 1929 schon die Volksschule besuchen.

Die Direktion
Dr. Wolf, Landwirtschaftsrat.

Aufforderung!

Der Teilungsplan des Gisela-Verein, Lebens- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt A.-G. und der (Wiener) Allianz, Lebens- u. Renten-Versicherungs-A.-G. in Wien wurde vom Reichsanwaltsamt mit Erlass vom 22. Dezember 1928 genehmigt.

Versicherungsmänner, die bis Ende 1923 bei einer der beiden Gesellschaften auf alte Reichswährung (Mark) lautende Versicherungen abgeschlossen hatten, oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens bis zum 31. Dezember 1929 die Polizei unter Bekanntgabe der genannten Adresse des Bezugsberichts an die Aufwertungsabteilung der Gisela, Deutsche Lebens- und Aussteuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft in München, Rindemarkt 10, einzutragen.

Salamanderschuhe schön wie Gold, gibs in Riesa nur bei Wiederhold.

Nebenerwerb ohne Unkosten!

Ertklassiger, täglicher Gebrauchsgegenstand, über 150.000 im Gebrauch, soll großzügig zu außergewöhnlich niedrigen Monatsraten eingeführt werden. — Für die Auslieferung von Adressen von Interessenten erhalten Sie für jedes abgeschlossene Geschäft 20.—. Werbung, wenn Wiederliefert durch Sie oder uns. Ihnen entstehen keine Kosten und keine Arbeitsleistungen. Damen u. Herren ohne Ausnahme können sich betreuen. Es handelt sich um einen erklassigen Artikel und um eine erklassige Firma, die diesen Artikel finanziert. Ggf. Offeren unter 20.— an das Tageblatt Riesa erbitten.

Bediente Weißarohhandlung Sachsen

vergibt anfänglich einer Umorganisation Ihre Bezirke: Meissen, Döbeln und Riesa an bestens eingesührte

Vertreter.

Nur Herren mit gutem Ruf und nachweislichen Erfolgen wollen sich mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Beugnisabschriften und Lichtbild bewerben um. DR 4455 über Rudolf Moos, Dresden.

General-Vertreter

für die Amtsh. Meissen u. Großenhain vom größten Unternehmen der Branche sofort gesucht. Höchste Verdienstmöglichkeit! Es kommen nur zielbewußte, an jobes und ausdauerndes Arbeiten gewöhnte Herren in Frage, die in der gesamten Lebensmittelbranche bestens eingeführt sind. Angeb. unter V. 751 an Ufa, Dresden-S. 1.

Gediegene Möbel

Ein bekannter Städter Möbelhaus, das für vertrauliche Abhandlungen überzeugendste Anträge hat, bietet ausdrücklich seine Dienste an.

Qualitäts-Möbel

zu einer Zahlungsweise, die auf die besondere Bedürfnisse in weitem Maße Rücksicht nimmt. Es werden Sie noch heute unter DR 220 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, da der Käufer sehr schnell hier steht und unverbindlich informiert wird.

Werkstatt

geräumig und hell, mit elektr. Licht und Kraft, zu vermieten.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gewerberäume und Garagen

zu vermieten.

Barth & Sohn.

Vereinsnachrichten

Militärverein Paulus und Ums. Sonntag, den 15. September, abends 7 Uhr im Saalhof Döbeln. Monatsversammlung. Ausgabe der neuen Statutenbücher, darum Erstellen jedes Nam. Blatt. Königin-Luis.-Bund. Montag, 16. Besuch der Weizener Ortsgruppe wie bekannt gegeben.

Der kluge Geschäftsmann führt nur noch die

Odoma-

Schnellschreibmaschine

RM. 298.

in seinem Bürobetrieb ein!

Konkurrenzlos in Leistung u. Preis.

Zeitzahlungen bis zu 12 Monaten, — Unverbindliche Vorführungen. —

Otto Enzmann jun., Laufhammer.

Sammler und Heimatfreunde.

Sonderdrucke der Heimatbeilage „Unsere Heimat“ sind jetzt zum Preise von 15 Pfennig pro Stück zu haben. Bestellungen nimmt entgegen

die Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, Gothastr. 59

— Telefon 20. —

Achtung. Achtung.

Zweck Verteilung der Wohnungen erlaubt ich alle Wohnungssuchenden, welche bei mir dieshalb vorstellig waren, sich Sonntag, 15. September, mittags 1 Uhr in meinem Grundstück einzufinden. Außerdem sind noch 4 Wohnungen zu dem vorliegenden Baugelddarlehen von 3000 RM zu vergeben.

Julius Ehler, Riesa-Weida, Grenzstr. 17.

Wohnungstausch Riesa-Dresden.

Geboten in Riesa 3 große Zimmer, Küche, Mans., Bad, Gas, Elekt., Innenfl., Balkon und Zubehör, Fr.-Miete 450 Mf. Gefüllt in Dresden gleiche Wohn. bis 650 Mf. Fr.-Miete. Befür. unt. W. 8229 an das Tageblatt Riesa.

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Gothastrasse 59 fertigt schnellstens alle Arten

Drucksachen für Geschäft- und Privatbedarf.

Reichhaltiges Papierlager. Eig. Buchbinderei.

Hypotheken zu 6%

nur an Mitgl. uni. Kreditgemeinschaft, nächste Ausleihung am 31. Dez. 1929.

Auch Anzahlungs-Darlehen

an junge Landwirte, Müller usw., deren Eigenkapital zum Kauf nicht ausreicht. Solche müssen angeben: „Hypoth. s. Kauf“.

Mitglieder werden noch aufgenommen.

Bedingungen kostenlos gegen 30 Pfg. Worts. Hypothekentafel u. W. Leipzig Dufourstr. 4/244

1 antech. Kinderwagen billig zu verkaufen. Möbel, Galor. Sportliegewagen Neuweide, Grenzstr. 7, 2, bill. zu verkaufen. 101, 2.

Kranke und Liedende!

Montag, den 16. Sept. 1929, abends 8% Uhr, im Hotel Göpner, Riesa, Bismarckstraße 18

Aufklärungs-Vortrag

mit Lichtbildern.

Eintritt frei. Nur Personen über 18 Jahren Eintritt erlaubt.

Thema des Vortrags:

Gift oder nicht Gift

in der modernen Krankheitsbehandlung.

Die Behandlungsmethode wird an lebendem Modell vorgeführt. Welchen Einfluss hat die Anwendung der Galvanotherapie bei: Gicht, Rheumatismus, Osteoarthritis, Rücken, Neuralgia, Migräne, Herzkrankheit, Müdigkeit, bei Störungen des Blutzirkulations, Geschwüren der Wochseljahre, Neurosen, Schlaflosigkeit.

Besuchen Sie unsere kostlosoen Ausfunkstunden am Dienstag, den 17. September 1929 von 10 bis 7 Uhr im Vortragssaal. Für Frauen Frankenschwester anwesend. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Broschüre Nr. 112 von

Wohlmuth, Dresden

Bürgerwiese 22.

Fernsprecher 15218.

Zinsl. Baudarlehn f. Siebler, Dorlehn, Hopp., Zeile, dch. Geschäftslst. d. Südbeg., Off. u. K 2202 a. d. Tagebl. Riesa. Photo.

Gebr. Kindertwagen amerik. Schwinger, zu verl. Breite Str. 2, 1. rechts.

Mod. Sport-Liegewagen (hellgrün) zu verkaufen. Riesa, zur Burg.

Krampfader- Entzündungen und Wunden, Flecken u. Hautjucken bestellt auch in veralteten Fällen

Ebalsal- Engel-Balsam-Salbe. Kraut zu RM. 1.75 und 4.— zu haben in der Stadt-Apotheke

Eine gebrauchte Ladeneinrichtung (weiß) bestehend aus Ladentisch mit Marmot. 1 Wand-schrank mit Glas u. gesch. Schubl., 1 Schrank mit Glasauflage auch einzeln billig zu verkaufen. Goethestr. 42

4/15 Mathis mit allen Scht.

6/30 Bugatti Sport, 115 km Geschw. beide 2-Tiger, verl. i jedem Preis

L. Fischer, Großenhain S2. Frauengasse 9.

Schöne Bettdecken 3 Wd. 25 Pfg. verkauft. Obernde Spitzsch. Moritz Biegls.

8 Arbeitspferde



eventuell mit Geschirr, unter 28 Stück die Wohl.

sofort zu verkaufen.

Leipzig-Rießnitzschor, Schwarze-Strasse 4.

Telefon 40 595.

Es läuft die Schüre und besitzt in Riesa Schubbau Wiederhold.

1. Silber 2. Gold

2. Gold 3. Silber

4. Gold 5. Silber

6. Gold 7. Silber

8. Gold 9. Silber

10. Gold 11. Silber

12. Gold 13. Silber

14. Gold 15. Silber

16. Gold 17. Silber

18. Gold 19. Silber

20. Gold 21. Silber

22. Gold 23. Silber

24. Gold 25. Silber

26. Gold 27. Silber

28. Gold 29. Silber

30. Gold 31. Silber

32. Gold 33. Silber

34. Gold 35. Silber

36. Gold 37. Silber

38. Gold 39. Silber

40. Gold 41. Silber

42. Gold 43. Silber

44. Gold 45. Silber

46. Gold 47. Silber

48. Gold 49. Silber

50. Gold 51. Silber

52. Gold 53. Silber

54. Gold 55. Silber

56. Gold 57. Silber

58. Gold 59. Silber

60. Gold 61. Silber

62. Gold 63. Silber

64. Gold 65. Silber

66. Gold 67. Silber

68. Gold 69. Silber

70. Gold 71. Silber

72. Gold 73. Silber

74. Gold 75. Silber

76. Gold 77. Silber

78. Gold 79. Silber

80. Gold 81. Silber

82. Gold 83. Silber

84. Gold 85. Silber

86. Gold 87. Silber

88. Gold 89. Silber

90. Gold 91. Silber

92. Gold 93. Silber

94. Gold 95

Die Frau und ihre Welt

Was ist eine „redegewandte“ Dame?

Von
Else Reina.

(Nachdruck verboten.)

Sie wird täglich unzählige Male in Inseraten gesucht. Die Nachfrage übersteigt das Angebot, obgleich es wahrlich eine Unzahl von Frauen gibt, die nach einem Erwerb oder Nebenerwerb suchen und die doch nicht ans Ziel gelangen, trotz aller angewandten Mühen und aller Versuche.

Scheinbar stehen der sogenannten redegewandten Dame viele, viele Wege offen, gewissermaßen Karrere zu machen, das heißt, viel Geld zu verdienen. Man kann zu einem Einkommen bis 500 Goldmark gelangen, und das bedeutet durchaus keine Vorstellung solcher Tatsachen von Seiten der suchenden Firmen; es ist die lautere Wahrheit, nur muss die redegewandte Dame auch wirklich eine solche sein. Der Begriff wird meistens mißverstanden, und darum scheint es der Wille wert, sich einmal mit ihm auseinanderzusetzen, denn die Chancen der Gegenwart, die sich immer mehr bilden brechende Erkenntnis, dass durch die Hände der Haushälterin der größte Teil des Volkeinkommens geht, lassen die Aussichten der redegewandten Dame mit praktischen Erfahrungen als sehr hoffnungsvoll und vielversprechend erscheinen.

Vor einem Vierteljahrhundert noch repräsentierte sie zumeist nichts anderes als eine Reise bei der Privatkundschaft, und besonders bei weiblichen Interessentinnen und Konsumtivinnen; es waren ganz bestimmte Branchen, die sich solcher Frauen bedienten, die ohne kaufmännische Voraussetzung und ohne Ausbildung eines Tages genötigt waren, irgendwie zu verdienen. Frauenbücher wurden auf diesem Wege vertrieben, Modeartikel, orthopädische, am wenigsten jedoch hauswirtschaftliche, allenfalls Lebensmittel, wie Kaffee, Tee oder Seife. Weißfirmen auf diesem Gebiet stellten auch mit Vorliebe sogenannte Vortragssdamen an, die herumtreten und Vorträge halten, in denen die betreffenden Waren dem Verständnis der Haushälterin möglichst nahegebracht werden.

Heute ist der Wirkungskreis der redegewandten Dame ein viel weiterer geworden, ja man möchte ihn unbegrenzt nennen, angesichts der Möglichkeiten, die sich täglich bieten, nur muss die redegewandte Dame auch wirklich eine solche sein.

Dem weiblichen Geschlecht wird im allgemeinen ein guiter Rungenhagel nachgesagt. Es figuriert in der Literatur als geschwätzig, als redelustig über normales Maß hinaus. Die geschwätzige, alzu plauderlustige Dame war schon von Molieres Zeit an zur komischen Bühnenfigur geworden, die sich so leicht kein Lustspielbühler entgehen ließ.

Auf der Kunst der Unterhaltung, der Fertigkeit sozusagen, über ein Nichts viele und schöne Worte zu machen, beruhete noch bis in das vorige Jahrhundert hinein die Laufbahn einer Salondame — dieser fast ausdrückliche Begriff, der damals einer Frau der Gesellschaft offenstand.

Sie waren ausnahmslos „redegewandt“, nur das die Umwertung aller Werte auch hier ihr Werk ist. Salondame spielen, ist zu einer recht brotlosen Kunst geworden, die zwar immer noch von einigen wenigen Ausübungswilligen geübt wird, aber die soziale Umlaufrichtung hat viele von ihnen hinaus aus das Gebiet des Handels und Wandels getrieben, das heißt, die kommerzielle Bewertung ihrer Redegewandtheit zum Gebot der Stunde gemacht.

Man stellt sich den Begriff nicht etwa leicht vor. Er ist schwer, viel schwerer als Stenographin, Sekretärin oder Verkäuferin sein. Denn die redegewandte Dame zählt zu den freien Berufen. Sie bekommt mitunter Fizum, aber meist ist sie auf Provision gestellt, gewissermaßen auf Abordarbarkeit. Wenn sie etwas leistet, hat sie etwas. Andernfalls nichts. Auch zu dem feinen Einkommen gelangt sie erst nach vollgültigen Beweisen ihrer Tüchtigkeit.

Wer ist bestrebt diese??

Erläutert einmal muss die betreffende Dame über eine gehörige Dosis Antidepressiva verfügen, die sie befähigt, auf Grund vorhandener Parenternialität, wie sie jede Frau mit offenen Augen als Monumentum im täglichen Leben zu erwerben versteht, sich auch auf neue Branchen einzurichten, wobei sie oft nur vertiefen und vervollkommen braucht, was sie bereits weiß. Fernherin muss ihre Rede Schlagfertigkeit zeigen. Sie muss jedem Einwand zu begegnen, ihn zu entkräften wissen, sie darf sich niemals verblüffen, niemals abwenden lassen, dabei muss sie immer Dame bleiben, immer höflich und liebenswürdig, stets imstande, die Psyche der verbündeten Kundin zu erfassen und dementsprechend zu behandeln. Hier gipfelt in erster Reihe der Erfolg einer, wie man sich im Geschäftsebenen ausdrückt, Verkaufsfrau. Es gibt sicher auch weibliche, bisher aber beherrscht das männliche Geschlecht hier den Handelsmarkt.

Die redegewandte Dame hat es stets mit der weiblichen Privatkundschaft zu tun, die in solchem Falle in ihrer eigenen Behauptung ausgelegt werden muss.

Hierin beruht eine der größten Schwierigkeiten, die in einer Großstadt, wie Berlin oder beispielweise Wien, sicherlich noch viel schwerer zu überwinden ist als in der kleineren Stadt. Denn hier werden die vornehmen Haushaltungen mit Augenmaßen behütet und bewacht. Ein erster Reise vom Portier. In zweiter von den Hausgehilfinnen, die in vielen Fällen gedröhnt sind, niemanden, der sich nicht ausweichen kann, vorzulassen. Scylla und Charibdis drohen überall. Nur wer einem weiblichen Odysseus gleich an ihnen vorüberkommen möchte, weiß, was es kostet, ehe eine redegewandte Dame überhaupt dazu gelangt, zur Brüder des Hauses vorzudringen und ihr ihre Osterie zu machen.

Darum wird von einer redegewandten Dame immer repräsentables Auftreten, gute Toilette verlangt; denn Kleider machen nur einmal Leute, siehe Paul Kellers reizende Novelle, die niemals ihren Werthöchstwert verlieren wird. Angestellten imponieren, ist erste Pflicht der Reisefrau.

Pug- und Modeartikel, auch Lebensmittel werden heutzutage immer weniger durch die redegewandte Dame in den Kreisen der weiblichen Privatkundschaft vertrieben, die Warenhäuser mit ihren billigen Preisen und ihrer freien Ausstellung von Haus zu Haus haben hier Hand geschafft; dafür aber hat durch unter Mechanisierungstreben, durch den immer weiter um sich greifenden Taylorismus, vielleicht auch durch die Umstellung unserer Stadtkunst auf die modernen Fortbewegungen der Ernährungswissenschaftler, durch einen neuen Modus, die Haushälterin über Erfindungen und Haushaltstätigkeiten zu unterrichten, der Wirkungs- und Berichtigungskreis der tüchtigen, redegewandten Dame eine nie geahnte Weiterung erfahren. Man denkt nur daran, dass die häuslichen Gasanstalten in allen Ländern zur Einrichtung von Beratungsstellen übergegangen sind, dass auch sie eine Propaganda ihrer Fabrikate treiben, an die man vor einem Vierzigjährhundert noch nicht dachte. Die Vortragssdame, diese Steigerung der redegewandten Dame, hat ebenfalls durch den Geist der neuen Zeit ein ganz anderes Feld zu ihrer Entwicklung vor sich als ehemals.

Es ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass das Reichsverfassungsgericht, wie alle anderen Reichsverbände, heutige Frauen als Mitarbeiterinnen beschäftigen. So hat der Reichsverband deutscher Kaufmännische Betriebe eine

Berufsschule eingerichtet, in der Haushaltmaschinen, Apparate usw. auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden. Hier fungieren erfahrene Haushälterin an der Seite von Wissenschaftlern und Praktikern zum Wohle ihrer Mütterchen. Auch beim Haushaltssachverständigen des Reichsgerichts für Wirtschaftlichkeit fungieren Frauen beratend und ausschlaggebend. Außerdem steht die Errichtung weiterer unabhängiger, neutraler Beratungsstellen bevor. Die weitesten Beratungs- und Verdienststädte bieten jedoch die Fabrikanten aller hauswirtschaftlichen Maschinen und sonstigen Artikel den redegewandten Damen; ihre Arbeit hat sich insofern erleichtert, als die Haushälterin von heute sehr wohl den Wert neuzeitlicher Erfindungen erkannt haben und demzufolge wichtigstig sind. Und wie könnte es Ihnen bequemer gemacht werden, als dass eine Dame von guten Formen und repräsentablen Auftritten als Abgeordnete der Firma erscheint, die Ihnen, auch wenn Sie nicht sofort kaufen, gebüdig jeden Handgriff und seinen Sinn zeigt und erklärt. Aber trotz und allem, man unterschätzt die Aufgabe der Redegewandten nicht; viele fühlen sich berufen und wenige sind außerordentlich. Es ist zweierlei, als Salondame oder als Kleidame Redekunst zu entwickeln.

Die Kindergärtnerin.

(Nachdruck verboten.)

Der Beruf der Kindergärtnerin ist einer der wenigen, die beurteilung noch Volksschülerinnen offen stehen. Da er durch Ablegung einer staatlichen Prüfung erlangt wird, bietet er auch Aussichten auf zelle Anstellung für die, die ernstlich nach solcher streben. Junge Mädchen mit höherer Schulbildung haben auch die Möglichkeit des Aufstiegs in verwandte, höhere Berufe.

Die Ausbildung geschieht in besonderen Kursen, die jeder Frauenschule angegliedert sind und für Schülerinnen höherer Ausbildung 1 bis 1½ Jahre, für Volksschülerinnen 2 Jahre währen. Die Aufnahme erfolgt erst nach vollendetem 16. Jahre.

Volksschülerinnen oder solche, die das Ziel einer Oberklasse höherer Schulen nicht erreichen, müssen eine Aufnahmeprüfung ablegen. Auch wird eine Prüfung verlangt, entweder in der Herstellung eines einfachen Mittagsbrots, im Blättern oder Häckleinigung, oder der Nachweis einer zweijährigen praktischen Tätigkeit in Hauswirtschaft oder Kinderpflege. Volksschülerinnen tun daher klug, gleich nach der Konfirmation erste Stellen als Haushilfen anzutreten, um diesen Nachweis bringen zu können, ehe sie an die Ausbildung zur Kindergärtnerin gehen. An einzelnen Kindergarten-Seminaren wird für Schülerinnen, die jene in der Vorprüfung verlangten Fertigkeiten sich anderwärts nicht erringen können, ein besonderer Kursus eingerichtet, der ein Jahr währt, bevor Aufnahmeprüfung und Ausbildung erfolgt.

Für die Ausbildung sind folgende Fächer vorgesehen: Erziehungslehre, Geschichte der Pädagogik, Psychologie, Deutsch, Jugendliteratur, Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, und in konfessionellen Anstalten Religion. Dazu treten Turnen und Bewegungsspiel, Zeichnen, Modellieren, Aussteuern, Fröbelarbeiten, Nadelarbeit und Gesang.

Die Kosten können einschließlich Lebensunterhalt auf monatlich 100 Mark veranschlagt werden; Schulgeld allein 20 bis 30 Mark.

Die Kindergärtnerin findet Anstellung als Erzieherin jüngerer Kinder in Familien, als Gefüllin in Kindergarten und Kindergärtnerin, als Leiterin kleiner Kindergärtner. Bei später nachgewiesener praktischer Bewährung oder höherer Schulbildung kann sie nach Vollendung des 19. Jahres noch die Bezeichnung als Jugendleiterin, als Leiterin an Kinderpflegewissenschaftsschulen, als Hortinerin oder Jugendpflegerin erwerben, wo natürlich weitere Ausbildung nötig ist.

Die Aussichten sind für alle diese Berufe zurzeit keine schlechten, so dass sie den heranwachsenden Mädchen empfohlen werden können, zumal sie ja auch dem weiblichen Wesen und der weiblichen Neigung entsprechen.

F. Gebhardt.

Ritterlichkeit.

Von
Ertha Thomé.

(Nachdruck verboten.)

Ich stehe auf dem Bahnsteig.
Ein Zug läuft gerade ein.

Ein Personenzug.

Haben — Treiben — Drängen — Rufen.

Plötzlich fällt mein Blick auf ein junges Weib, das daherkommt. Schweigepferen rinnen vor seinem Gesicht. Es heftig gerötet. Von der Aufregung, ein freies Abteil zu finden, und von der schweren Last, die es trägt.

Einen großen Koffer. Und einen kleinen Koffer. Und ein Bündel. Ein Bündel Kissen. Und in dem Kissen ist ein Kind.

Nicht etwa ein ganz kleines Baby, nein, ein größeres Kind. Es ist wohl frisch.

In den Augen des Weibes sieht Qual.

Niemals sieht es, denkt ich; jeder hat nur mit sich zu tun, und ein Groß steigt in mir hoch.

Ein Groß gegen die Viehlosigkeit der Menschen.

Gerade, wie ich an das junge Weib zuwenden will, entringt sich dessen Lippen:

„Ich kann nicht mehr weiter! —

Es ist kaum ein Sprechen zu nennen, vielmehr ein Zischen und Stöhnen, aber es hat das Ohr eines Mannes erreicht, der in einem Abteil sitzt.

Eiligst erhobt er sich, verlässt das Abteil, und sieht augenblicklich vor dem jungen Weibe.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?“ fragt er artig. „Wo wollen Sie hin?“

Und dann nimmt er dem jungen Weibe den größeren Koffer ab; und er nimmt ihr auch das große Bündel mit dem Kind ab.

„In des Weibes Augen glimmt Freude.

Freude und Dank.

Unterdessen verhandelt der fremde Mann mit dem Schiffer, ob er nicht die junge Frau mit den Kindern — drei Madelchen sind es, nur immer ein Jahr auseinander, und trüppeln vorhin möglich neben ihrer Mutter her — ins Dienstabteil nehmen könnte, da alle anderen Abteile überfüllt sind.

Und da der Schiffer nicht von der Art seiner brummigen, unökologischen Kollegen ist, nimmt er das Schild vom Fenster mit dem Vermerk: Dienstfrei!, und geht lachend von dannen.

Glücklich steigt das junge Weib ein.

Der fremde Mann ist ihr behilflich. Dann begibt er sich eilig in sein eigenes Abteil. —

Um Vorbelohnen sehe ich an seiner Hand den Trauring.

Ein Ehemann also.

Vielleicht hat er an seine Frau gedacht, indem er beim

Stimmen schaute ich ihm nach, und dachte heraus, wieviel schöner es wäre, wenn alle Männer dem Weibe gegenüber ritterlich wären. Und das man nicht immer die Ritterlichkeit bei Männern mit Handschuhen und Glashandschuhen antrifft, sondern oft bei Männern mit Arbeitshandschuhen und Arbeitshandschuhen. Und das wir Frauen unter „Ritterlichkeit“ nicht jede Galanterie verstehen und suchen, sondern jüdisches Umsegeln, liebevolles Beobachten und ein Für-und-Eintreten, wenn —

— unsere Kraft versagt.

Bon Onkel und Tanten.

(Nachdruck verboten.)

Ist es für ein Kind angenehm, viele Onkel und Tanten zu haben? Sicherlich angenehmer, als gar keine. Denn Kinder brauchen viel Liebe und noch mehr Bewunderung; die Tanten sind immer gern bereit, zu bewundern, anzuerkennen und vor allem dem Willen des Kindes nachzukommen.

Stimmt zu Hause etwas nicht, hat die Mutter Kopfschmerzen oder schlechte Laune, wird geputzt oder gewaschen — heidi, tori geht es zur Tante. Die hat schon Zeit und Verständnis für den kleinen Ausreißer. Hier kann man dann machen, was man will; Tanten übt gern Nachsicht.

Allerdings für die Mutter der glücklichen Kinder ist dies nicht allzu freundlich. Meistens haben die Tanten und auch die Onkel selbst nichts auszusehen, aber an der Erziehungsmethode äber nicht. Die Tanten, besonders die unverheirateten, wissen zu erzählen von den Tugenden anderer Kinder, haben meistens theoretische Kenntnisse in Pädagogik, schildern anschaulich, was daraus entstehen kann, wenn der Sprößling weiter so ergogen wird.

Doch häufig beruhnen diese guten Ratschläge nur auf Theorie, denn die Mütter können in einem unbedachten Augenblick aussehen, wie die Tante das Kind verwöhnt, ihm alle möglichen Süßigkeiten zusetzt (uns hat sie dies strengstens untersagt), Märchen erzählt, mit ihm Dummheiten macht, herumtut, tutz und qui alles das macht, was sie an der Erziehung rügt. Und das ist gut so.

Die guten Verwandten vergessen beim Anblick der kleinen Nabelsäule ihre ganzen pädagogischen Theorien und bewundern die Reisen und Richten so unverhohlen, trotz ihrer Feindseligkeit, dass doch ein Glück ist, dass es noch Onkel und Tanten auf der Welt gibt.

Isabella.

Ballen unter den Augen.

(Nachdruck verboten.)

Nichts ist hässlicher für eine Frau, ob jung oder alt, als wenn sie Ballen unter den Augen hat. Dieses Übel kann verschiedene Ursachen haben, zum Beispiel Anlage zu Rheumatismus, zu viel Säure im Blut, oder zu wenig Schlaf. Ist letzteres der Fall, dann erscheinen die Ballen nur zeitweise und für einige Stunden. Ruhe und Schlaf wirken da Wunder. Wenn aber die Ursache ernsterer Art ist, dann bemerkt man sie schon morgens beim Aufstehen, und man kann in dem Fall verschiedene Mittel anwenden. Die Menge Zucker, die man täglich gebraucht, muss auf ein Minimum herabgesetzt werden, und täglich trinke man ein frisches, kaltes Glas Wasser. Bevor Abend geht man abends und morgens die Haut herum mit kaltem Wasser und gebrauche danach eine zarte Hautcreme, die man um die Augen tupft.

M. N.

Hütte dich vor Frauen, die ...

(Nachdruck verboten.)

1. zu Hause gegen ihre Mutter nicht ehrerbietig sind;
2. die allzu vergnügungslustig sind;
3. die jeder Häßlichkeit abgeneigt sind;
4. die sich lustig machen über Menschen, die arbeiten;
5. denen es nur auf Neugierde ankommt;
6. die nie Zeit haben, ein gutes Buch zu lesen;
7. die nervös werden, wenn kleine Kinder in der Nähe sind;
8. die den halben Tag vor dem Spiegel stehen;
9. die immer und ewig Einkäufe zu machen haben;
10. die gar kein Verständnis für Sparsamkeit und Einsparung haben;
12. und vor allem vor solchen, die jeden Mann einsingen wollen.

B. E.

Die praktische Hansfrau.

f. Lavendel, ein Mittel gegen Fliegen. Ein Schwamm mit Lavendel getränkt und in der Nähe des Bettes aufgehängt, vertreibt die Fliegen an dieser Stelle. Fliegen scheuen den Lavendelgeruch.

g. Bindung kleiner Brandwunden. Sofort begieße man sie mit Öl. Das verhindert Blasenbildung und lindert den Schmerz. Sind die verbrannten Stellen schon größer, so benutze man eine Brandbinde, die in jedem Haushalt vorrätig sein sollte. Über die Binde legt man etwas Bandwatte und besiegelt diese mit einer Muslinbinde.

h. Blumenkübel. Wie der künstliche Dünger austammt, verbanden viele deutsche Gärtner als besten, wirkungsvollen Dünger Ölfersien, der mit dem Gießwasser verrührt wurde. Dieses Verfahren ist auch heute noch, namentlich zur Winterzeit, für unsere Zimmerpflanzen zu empfehlen. Mit der Anwendung von Künstpflanzen ist Vorsicht geboten; denn was der einen Pflanze zuträglich ist, findet vielleicht der anderen. Selbst der in Blumen- oder Samengeschäften zu laufende Dünger kann, in zu starken Mengen gegeben, viele Pflanzen zum Absterben bringen.

i. Geschirrabrochen ohne Rückentücher. Es ist der ewige Jammer jeder Haushalt, dass man so viele Rückentücher nicht aufzutreiben kann, wie man eigentlich zum Geschirrabrochen braucht. Die Tücher befinden sich meist in einem wenig erfreulichen Zustande. Doch gibt es ein einfaches Mittel, jedes Geschirrtuch zu sparen. Nachdem man das Tabelloß gefüllt hat, führt man es zum Ablauen gefüllt. Danach kann man einen ganz sauberen Reinellschlüssel in so heißes Wasser, als die Hand erträgt

Der Abzug der englischen Truppen aus dem Rheinland.

Bonbon. (Frankreich.) Der amtliche englische Hundsbund meldet: Deutsc... begann mit dem Abtransport zweier Regimenter aus Wiesbaden der Abmarsch der englischen Rheinarmee. Während der 11 Jahre, die die Truppen am Rhein standen, haben sie sich unabsehbar geführt. Dieser Tatsache gebietet General Sir William Thwaites in seinem Abschiedsbrief. Alle Mitglieder der Besatzungssarne haben sich, so sagte er, ihr Amt selbst und für die englische Armee in den Augen derer, mit denen sie in Verbindung gekommen sind, wegen ihres solidarischen Verhaltens und ihres Verständnisses und ihrer Höflichkeit gegenüber dem Volk, in dessen Rande sie sich aufhielten, unterschlagen und schätzen verachtet.

Aussprache über Mandatsfragen in Genf.

Genf. (Frankreich.) In der politischen Kommission wurde heute die Aussprache über den Bericht der Mandatsskommission fortgesetzt. Es entstand eine theoretische Debatte über die Frage, ob die Mandate zeitlich begrenzt sind oder dauernden Charakter hätten. Italien erklärte mit Nachdruck den Charakter der Mandate für provisorisch. Frankreich erhob dagegen sofort schweren Einwand, der englische Vertreter versucht den Standpunkt, daß die Mandate durch die alliierten und assizierten Mächte seinerzeit verteilt worden seien und zwischen diesen auch gewechselt werden könnten.

Summarisch der Debatte gab Staatssekretär v. Schubert eine kurze Erklärung ab, in der er den italienischen Aussprache hielten, nachdrücklich bestätigt. Er wolle sich, so erklärte Staatssekretär v. Schubert, jetzt auf keine juristischen Auseinanderstellungen einlassen, er müsse aber gegenüber der englischen Aussprache über die Verteilung und den Wechsel der Mandate sofort einen allgemeinen Vorbehalt einlegen.

Aus der Debatte, die sich auch mit den Unruhen in Palästina beschäftigte, ist noch die Rede des schweizer Delegierten Boppard bemerkenswert, der die englische Verwaltung in Palästina kritisierte. Auch er schloß allerdings mit der gleichen Formel wie die übrigen Redner, in der der englischen Verwaltung das Vertrauen zur Wiederherstellung des Friedens ausgesprochen wurde.

Die heutige Besprechung der Reichsregierung mit den Ländervertretern.

Berlin. (Frankreich.) Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Länder zur Vorbereitung der endgültigen Beschlussfassung des Reichsrates über die Reform der Arbeitslosenversicherung wurden heute vormittag in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Pander zu Ende geführt. Die Ausschüsse des Reichsrates und sein Plenum treten nunmehr zu ihren abschließenden Sitzungen am Montag nachmittag zusammen. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages wird am nächsten Donnerstag seine Beratungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung wieder aufnehmen. Das Plenum des Reichstages dürfte sich mit der gleichen Angelegenheit wahrscheinlich in den letzten Tagen des 1. Monats befassen.

Neue Verhaftung.

Mendsbury. (Frankreich.) In Hobn bei Mendsbury wurde heute nach der Entlastung Bestmann verhaftet. Als Ultorner Kriminalbeamte erschienen, befand sich Bestmann in Mendsbury. Die Verhaftung erfolgte um Mitternacht, als der Gefangene in seine Wohnung zurückkehrte. Um Anlaß an die Verhaftung wurde eine eingehende Haussuchung vorgenommen. Bestmann ist verschwunden, so am 1. 8., in Neumünster in Landvolksversammlungen als Redner aufgetreten.

Der 2. Geständige.

Der im Ultorner Polizeipräsidium festgesetzte Nationalsozialist, der heute früh vor den ihm vernehmenden Beamten ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, heißt nach einer Meldung der "Börsischen Zeitung" Schönion. Er hat zugegeben, daß er an dem Bombenattentat, das in der Nacht zum 29. 8. auf das Wohnhaus des Regierungspräsidenten Grönbe in Schleswig verübt wurde, aktiv beteiligt gewesen ist.

Die Ausschlüsse zur Regelung finanzieller Fragen des Young-Plans nehmen ihre Arbeit auf.

Berlin. (Frankreich.) Die im Haag vorgelesenen Ausschüsse für die Regelung finanzieller Fragen aus dem Young-Plan und zwar der Ausschluß für die Liquidierung der Übergangszeit und die Übergangsmassnahmen sowie der Sanierungsausschuss werden am Montag, den 16. 9., in Paris ihre Arbeit aufnehmen. Die deutsche Delegation begibt sich unter Leitung des Ministerialdirektors Dorn heute nach Paris.

Dienstbüro

Zur Frage der Vereinigten Staaten von Europa.

Genf. (Frankreich.) Die Möglichkeit der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa ist von den leitenden Vertretern der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundesratessir Arthur Salter-England und Dr. Giappani-Italien in zwei inhaltlich gleich gerichteten und nur ergänzenden Deutschen untersucht worden, die sie jetzt dem Völkerbundesdelegierten präsentiert haben. Nach einer kurzen Rüttel daran, daß die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz für die Regierungen nicht durchgeführt worden und einem Hinweis auf die wachsende Konkurrenz der Vereinigten Staaten steht Sir Arthur Salter den ausführlichen Weg im wirtschaftlichen Zusammenhang, der aber ohne die nötige politische Grundlage nicht eingeschlagen werden kann.

Anklage gegen den Leiter der Nationalen Roten Hilfe.

Berlin. (Frankreich.) Gegen den Vorsitzenden der Nationalen Roten Hilfe, Rittermeister a. D. von Oppen, der gegen die preußische Regierung in der Gemeindefrage schwere Anklagen erhoben hat und u. a. die Ablehnung des Gesuches der Mutter des verurteilten Oberleutnant Süßmann, ihren Sohn noch einmal leben zu dürfen, seitens der Staatsanwaltschaft eine "visibilis Gemeinde" genannt hat, ist, wie eine briefliche Korrespondenz meldet, wegen dieser Beleidigung vom Generalstaatsanwalt Anklage erhoben worden.

Die Bauernführer am Reichsnährungsminister Dietrich

Berlin. (Deutschland.) Die Bauernführer Braubach, Hege, Hermes und Götsche geben als Antwort auf die Entgegennahme des Reichsnährungsministers, die die Eingabe vom 8. 9. behandelt, eine gemeinsame Erklärung ab.

Sie kritisieren zunächst die ungewöhnliche Form der Erklärungen des Ministers durch die Presse, sowie auch leicht die unsichere Art der Erklärung und bedauern, daß der Minister nicht auf die vorgeschlagenen neuen sofort wirksamen Maßnahmen zur Einführung des Roggenmarktes eingeht. Insbesondere sieht jede jede Stellungnahme zur Kernfrage, der Erhöhung des Buttergetreideabbaus. Offiziell ist das Vermählungsverbot nicht darauf hingewiesen, daß der Minister verpflichtet sei, die Säge zu ändern, wenn die Limitierung des Butterabbaus oder Butterpreis es erfordert. Dieser aufliegende Vorbehalt liege keineswegs die Voraussetzung zugrunde, daß zunächst der Ausfall der Nahrungsernährung zu überwinden sein müsse. Der Ausschluß, daß die bisherige Entwicklung des Getreidepreises eine Erhöhung der Nahrungsmittelquote nicht rechtfertigen kann, wird nachdrücklich widergesprochen.

Die Ausschreibungen des Ministers bestärken die Hoffnung, daß das Ministerium für die Durchführung des Gesetzes über den Vermählungsvertrag nicht die erforderlichen Vorschriften getroffen habe. Hinsichtlich der Abrogation der Ausmühlung sei es richtig, daß das Gesetz die Quote für den einzelnen Monat nicht vorschreibe, es schlägt sie aber auch nicht aus. Sinn und Zweck des Gesetzes sei, wie dies in den Ausschreibungen des Reichsrates ohne Widerspruch der Regierung eindeutig zum Ausdruck gekommen sei, die Nachfrage der inländischen Mühlen möglichst bald nach der Ernte dauernd auf den deutschen Weizen zu lenken. Es liegt auf der Hand, daß die vom Reichsnährungsminister vertretene Interpretation der Erreichung des Geschäftszwecks entgegenwirken müsse. Wenn der Minister

in einer Besprechung mit dem Verein deutscher Handelsmänner bereits Anfang September gefragt habe, daß das Gesetz über den Vermählungsvertrag ein Schlag ins Wasser sei, so könnte dies nicht der Stärkung der amtlichen Stellen. Die Fortsetzung auf Ausnutzung aller im Gesetz gegebenen Möglichkeiten wird daher wiederholzt und namentlich eine rasche Durchführung der Kontrolle verlangt. Die Fortsetzung des Ministers, die Landwirtschaft hätte ein Kapital von 25 Millionen für Zwecke der Kartoffelwirtschaft gesammelt, wird als insoweit unzureichend bezeichnet, als eine Jahresquote von 7 Millionen gefordert worden sei. Wenn die Schuhspanne für Mais heute erheblich höher sei als in den Vorjahren, so habe der jetzt bestehende Maissoll keineswegs ausgereicht, so seien noch im ersten Halbjahr 1929 über 200 000 Doppelzentner Mais eingeführt worden. Am übrigen werde die Erhöhung der Schuhspanne nur als Übergangsmassnahme zu dem Zeitpunkt betrachtet, da nach Fälligkeit der mit Schweden bestehenden Bindungen mit Gerste auch die Erhöhung des Gerstensteuertolls möglich werde.

Hinsichtlich der jährlichen Gesamtbeschaffung des deutschen Marktes mit dänischem Vieh besteht entgegen der amtlichen Darstellung bisher auch nicht das geringste Hindernis von dänischer Seite. Die Verhandlungen mit Finnland werden ungünstig beurteilt, eine Fortsetzung der Verhandlungen nur als ungerechtfertigte Verschleppung des Infrastrukturen der für die deutsche Milchwirtschaft so nötigen Schuhspannabnahmen anzusehen. Es wird davon Kenntnis genommen, daß der Minister bereit sei, sich für die Beseitigung der Belastung der Landwirtschaft durch die Rentenbankengrundschulden nachdrücklich einzufügen. Von einem Eingehen auf die politische Schlussbemerkung des Ministers wird absehen, da, wie in der Vergangenheit, so auch jetzt eine Begründung der sachlichen Fragen mit politischen Erwägungen grundsätzlich abzulehnen sei.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 14. September 1929.

Verurteilung eines Spions.

Breslau. (Frankreich.) Der erste Gerichtsstrafenat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte den polnischen Staatsangehörigen früheren Friseur Leo Aravon aus Breslau wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes vom 3. 6. 1914 zu 2 Jahren Buchtaus und 10 Jahren Körperstrafe. Der 29-jährige Angeklagte, der sich seit dem 14. 5. in Untersuchungshaft befindet, ist wegen Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Widervertrags, vorbehakt. Die kraftralen Handlungen soll er in den Jahren 1925, 1927 und 1928 begangen haben, und zwar in Beuthen und im Reichen und Umgegend. Der Angeklagte war längere Zeit Angehöriger des polnischen Nachrichtendienstes in Rottowitz. Dem Verurteilten wurden 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Schwere Gewitterschäden im Mittelrheingebiet.

Boppard. Ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkendurchsetztem Regen, hat gestern nachmittag im Mittelrheingebiet, insbesondere in der Gegend von Boppard, schweren Schaden angerichtet. Die herabstürzenden Blitze rissen in die Weinberge tiefe Durchlöcher und rissen Erde und Rebstöcke weg. An fünf Stellen liegt der Schuh 1½ Meter hoch und in einer Länge von mehreren hundert Metern auf dem Berggleis der Strecke Koblenz-Bingerbrück. Der Durchgangsverkehr auf dem zum Rhein führenden Gleis konnte nur notdürftig eingegangen aufrechterhalten werden.

Bedingte Haftentlassung des früheren Finanzministers Alois.

Paris. (Frankreich.) Der frühere französische Finanzminister Alois, der wegen Scheufälligkeit zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist heute nach Verbüßung der Hälfte seiner Strafe auf Grund guter Führung bedingt in Freiheit gelegt worden.

Schwerer Motorradunfall. — 2 Tote.

Frankfurt. (Frankreich.) Auf der Chaussee in der Nähe von Wiesbaden stieß heute vormittag der Bergmann Fürst aus Westhofen bei Düsseldorf mit seinem Motorrad, auf dessen Sitzstuhl seine Frau saß, mit einem vor-

fahrenden Motorrad bei dem Verlust, es zu überholen, zusammen, da die Straße durch einen hoffenden Lieferwagen verdeckt war. Der Andrall war so heftig, daß Fürst und seine Frau vom Sitz geschleudert wurden. Unglücklicherweise kam in diesem Augenblick aus der entgegengesetzten Richtung ein städtischer Omnibus, von dem die Gefahrten erfaßt und überfahren wurden. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß beide auf dem Weg ins Krankenhaus verstarben.

Die amtliche Großhandelsindexziffer

vom 11. 9. 29.

Berlin. (Frankreich.) Die auf den Stücktag des 11. 9. 29 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 138,2 gegenüber der Vorwoche (137,9) leicht erhöht. Von den Hauptgruppen sind die Ziffern für Agrarstoffe um 0,8 v. H. auf 131,7 (131,7) und die Ziffern für Kolonialwaren um 0,5 v. H. auf 130,9 (130,2) gestiegen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 131,8 unverändert, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 157,3 (157,4) leicht nachgegeben hat.

Allerlei Humor.

Der Herr im Hause. Er: "Ich werde Dir gleich zeigen, wer hier Herr im Hause ist!" Sie: "Das geht heute nicht; sie hat ihren Ausgang!"

Abfahrt. "Wenn Sie mich nicht heiraten wollen, springe ich ins Meer!" "Ach warten Sie doch einen Augenblick, ich will nur mein Badetuch anlegen — dann komme ich mit."

Der flüge Hans. Ein Reisender mietete eine Drosche, um über Land zu fahren. Man war noch nicht weit gekommen, als man an einem Hügel anlangte. Da der Anstieg begann, stieg der Kutscher vom Sattel und öffnete die Wagentür. "Was ist denn los?" fragte der Reisende. "Wir sind doch noch nicht am Ziel." "Freilich nicht," sagte der Kutscher. "Ich will bloß meinem Hans was vor machen. Wenn ich die Tür aufmache, dentet er, Sie wären raus, und rennt in einem Hui hinauf."

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59 - Fernruf 20

Das führende Blatt der werktätigen Bevölkerung des gesamten Bezirks

Wertvollstes Werbe-Organ

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

663. „Sportlust 24“, Riesa.

Nachdem unsere 1. Mannschaft am vergangenen Sonntag den DSV-Rochlitz einwandfrei 5:2 schlagen konnte, musste sie zum Verbandsspiel nach Geringswalde. Dem dortigen F.C. stehen wir erstmals gegenüber. Obwohl wir nicht in höchster Ausstellung antreten, möchte es uns gelingen, die Punkte mit nach Hause zu bringen, doch Geringswalde wird sich zumal auf eigenem Blöckle, höchst anstrengen, um vom Tabellenende aufzukommen. Unsere Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Kader
Höpferl Hubert 1 Hofmann
Vöhrich Baar Güter Stein Hubert 2
Treffpunkt 11 Uhr Bahnhof.

Die 2. Mannschaft spielt vormittags 11 Uhr, nicht 10 Uhr, hier, gegen Rauwalde 2. und muss die Punkte für sich buchen, um nicht am Tabellenende zu glänzen und damit auch eine Klasse tiefer zu rutschen. Hoffentlich sind alle nachstehend aufgeführten Spieler pünktlich zur Stelle.

Schneider
Michaelis Eckert
Lorenz Koch Löser
Kühn Schröder Schüler Pöhlisch Schindler
Torjäger: Menzel.

Hockey im NSV.

M. C. Sport 1b morgen gegen NSV. L 11 Uhr auf dem Schwarzen Platz.

Eine der besten Mannschaften der für die Herbsttérie verpflichteten morgen in Riesa. Das dürfte genau dasagen für die Güte des Spiels, das den Riesaer Hockeysteuenden gespielt werden wird. Mit fabelhaftem Tempo spielt der Göteburg. Mit großer Stoclichkeit und weiten Schlägen arbeitet die Verteidigung. Beweglich und gut im Stellungsspiel sind die Väter. Dabei fair, von echtem Sportsgeist.

Der NSV stellt wieder bis auf den Linksaufbau seine volle Mannschaft. Also wird die Aufstellung folgende sein:

Jürgen Wendel Münch

Dombrowski Hennig Junge Aurich Kreke II Beppenreiter Heitbrink Ob die eben vom Urlaub zurückgekehrten sich gleich wieder in ihre alte Form zurückfinden werden? Dieser Moment wird das Spiel entscheidend beeinflussen. Von den übrigen werden bessere Leistungen verlangt als am vergangenen Sonntag. Können und müssen verlangt werden. Kampfesfreude und Siegeswillen müssen ausgebracht werden. Das Gleichgültige gehört nicht auf den Hockeyplatz.

Wie war doch gleich das Spiel im Frühjahr gegen M. C. Sport? blitzschnell spielte der Clubente Sturm.

Ausgleichsgymnastik für Berufstätige.

(Nachdruck — auch auszugweise — verboten.)

Männerkursus — 5. Übung.

Brustdehnung.

Ausgangsstellung: Grundstellung — Arme etwas vorwärts gehoben (Hände in Hüfthöhe — linke Bild.)

Ausführung: Arme langsam schräg rück-hoch-lüften bis zur äußersten Möglichkeitsgrenze — etwas verharren in dieser Dehnstellung (rechtes Bild) — Arme schräg vor-abwärts zur Ausgangsstellung. (Die Schnelligkeit der Ausführung ist langsam zu steigern.)



Rund und Bittenhoff.

Wochenspielplan der Sächs. Staatstheater. Opernhaus: Sonntag (15.) außer Aue „Sohengrin“, 6 bis nach 10 Uhr. Montag Auekreis A „Die Niedermäuse“, 7 bis gegen 10 Uhr. Dienstag Auekreis A „Der Evangelist“, 7,30 bis nach 10 Uhr. Mittwoch außer Auekreis „Fra Diavolo“, 7,30 bis 10 Uhr. Donnerstag Auekreis A „Der Troubadour“, 7,30 bis nach 10 Uhr. Freitag Auekreis A „Tosca“, 7,30 bis gegen 10 Uhr. Sonnabend außer Auekreis „Der Freischütz“, 7,30 bis gegen 10,30 Uhr. Sonntag außer Auekreis „Die Bohème“, 7,30 bis gegen 10 Uhr. Montag Auekreis B „Liebestand“, 7,30 bis gegen 10 Uhr.

Schauspielhaus: Sonntag (15.) nachm. 8 Uhr für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenwolfsbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf) „Ernst sein!“; abends außer Auekreis „Ernst sein!“, 7,30 bis 10,15 Uhr. Montag Auekreis A „Königin Tamaras“, 7,30 bis 9,30 Uhr. Dienstag Auekreis A „Die Räuber“, 7,30 bis nach 10,30 Uhr. Mittwoch Auekreis A „Ernst sein!“, 7,30 bis nach 10. Donnerstag für den Verein Dresdner Volksschule (kein öffentlicher Kartenverkauf) „Königin Tamaras“, 7,30 bis 9,30 Uhr. Freitag Auekreis A „Die Ratten“, 7,30 bis nach 10 Uhr. Sonnabend Auekreis A „Die Räuber“, 7,30 bis nach 10,30 Uhr. Sonntag außer Auekreis „Lumpenproletariat“, 7,30 bis nach 10 Uhr. Montag Auekreis B „Ernst sein!“, 7,30 bis nach 10 Uhr.

Spielplan des Alberttheaters vom 15. 6. 23. September: Sonntag (15.): „Welt ohne Männer“. Montag (16.): „Romantianen“. Dienstag: „Welt ohne Männer“. Mittwoch:

„Gamt“. Donnerstag: „Welt ohne Männer. Freitag: „Romantianen“. Sonnabend: „Gamt“. Sonntag: „Welt ohne Männer“. Montag: „Romantianen“.

Spielplan der Komödie: Montag (16.) bis Sonnabend (21.): „Weekend im Paradies“. Sonnabend (21.), nachts 11,15 Uhr: 100. Aufführung „Charles Tante“. Sonntag (22.), nachm. 8,30 Uhr: „Charles Tante“; abends: „Weekend im Paradies“.

Spielplan des Neuburgtheaters vom 15. bis 23. Sept.: Sonntag (15.), nachm. und abends Gastspiel Ilse Wohl: „Friederike“. Montag (16.) bis Montag (23.): Gastspiel Carola Toelle: „Fraulein Mama“.

Spielplan des Centraltheaters vom 15. bis 23. September: Allabend 8 Uhr sowie jeden Sonntag nachm. 4 Uhr: Gastspiel Hans Junkermann in „Liebe und Trompetenbläser“.

Der neue Leiter des häßlichen Schauspiels in Leipzig. Zum Direktor des häßlichen Schauspiels in Leipzig wurde an Stelle des nach Frankfurt a. M. abgegangenen Dr. Großnach der künstlerische Leiter und Oberintendant am Bremer Schauspielhaus Detlef Giers, gewählt. Detlef Giers kommt von Bremen. Er ist am 20. April 1897 in Marburg als Sohn eines Redakteurs geboren. 1915 erwarb er das Reifezeugnis und schlug dann die Secofflerlaufbahn ein. Nach Kriegsende studierte er in Jena, München und Hamburg Philosophie, Musik, Kunst- und Staatswissenschaften. Seine Theaterlaufbahn beginnt in Hamburg, wo er drei Jahre, zunächst als Dramaturg und später als Regisseur, tätig war. Daneben leitete er eine in Verbindung mit dem Theater gegründete Schauspielschule. Nach kurzer Tätigkeit an einer neu gegründeten Chemnitzer Bühne folgte er einem

ordnungspunkten in der Hauptlinie mit der Nutzung des Winterprogramms 1929/30 beschäftigen.

Auerlennung eines deutschen Weltrekords.

Der am 20. August d. J. durch den Bremer Volks-

Chor auf dem Leichtathletik-Godets-Ball „Riebis“ ausgetragene Wettkampf auf der Straße Bremen-Bremervörde mit einer Gesamt-Distanz von 1601 m wurde durch die D. A. A. offiziell als Weltrekord anerkannt. Damit führt der bisher von der Tschechoslowakei gehaltene Weltrekord an Deutschland.

Büle nach Bremen an das dortige Schauspielhaus. Hier hat er fünf Jahre als künstlerischer Leiter und Oberintendant gearbeitet.

Saisonplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig ab 16. September 1929 bis auf weiteres

ab Riesa	8.35	12.30	16.15
• Nürnberg	9.10	13.05	16.50
• Merseburg	9.35	13.30	17.15
• Hirschstein	9.40	13.35	17.20
• Niederlommatzsch	9.50	13.45	17.30
• Diesbar	10.00	13.55	17.40
in Meißen	11.20	15.15	19.00
in Dresden	15.40	18.15	—
ab Dresden	8.00	11.20	14.80
• Meißen	10.00	13.30	16.80
• Diesbar	10.40	14.10	17.10
• Niederlommatzsch	10.50	14.20	17.20
• Hirschstein	10.85	14.25	17.25
• Merseburg	11.00	14.30	17.80
• Nürnberg	11.15	14.45	17.45
in Riesa	11.45	15.15	18.10

	Wasserstände	13. 9. 29	14. 9. 29
Wolbau: Raumalt	Modian	— 5	— 8
Modian	— 91	— 94	
Görlitz: Raum	— 58	— 78	
Elbe: Elsterburg	— 28	— 25	
Baudorf	— 40	— 40	
Meißen	+ 27	+ 18	
Leitmeritz	+ 56	+ 55	
Wilsdruff	+ 64	+ 57	
Dresden	+ 213	+ 220	
Wittichen	+ 162	+ 162	

Schach.

Bearbeitet von der Schachvereinigung Riesa.

Deutsche Schachblätter 1929.

1. Partie des Wettkampfes König-Rusch.

Mittelgambit.

Weiß:	Schwarz:
Rusch	König
1. e2-e4	e7-e6
2. d2-d4	d7-d5?
Ungünstig, falls d4>e5, d6>e5, dann Dd1>d5+ und die Rochade ist verdorben. Richtiger war e5>d4.	
3. h2-h3	Bg8-f6
4. Sb1-c3	a7-a6
5. Sg1-f3	Sb8-c6
6. a2-a3	e5>d4
7. Sf3-d4	Le8-d7
8. Sd4-f3	h7-h6
9. Lf1-c4	Lf8-e7
10. 0-0	0-0
11. Tf1-e1	—

Die Einleitung des Angriffs auf die schwarze Stellung.

11. —	Sf6-h7
12. e4-e5	d6>e5
13. Sf3-c6	Sb8-c5
14. Te1>c5	Le7-f6?

Ein schwerer Fehler, der zum Verlust einer Figur führt.

15. Te5-d5!	Dg8-e7
16. Td5>c7	De7-c5
17. Dd1-g4	g7-g5

Um Lc1>h6 zu vermeiden.

18. Lc1-e3	De5-e5
19. Td1-d1	Lf8-d8

Um dann Sh7-f6 zu spielen mit D und T Angriff.

20. Dg4-h5	De5-e8
21. Dh5-g5+	Kg8-h8

Die schwarze Dame ist nun mehr völlig wirkungslos.

22. Dg6-h6	Ld8-e7
23. Lc4-d3	—

Der Schlussangriff beginnt.

23. —	f7-f5
24. Ld3-d4?	Schwarz gab auf.

„Die Mode vom Tage“

Herbstwanderungen.

(Redaktion: Hermann Klemm und Illustrationen verboten.)



1325

1326

1327

1328

1329

1330

1331

Baden-Baden wird durch die Festwoche zu Sommerende Treffpunkt der internationalen Gesellschaft und damit Sommelpunkt aller modischen Neuerungen für den Herbst — der Vormittag wird im Zeichen des sportlichen Stils stehen — Kostüme mit breitvertellangem Jäckchen, Komplett mit breitvertellangem Mäntelchen — Mantelkleider passen gut zu warmen Frühherbsttagen — Tweed regiert die Vormittagsmode, daneben aber nehmen Wollgeorgettes für Kleider beachtlichen Platz ein — Biesen und Säumchen, Lingerien für Kragen und Manschetten, eingesezte Westchen schmücken die Kleider — Die Taille ist höher gerückt, die Bluse betont diese Neuerung — Vormittagsmäntel zeigen jetzt reichen Pelzbesatz.

Promenade an der Oos.

Die Geographie Deutschlands ist den Ausländern nicht gerade sehr vertraut: von deutschen Flüssen kennen sie bestenfalls Rhein und Elbe, vielleicht sogar Havel und Spree, weil sie die in Berlin auf der Rundfahrt gezeigt bekommen; aber damit ist ausländische Gelehrtenwelt von Deutschlands Flüssen meist auch restlos erschöpft. Nur die kleine, muntere Oos — die kennen Tausende von jenseits der Reichsgrenzen! Das liegt weniger an dem lieblichen Flüsschen selbst, als an der Tatsache, daß die Oos durch Baden-Baden fließt. Wer teilnimmt an mondänen, internationalem Leben, der ist jetzt entweder schon in diesem wunderschönen Kurort angelangt oder er rüstet doch gerade zur Fahrt: die Baden-Badener Woche darf man keinesfalls verpassen! Deutschland hat ja eine Menge hellheimer Böder, zu denen in jedem Jahre ungezählte Ströme von Fremden streben; doch hier ist immer Sorge für die Gesundheit das treibende Moment. Baden-Baden aber, einst zur Biedermeierzeit Treffpunkt der eleganten und lebensfrohen Welt, schon wegen seiner berühmten Spielhäuser, hat sich erstaunlicherweise seine Eigenschaft unvermindert bewahrt, international gesellschaftliche Bedeutung mit dem Ruf als Heilbad zu vereinen. An der Grenze von Herbst und Sommer lohnt in jedem Jahre die Baden-Badener Woche Abenteuerlust ins Tal der Oos: Politiker von Rang und Namen, aktive, gewesene und zukünftige Träger von Ministerpostenfeuilles, begegnen hier Finanzmagnaten und Prominenten von Bühne und Film, Sportleuten und Industriekapitänen. Allerster Sterne am Himmel der Kunst und Wissenschaft, Literaten, Musiker, bildende Künstler fehlen natürlich auch nicht: im göttlichen Hause der Witwe des degradierten Sängers Josef Schwarz, der Mäzenatinnen Frau Siebold-Schwarz, trifft man neben Gerhard Hauptmanns Goethelos das lebendig bewegliche Geistreich des Meisters der Seige Fritz Kreisler — und natürlich immer einen Kreis entzückender Frauen! Ganz ehrlich gestagt: wenn nicht so viele schöne, gepflegte, gut angezogene Frauen in Baden-Baden wären, dann würde es sicher überhaupt keine „Woche“ dort geben können. Man trifft sie draußen auf der Offenheimer Bahn, wenn der „Große Preis“ ausgetragen wird, man sieht sie am Steuer einer schöner Autos bei der Schönheitskonkurrenz und der Geschicklichkeitsprüfung im Autoturnier, man bewundert sie am Abend in den stimmungsvollen Räumen des Kurhauses und der Hotels — immer wieder muß man dabei feststellen: das Schönste an der Baden-Badener Woche sind doch die Frauen.

Man bekommt gleich am Morgen einen umfassenden Eindruck von ihnen, wenn man den traditionellen Spaziergang

durch die Lichtenhainer Allee macht — vielleicht sogar den wirtsamsten, weil sie in den schlichten, fast anspruchlosen Sachen, die nun einmal für den Vormittag bestimmt sind, alle so unglaublich jung und frisch aussehen! Wenn überhaupt noch ein Beweis nötig war, daß unsere Herbstmode geradezu vollendet den Stil des Vormittags zur Geltung zu bringen weiß, dann ist er hier auf der Promenade an der Oos restlos erbracht. Hier gehört ja der Vormittag unweigerlich dem Sport (sowohl man nicht aus Kleidern mehr als aus Notwendigkeit ein bisschen bartet und Brunnen trinkt) — also ist der sportmäßige Charakter der herbstlichen Vormittagsmode gerade das Richtige für all diese reisenden Frauen, bei denen man nie weiß, ob das entzündende Puppen neben ihnen das Schweißchen oder doch wirklich das Töchterchen ist. Im letzteren Fall (und er ist's öfter, als man ahnt!), dann braucht man sich wirklich keine Sorgen um die Heranbildung des modischen Geschmacks der kommenden Generation zu machen: in ihren bunten Jumperkleidchen mit den kurzen Faltenröcken sehen die kleinen Damen von morgen wunderbar hübsch aus und verleihen das Tweedmäntelchen mit dem kleinen Pelzkragen wirklich schon so damenhafte und doch natürlich zu tragende wie die Frau Mama ihr flottes Kostüm für den Vormittag. Kostüm? Ja, man weiß nicht recht: ist es ein Kostüm oder ein Komplet mit breitvertellangem Mantel, was die raffigen Frauengestalten hier auf vormittagsfähigem Weg so reizvoll zeigen? Vielleicht bezeichnet man diese Komplets doch lieber als Kostüme: die halbüberwundenen Wollkäppchen, bei denen Tweed vorherrscht, sind so streng und sachlich verarbeitet, daß man ganz unwillkürlich doch eher zur Auslegung „Kostüm mit breitvertellanger Jacke“ neigt. Dafür spricht auch, daß diese Jacken meist ein wenig tailliert gearbeitet sind und fast immer Herrenrevers zeigen und daß auch der Gürtel nur blossseien, dann oft auch nur als Halbgürtel, in die Erteilung tritt. Auch der Charakter der Stücke läßt eigentlich mehr auf Kostümentwürfen schließen: man legt den Stoff vornehmlich in breite Quetschfalten, neigt daneben aber auch gleichmäßigen Schnitt zu. Das ist eine Konzeption an die Mode: die Göde wird wieder zum wichtigen Dekorationsmittel des Kleides für den Nachmittag und Abend und darf daher auch am schlichten sportlichen Vormittagskleid bereits anbedeutungsweise auftreten! Da aber die ganze Vormittagsabendung absolut auf schlanke Linie gestellt ist („Wollschlanz“ hat sich bisher doch nicht so absolut durchgesetzt), fangen solche Modentypen immer erst tiefer an: fast jeder Rock ist mit breitem Sattel gearbeitet, der man unbedingt gewillt ist, die Taille wieder an die natürliche Stelle zu verlegen. Man betont das sogar ausdrücklich dadurch, daß

man die Bluse tiefer kostüm auszustellen bezieh. Obwohl oder Stativtreppen im Mod verschwinden läßt. Allerdings sieht man nicht allzuviel Blusen hier in Baden-Baden — die meisten Damen tragen Jumper und Pullover: das sieht noch sportlicher aus, ist also sogenannt „attraktiver“, und man kann dabei so hübsche Variationen herausholen: heute trägt man den Jumper passend zum Hutton des Ganzen, morgen bildet er einen aparten Kontrast und verblüfft durch allerlei reizvolle Handarbeitseffekte.

Tweed aber ist nicht etwa nur an Kostümen zu sehen! Ebensoviel wie nun jede Frau in Baden-Baden sich alltäglich am Vormittag im Badenkomplet zeigt, ist dieser weiche, wundervoll fallende Wollstoff die ersten Anzug reserviert: man hat Gelegenheit zu der Gestaltung, daß auch Mantelkleider mit Gürteln in oder beinahe in natürlicher Tailenhöhe ihre Liebhaberinnen finden. Hier darf natürlich die Göde beinahe nie fehlen, wenn nicht irgendwelche sehr raffinierte einfache Wicklungen Faltenanordnungen an ihre Stelle treten. Im übrigen aber ist bei diesen wie bei allen anderen Kleidern, die man am Vormittag trägt, wieder einmal Beschränkung im Aufzug Geleh und damit willkommen Gelegenheit, sich als Meisterin der Eleganz zu zeigen. Ein paar Biesen und Säumchen, eine Lingerieweste mit entsprechendem Kragen und Manschetten sind beinahe alles, was als Schmuckstück zulässig scheint. Aber damit lassen sich schon genug Veränderungen umjubeln, umso mehr man ja auch nun nicht etwa nur immer Tweed und wieder Tweed verarbeitet sieht. Das große Reich der Wollgeorgettes gibt überaus große Abwechslungsmöglichkeiten. Unter anderem erscheint da ein gerade für Kleider geeignetes Mitglied dieser Familie, „Crepe Mongole“, der den Haarglanz der Seide hat und sehr elegant wirkt. Zu diesem ausgesprochen „angezogen“ aussehenden Kleidern, bei denen man vielleicht rechtzeitig geschnittenen Schals aus gleichem oder aber durch irgendwelche Effekte harmonisierendem anderweitigem Material bringt, gehört natürlich der Mantel. Und da begegnen sich wieder die Probleme „Kostüm“ und „Komplet“, denn auch diese Mantel sind nur breitvertell lang und schlägt in der sich nach unten zu leicht erweiternden Rinne gearbeitet. Aber für die geringere Kürze entschädigt immer ein geradezu läppiger Pelzkragen, für dessen Ordnung man die originellsten Ideen verwirkt findet. Sie sollen darum später ausführlicher behandelt werden!

Sonne lacht hernieder auf das Tal der Oos! Sie freut sich über lebensfrische Menschen, die dort zur Baden-Badener Woche zusammenkommen — sie freut sich auch über die Fülle modischer Ereignisse, die sich daraus ergibt. Denn Frau Sonne ist eben auch eine Frau!

Unsere Modelle: Nr. 1325. Kraft-Kostüm aus farbtem Wollstoff. Die Rockoberbahn wird in Falten geordnet, die Jacke knüpft in der vorherigen Mitte durch, hat eingefüllte Taschen.

Nr. 1326. Dieser Rock aus dickerem Wollstoff zeigt in der

vorderen sowie hinteren Mitte je 2 Quetschfalten. Die Bluse ist aus hellem Wollseide und zeigt eine neuartige Fassung.

Nr. 1327. Kleid für Mädchen von 8—10 Jahren.

Nr. 1328. Wollgekettetes Sportkostüm mit durchknöpfbarem Rock.

Nr. 1329. Mantel für Mädchen von 8—10 Jahren.

Nr. 1330. Kurzes Oberteil und Wollpullover für Knaben von 6—8 Jahren.

Nr. 1331. Blöller-Mauschmantel mit aufgesetzten Taschen und hochstehendem Kragen.

Berlagsdruckmuster nur für Abonnenten. Mantel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu bestellen durch die Gelehrte.

vertreter wiede gehabt zu haben, denn der Burg mußte verfallen gewesen sein, so daß Witte des 14. Jahrhunderts, als Kaiser Karl IV. — und hier kommt man auf die Erklärung der Bezeichnung „Kaiserschloß“ — auf der Flucht vor der Pest im Prag sich in den Wäldern niederließ, dieser Burg die Bedeutung der Burg erkannte und an deren Ausbau heranging. Die Wölauer haben diese Tat dem Kaiser bis in die heutigen Zeiten gedacht, indem sie von jeher das Bildnis des Kaisers in ihrem Wappen führten. Nun begann die Zeit des weiteren Ausbaus, nachdem die Besitzer des Schlosses mehrfach gewechselt hatten; auf die Brüder von Schwarzenburg folgten die Herren von Weißig, ein bekanntes jüdisches Adelsgeschlecht, daß dem Lande tüchtige Offiziere und Staatsmänner gegeben hat, die Herren von Voit, die Götsche u. d. Stanitz, bis schließlich 1772 ein Herr Friedrich Vehold das Schloß erworb, der es aber schon 1782 an einen Herrn Gottfried Golle weiterverkaufte. Golle verband das Angenehme mit dem Möglichen und verschaffte 1808 die Burg an die Industrie. Zu den Kaiserjägern klappten die Webstühle einer Baumwollspinnerei und später die Maschinen einer Handdruckerei, bis schließlich die Familie Golle 1892 das Kaiserschloß samt Rittergut um eine halbe Million Mark an die Stadt Wölau verkaufte, dessen sofort ins Leben gerufener Schlossbauverein sich in der anerkennenswerten Weise um die Wiederherstellung der Burg annahm. Heute ist das alte Kaiserschloß Karls IV., das Kleinod Wölau, das seine Bedeutung auch in dem Ausbau des nordöstlichen Flügels zum Rathaus im Jahre 1896 und in demjenigen des südlichen Flügels für städt. Verwaltungszwecke — modisch der Stadt ein löslicher Beleg für alle Zeiten geschichtet ist.

Man kann es den Wölauern nachfühlen, wenn sie mit berechtigtem Stolz heute auf ihre Kaiserburg blicken. Verbindet sich hier doch die Neuzeit mit der Romantik der Mittlerzeit in der harmonischsten Weise. So heute das Stadtkreisgründungsfeierlichkeiten die Herren von Weißig, die Herren von Witte, zur Bau- und Bärenhaut aus, denn, wenn schon ein Kaiser in den Wäldern dauernd zur Genüfung seines Aufenthalts nimmt, müßten, wenn er sogar sich dort eine Burg erbaut, die Wälder große Schäde am Wild gebracht haben. Und von der gleichen Burg aus flog einige Jahrhunderte später der Junge der Reformation ins Vogtland, denn wir wissen, daß 1451 Kurfürst Friedrich von Sachsen das Schloß an die Herren von Weißig verkaufte, von denen ein Blick mit Sicherheit auf den Weißigwechsel stand. Wer heute das Kaiserschloß Wölau gesehen hat — vor drei Jahren hat anlässlich eines Heimatfestes ein großer Kreis Interessenten von diesem Kleinod Wölau, daß in mancher Beziehung an die Schönheiten Rothenburgs erinnert, angenehme Erinnerungen mit nach Hause genommen

— wird erstaunt sein, was aus diesem alten Raubritterfest geworden ist. Der Schlossbauverein hat es verstanden, das Alte zu hüten und der Nachwelt zu erhalten. Das Schloß enthält heute eine ganze Anzahl Räume, die der bewegten Vergangenheit der Burg gewidmet sind. Aus das füllliche Königshaus brachte durch Schenkungen dieser alten Burg das lebhafteste Interesse entgegen. Aus allen Ecken und Winkel der Burg tritt uns der Hauber der Vergangenheit entgegen. Es verbietet und lehrt hier der Raum, näher darauf einzugehen. Interessenten werden Wissenswertes und viel Schönnes finden in einem anlässlich des Heimatfestes erschienenen Werk des Schreibers Clemens Bernhardt in Wölau, der mit großer Liebe alles über das Kaiserschloß Bekanntes zusammengetragen und veröffentlicht hat.

Wenn wir uns nun noch kurz mit dem übrigen Städtebild Wölau beschäftigen, so tritt uns aus der Silhouette besonders der schlanke Turm der Ende des achtzigsten Jahres des vorigen Jahrhunderts nach den Plänen des Architekten Seitzig in Leipzig errichteten Kirche, ein neugotischer zierlicher und pierreicher Bau, vor Augen. Eine alte Silbermannsche Orgel verleiht dem schönen Gotikschau die rechte weitholze Stimmung. Auch das Innere der Kirche ist von feinerer Schönheit ergänzt. Aber auch sonst ist die gewerbstreiche Stadt nicht zurückgeblieben mit schönen Bauten. Mit dem Namen Wölau ist aber in erster Reihe der Gebanke der Industrie verbunden; gewaltige Fabrikgebäude zeigen, daß die Stadt Kraft ihrer Industrie das geworden ist, was sie heute bedeutet. Wie schon oben gesagt, ist die Woll- und Baumwollindustrie schon seit Jahrhunderten hier zu Hause. Die Handweberei war von je sehr verbreitet im Vogtland und bis in die vor Jahrhunderten vor. Jahrhunderte regierte der Handwebstuhl, bis er durch den mechanischen Webstuhl erzeugt wurde. Im Jahre 1818 hielt der erste mechanische Webstuhl hier seinen Einzug, und heute sind es Tausende von Webstühlen, mit Tausenden von Arbeitern, die den Ruf der Wölauer Baumwollspinnerei und Fand hinzuhalten. Wollkämmerchen, Spinnereien, Webereien, Färberwerken bringen die Damenleiderstoffe, eine Spezialität Wölau, zur Auffertigung und zum Verhand in alle Welt und die Schönheiten des Vogtlandes mit seiner imposanten Brücke veranlassen alljährlich Tausende, der alten Stadt und seinem Kaiserschloß Besuch abzuholen, bei denen die Schüler technischer Hochschulen ein Hauptkontingent stellen.

Den Jäger aber, der von jener Kaiserburg Karls IV. ausgeht, kann kein Wort besser wiedergeben, als ein Bierzel der Ernst Théophile:

Wo du geplaudert hast in seliger Kindheit Tagen,
Wo du geklopft am Rahn mit wounigem Nebogen,
Wo du gejagt, gejauht durch Blut und Wald,
Da bleibst du frisch, da wirst du niemals alt. Sw.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatshuhes.

Erste in jüngster Folge als Beilage zum Niederrheinischen Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatfreunde in Wölau.
Redaktion und Redaktionsbüro befindet sich in Wölau.

Nr. 41

Wölau, 14. September 1929

2. Jahrgang

Der große Brand in Oschatz am 7. und 13. September 1842.

Der Schriftleiter unseres „Niederrheinischen Tageblatts“ vom Jahre 1848, damals noch „Alte-Blaat“ genannt, Herr August Siegel, Oschatz, bat im Jahre 1842 ein Schriftstück über diesen Brand herauszugeben und wurde aus ein Erinnerungsblatt hierüber von Herrn Reinhold Kusch, Oschatz-Wörlitz, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, dessen Inhalt sicher großes Interesse unserer lieben Heimatfreunde und geistigen Freier finden wird. Es verliest wie folgt:

Der 7. September.

Das verhängnisvolle Jahr 1842, das am 7. Mai und die erste Kunde von Hamburgs Brände brachte und dann eine lange Reihe von Unglücksfällen ausbreitete, bis am 7. August die Nachricht von der Verbüllung unserer Schweizerstadt Gameng zu uns gelangte, sollte, nachdem durch den Brand Hartas und Sandas unserm Vaterland noch mehrere heile Kunden geschlagen worden waren, am 7. September auch über uns Vernichtung und Verderben bringen.

Was auch in Folge der sich drängenden Unglücksfälle und in Folge der hier und da verbreiteten Gerüchte von angekündigten Brandstiftungen und unbeklagenden Prophezeiungen, die jedoch aller Begründung ermangelten, schon vorher manches Herz unruhig und vor der Zukunft besorgt, so fürchtete man doch mehr für andere Städte und namentlich für das benachbarte, fritz vorher zu wiederholten Malen mit Brandungluß bedrohte Weissen, und überließ sich der Stunde, zu welcher namentlich auch die Seiten des heiligen Stadtrats getrosteten, wohlfehlpolizeilichen Verschließungen bereiteten. Man bereitete daher auch, nachdem bereit für Gameng und Harta gesammelt worden war, eben eine gleiche Sammlung für Sanda vor und daß am Morgen des Unglücksdays erschienene 30. Stück der „Worte am Colm“ enthielt hierzu die erste Ansicht.

Da wirkte kurz nach 9 Uhr plötzlich und unerwartet blauer der Kirche eine Blanshähne empor — auf dem Neumarkt ließen die verhaupteten Marktstände

erschrocken zusammen, ein allgemeiner Wehruf verbreitete sich von Seiten der nach Hause eilenden, sofort aus dem benachbarten Schulhaus entlassenen Kinder, in schrillenden Tönen erscholl die Feuerlöde und der Schredendurst „Feuer“, doppelt sichtbar bei der auch hier vorangegangene Höhe und Tradition, drang allen durch Mantel und Gelein und verdeckte eine Angst zu, der unwillkürlich alle Straßen zu lämmen schien.

Das Feuer war in einem Hintergebäude des, dem Fleischmeister und Garlischenpaster Friedrich Joch zugehörigen, am Altmarkt gelegenen Grundstücks ausgetrieben und, angefacht von einem, mit äußerster Heftigkeit reibenden Nordostwinden, ergriß es, trog der Sturm bald verheiligten Hölle, mit unbeschreiblicher gieriger Hoff das anstoßende, auf der Kirchhalle gelegene, und mit Schindeln bedeckte Hellmichische Wohnhaus und fast an gleicher Stelle die Hintergebäude des Archidiakonatswohnung. Zu einem Glückschein der leipzighaften Gebäude schlug es, bei dem schnellen Fortschreiten des Feuers, teils an Zeit, teils an den nötigen Bewohnerhäusern, auch wäre solches beim Archidiakonatgebäude möglichst, wegen der möglichen Bauart desselben, in der durch Zeit und Verhältnisse bedingten Schnelligkeit nicht möglich gewesen. Man begnügte sich daher, sowohl die Archidiakonatwohnung, als das gegenüber, ebenfalls am Kirchhofe gelegene Jagen, Stadtschreibergebäude stark mit Wasser zu besprengen, um so beide vor den auftretenden Flammen zu schützen, möbi die herzutommende Altstadter Spree hilfreiche Hand leistete.

Unterdessen erhob sich, um die Verbüllung zu verhindern, auch aus dem ziemlich entfernten Greifenhause am Altmarkt Feuerlust und allerdings war der selbe von den schnell brennenden Personen nicht unbegründet besucht worden, indem dort ein, hörte die Schulgebäude grenzender, sehr bestarker Breitenschiffen bereits zu brennen begann, was jedoch nun durch die lokale dort ansässigen Bahrregeln ver-

Entkunft der Wandervögel.

1885	1886	1887	1888	1889	1890
1. Star	5. 3. in Ost.	24. 2. in R.	20. 2. in R.	12. 2. in R.	1. 2. in R.
2. Goldende	9. 2.	22. 3.	8. 2. in Ost.	10. 3. in Ost.	—
3. Weiße Buchföhre	6. 3.	*	8. 3.	5. 3.	—
4. Zwerg	24. 2.	*	20. 2.	—	12. 3.
5. Ringeltaube	12. 4.	*	22. 2.	—	17. 2. in Steppen
6. Stocktaube	4. 4.	*	6. 4.	26. 4. in R.	5. 4. in R.
7. Rosstäuble	15. 4.	*	17. 4.	22. 4.	14. 4. in Ost.
8. Larmstäuble	26. 4.	*	27. 4. in Ost.	27. 4.	15. 4. in R.
9. Radier	21. 4. in Blautig	28. 4.	2. 5.	29. 4. in R.	20. 4.
10. Rotschwanz	5. 5. in Blautig	4. 5. in R.	2. 5.	27. 4. in Ost.	—
11. Vireo	10. 5. in Ost.	17. 5.	7. 5.	14. 5. in Blautig	—
Belastungen: Ost. — Oberfranken; R. — Meiss. — Westen: Ost. — Südw.					

Deutsch und Verlag von Berger u. Winterlich, Meißen. — Druck: die Reichenbacher verantwortlich: Gustav Höhmann, Meißen.

ündert und somit die von dieser Seite drohende Gefahr beseitigt wurde.

Dies und der Umstand, daß nun das Feuer auch schon im Innern der Archidiakonatswohnung wütete, veranlaßte die im Schulgebäude wohnenden Lehrer und die sonst auf der linken Seite des Kirchhofes wohnhaften Familien zum Auszäumen ihrer Eßstellen, die man nirgends sicherer als in der schönen, mäßigen Küche bergen zu können dachte, eine Maßregel, die aber leider wenige Augenblicke später zu wesentlich zum Nachteil der Eigentümer und der Kirche selbst ausgeschlagen sollte.

Noch immer nämlich begleitete man bisher die Hoffnung, daß der Brand, wenigstens in der Richtung nach der Kirche zu, so nicht weiter verbreite werde, da in der unmittelbaren Nähe des Archidiakonats außer dem sogenannten Siegelhaus der Tuchmacherinnung sich keine Gebäude befänden. Doch umsonst war diese Hoffnung, umsonst waren selbst, — da der Wind die mehr und mehr überhandnehmende Flut immer stärker nach dem Schiebedach der Kirche trug, — schon vorher hinreichende Maßnahmen (das nötige Wasser wurde mittels einer Winde emporgehoben) auf den Kirchboden gesetzt worden, um dort jeder etwaigen Gefahr gleich zu begegnen, umsonst war auch das bereits glimmende Schindeldach des Schuhmann'schen (früher Günther'schen) Hauses auf der Altstadtseite, wo ihm sich Flammen niederfanden, mit Hilfe der gerade herbeilegenden Sonnewitzer Sprüche, glücklich gelöscht worden, umsonst endlich die Hoffnung, durch gleiche Maßnahmen in der Rossmaringasse ähnliche Gefahr zu beseitigen! Das Verberben der Stadt war unverzüglich beschlossen. Wie ein Blitz flammt plötzlich eine furchtbare Flut an und der Ruf: „Die Kirche brennt!“ vermehrte die immer allgemeiner werdende Bestürzung.

Die Bestürzung, daß der durch die anstürzende Flut noch glühender gewordene Schiefer die darunter befindlichen durch die Sommerhitze ganz ausgedrohten und zu zündendem Brennstoff umgewandelten Bretter, ohne alle weitere Veranlassung als vermeintliche Flüsse in Flammen legen könne, war leider eingerichtet und mit gransenerregender Hast trugen die Leibchen die ausgebrochene Flamme um das ganze große Kirchendach herum, das nun, so weit es mit Schiefer bedeckt war, doch austrocknete. Prost und löste sich der Schiefer und verbreitete einen Feuerregen über die windwärts gelegenen Stadtteile, indem die zusammengerollten glühenden Schieferstücke überall hinstoßen und nun an unzähligen Orten, bald früher bald später, je nachdem sie mehr oder weniger sündbares Stoff gefunden, die verderbliche Flamme wiederten. Gleich zuerst loderten die am äußersten Ende der Stadt vor dem Hospitaltor befindlichen Scheunen in Flammen auf, bald darauf wirbelte Rauch in der Altstadtseite, dann in der kleinen Webergasse und dem Neumarkt, und dann wieder in anderen Straßen empor: so daß von nun an eine detaillierte Beschreibung der Weiterverbreitung des Brandes sich nicht mehr geben läßt. Überall Flammen, — überall Verwirrung, — ein und herrende Sturmhäuser, — Wagen, um mühsam gerettete Eßstellen fortzubringen, — überall Weinen, Jammern, Schreien und Verüstung. Zugleich war, da der Wind mit derselben Gestalt fortwehte, Menschenhilfe unmöglich, und ein Gefühl dumpfer Angst, die ohne zu handeln und Vorlebungen zu treffen, alles dem Schicksal überläßt, bemächtigte sich fast aller Gemüter.

Während auf dem Neumarkt, da wo der Brand ausgebrochen war, das Feuer verhältnismäßig nur unbedeutende Fortschritte machte, indem es die rechte

Seite des Kirchdaches vollends zerstörte, die dicht gegenüber befindliche östliche Seite aber und selbst das Stadthauptbereichsgebäude sowie gegen Süden das hartbedrohte Siegelhaus der Tuchmacher und gegen Südwesten die Superintendentur verschont ließ, dagegen weitaus vom Herde des Feuers aus (dem Wind entgegen) die Rossmaringasse und den größten Teil der Rossmaringasse ergriff, bis die, ebenfalls bereits vor dem Brand der Kirche eingetroffenen Schmuckasen und Meissener Sprüche, in Verbindung mit den dort schon stationierten anjinigen und den sonst noch blazagekommenen Helfen dem Weiterbreiten des Brandes Einhalt gingen, — ging nun, wie bereits erwähnt, von dem Schiebedach der Kirche, das erst vor wenigen Jahren mit großen Kosten an die Stelle der früheren, freilich jährlig bedeutende Reparaturen erfordernden Ziegeldachung gebracht worden war, das Verberben der Stadt aus.

Hierig wirbelten die Flammen des Kirchdaches an dem kräftigen Turme empor, von welchem noch die Starungslöcke tönte, bald brannete die Haube, der Helm auf verbrannte und nur mit Blüte hatte die Türmerfamilie, die man selbst eine Zeit lang verloren glaubte, sich retten können, wie denn dasselbe auch den auf dem Kirchdache befindlich gewesenen Personen bereits vorher gelungen war. Fast zu gleicher Zeit prasselten nun auch im Inneren der Kirche, — wohin der Bündnoss entwich, durch die offenen Schalllöcher des Schiebedaches oder auf irgend eine andere Art gelangt sein mochte, — die Flammen empor, welche nun in den daselbst aufgestellten Betten und Eßstellen willkommene Rührung fanden und so die milchig gerettete Habe so vieler, später in ihren Wohnungen selbst vom Brand verschont gebliebenen Familien vernichteten, zugleich aber eine Verstärkung des Inneren der Kirche bewirkten, wie sie selbst bei dem großen Brand der Stadt im Jahre 1616 nicht in gleicher Weise vorgekommen war.

Während nun die Flammen des Kirchdaches sich östlich nach dem Schirmer'schen und Brunnert'schen Hause fortplante, war auch ein Schieferbrand durch ein kleines, nur als Kastloch dienendes Fenster in das Parterre des Rathauses, und zwar in den gewölbten Lagerräumen gedrungen und hatte den daselbst befindlichen Holzfuß des Kellergewölbes in Flammen gelegt.

Zugleich war der Turm mit den Gloden, welche nun nach dem Sonntags vorher gefeierten Konstitutionsfeste zum legenden Male die Würdigen zur Andacht gerufen hatten, bereits herabgestürzt, der westliche Teil des Rathauses schen ein Schutzbau und auch in der Altstadtseite drang das Feuer dem Wind entgegen vor, indem es auf der nordlichen Seite, wo das Rathaus wahrscheinlich auch durch Schiefer entzündet worden war, bis auf Nr. 86 und 85 sich fortplante, auf der südlichen Seite aber Nr. 59—68 zerstört, während es auf der hinteren Seite, von der ebenfalls bereits in Flammen stehenden Rossmaringasse her noch weiter griff und auch von Nr. 67, 68, 69 und 70 mehrere Hinter- und Seitengebäude in Asche verwandelte. So blieb durch ein merkwürdiges Geheimnis diesmal gerade derjenige Teil der Altstadtseite, der bei dem Brande daselbst im Jahre 1710 zerstört worden war. Noch merkwürdiger ist es, daß das westlich vom Rathause gelegene Müller'sche Haus zwischen dieser Zerstörung und trocken, daß ein Teil des Rathausgiebels daraus fürchtete, stehen blieb.

Doch wir eilen nur auf den Neumarkt, wo die Rathausummauer eben die 11. Stunde (welch eine Verzögerung! — so in diesem kurzen Zeitraum!) verkündet. Auch hier hatten sich unterdessen die Flammen bis zum Turm verbreitet, während auch mehrere Häuser des Neumarkts und der Hospitalgasse bereits in Flammen standen. Da ergriß das Feuer auch den Rathausgiebel

und prasselte zu den Uhrziffern heraus. — Noch zeigte der Weiser ein Blatt auf Blöß, aber schon häufig es nicht mehr und plötzlich stürzte der Turm mit den Zeigerköpfen und darauf auch der schöne gotische, selbst bei dem Brande 1616 schon gebliebene Rathausgiebel, mit jurchibarem Gewölbe auf den Markt herab und vertrieb die Blut, die nun bald auf 3 Seiten des Neumarkts emporloderte. Indem aber die schönen großen und massiven Gebäude dieses Platzes, östlich Nr. 261—265 (worunter das Gasthof „Zum Stern“ und der sogenannte „große Christoph“) und südlich Nr. 380—384 (worunter die Apotheke, welche noch am längsten widerstand, und, gleich den meisten Häusern dieser Seite, von den Hintergebäuden aus in Flammen gesetzt wurde — sowie die Vogtschen Häuser, die eins von einem Besitzer erbaut, jetzt, nachdem sie lange Zeit in verschiedenen Händen gewesen, unter einem Besitzer wiederum vereint, abbrannten sollten) — noch und nach insgesamt in Flammen gerieten, wie dies westlich bereits mit dem Rathause (wo nur das turmhähnliche Archiv noch stand hielt) und den angrenzenden Häusern Nr. 80 und 81 der Fall war, stürzte sich der Brand zugleich in der Webergasse auf Nr. 400, 408, 407, 406 und 405 und 287 fort, während er gleichzeitig auf der nördlichen Seite der Hospitalgasse von Nr. 290—301 drang, bis man dort durch Einreißen des Schreiberischen Hauses (Nr. 298) und hier beim ehemaligen Bockischen Fabrikgebäude, durch zweimäßige Wandschlüsse den Flammen ein Ziel setzte. Dagegen legte das Feuer auf der südlichen Seite derselben Straße Nr. 318, 317 nimb. rückwärts bis Nr. 327 in Asche, wo es dann nach Vernichtung der Obermühle, auf Nr. 328 und 327 fortging, nahm um den Brandgiebel des Böhischen Hauses (326) herum, wo die Wernsdorfer Sprüche mit Erfolg tätig war, noch die Hintergebäude von Nr. 325, 324 und 323 gründetellois zerstörte.

Zu gleicher Zeit und teilweise früher schon hatte sich aber auch ein Glutnest über die Rossmarin- und kleine Webergasse verbreitet, dessen Flammen nun von mehreren Seiten sich auf die große Webergasse und den Markt wälzten, deren Bewohner mit Unfugen wohl die herausfahrenden Flammen, aber, ausänglich wenigstens, keine Hilfe, keine zu ihrem Schutz herbeilegende Sprüche gewahrten, bis denn nach und nach aus der Ferne mehr und mehr Hilfe herbeilief und auch sie im Kampfe mit dem furchtbaren Elemente nicht mehr verloren waren.

So lag nun in kurzer Zeit nicht nur die ganze kleine Webergasse (Nr. 39—46 und Nr. 370—379), sondern auch der größte Teil der östlichen Rossmaringasse (die Häuser Nr. 48—57 nebst den benachbarten Gebäuden Nr. 24 und 26 in Trümmer und nur durch das Niederrücken des Müller'schen Hauses (Nr. 58) und die Tätigkeit der Schwartauer Gerichtsbehörden, welche

sich mit ihrer Sprühe an den Hintergebäuden des Salzischen Hauses (Nr. 74) aufgestellt halten, ward hier ein Weiterraum des Feuers verhüllt, dadurch aber namentlich auch der obere Teil der Altstadtseite gerettet. Weidestes Schicksal wie die obere, hatte die untere Rossmaringasse und der anstoßende Brühl, wo die Vogtschen Hintergebäude von Nr. 343 und 344 und die Häuser Nr. 345 und 347, ferner Nr. 349—351 und 354—358 (worunter das Kommun-Stau-Walz- und Gießhaus) zerstört wurden, während die Tätigkeit mehrerer anderer vorjähriger Hausbewohner bei Reitung ihrer Grundstücke (346, 348, 352, 353, 359, 360) ausführbar nicht anbelohnt blieb, mögen wieder die Häuser Nr. 361 bis 365 ein Raub der Flammen werden, die nun über das Sturmische Fabrikgebäude auf die breite Webergasse (Nr. 354 und 355) sich fortsplangen während schon vorher Nr. 350 und 351 von der Obermühle aus über ebensolche widerstand, und, gleich den meisten Häusern dieser Seite, von den Hintergebäuden aus in Flammen gesetzt wurde — sowie die Vogtschen Häuser, die eins von einem Besitzer erbaut, jetzt, nachdem sie lange Zeit in verschiedenen Händen gewesen, unter einem Besitzer wiederum vereint, abbrannten sollten) — noch und nach insgesamt in Flammen gerieten, wie dies westlich bereits mit dem Rathause (wo nur das turmhähnliche Archiv noch stand hielt) und den angrenzenden Häusern Nr. 360 bis 365 verbrannten, so daß der untere Teil der breiten Webergasse, zumal da auch die, den eben genannten Nummern gegenüberliegenden Gebäude derselben Straße Nr. 403, 406, 407, 408 und 409 in Feuer aufging, von vier Seiten zugleich von den Flammen ergreift und deshalb um so schneller zerstört wurde. Erst im Gelrichtischen Hause hielt man auf dieser Seite dem Feuer stand, und ebenso wurde durch die Nachbarschaft der benachbarten Hausbewohner und die Tätigkeit der unterdessen dort angelangten Müglitzischen, Löbelnschen und anderer Sprüche der Weiterverbreitung des Feuers nach dem hartbedrohten Weigertschen Grundstück und den sonst in der Nähe liegenden Häusern Einhalt getan, wie denn schnelle und bewußte Hilfe schon vorher aus das sehr gefährliche Richterliche Gerichtsstück und die Rossmaringasse getreten hatte.

In dem oberen Teile derselben Straße verbreitete sich das Feuer vom Friedrichischen Hause (Nr. 39) auf die Rossmühlenhäuser Nr. 38 und 37, sowie gegenüber auf Nr. 7, 6 und 5, wo endlich durch Niederrücken des Wittenbergschen Hauses Nr. 4, das ganz nahe Witzschische Fabrikgebäude und die gegenüber befindlichen Häuser glücklich gerettet wurden.

Alle diese Anstrengungen aber, welche gegen 4 Uhr Nachmittags wenigstens der weiteren Ausbreitung des Flammenmeeres Grenzen setzten, wenn es auch in dem einmal bereit gewonnenen Raum mit gleicher Heftigkeit fortwültete, wären vielleicht nicht mit diesem Ergebnis begleitet gewesen, hätte der gütige Gott nicht selbst sich unsrer erbarmt und schon nach Mittag dem heftigen Wind Einhalt getan. Mit der ruhigeren Luft aber lebte auch Ruhe in die verzweifelten Menschenherzen zurück und mit der Ruhe wuchs die Hoffnung und mit der Hoffnung der Wind.

(Schluß folgt)

Mylau und sein Kaiserischloss.

Kaiserlich? werden viele fragen. Hören wir, was die Chroniken über das Vogtland zu berichten wissen. So lesen wir bei Philipp. Chur. Germ. antl. Buch 3 also: „Die Hermunduren bewohnen vom Anfang zwischen der Saale und Elbe Böhmen, das Vogtland (Vogtländam) und die Gegenden vom Weißen und Ober-Sachsen (et: Misniae Saxonicae superioris).“ Das war vor Christi Zeiten. Viele Jahrhunderte später rückten von Osten die Sorben-Wenden vor und ergrißen auch vom Vogtland Besitz. In diese Zeit fällt die Gründung Mylau, wenn natürlich handgreifliche Beweise für diese Behauptung schließlich auch nicht vorhanden sind. Wir finden in einem früheren Artikel, der sich mit Habsburg beschäf-

tigte, jene Behauptung erhärtet. Für heute wollen wir uns mit der Tatsache absindern, daß das steigige, dem Kaiserland sich widmende Volk der Sorben-Wenden sich hier etwa 100 Jahre aufgehalten hat und mit der Siedlung des Landes begann.

Wenn wir bei den bewiesenen Tatsachen bleiben, so wird Mylau erstmals 1140 in einer Urkunde erwähnt, auch später 1271 ist von dem Dorf Mylau die Rede, wenn auch noch nicht von einer Burg. Sie muß aber höchststwanger schon längst bestanden haben, denn 1212 ist in einer Urkunde von der Herrschaft Milin die Rede und ebenso zwei Jahre später von den Herren von Milin. Diese scheinen aber für die Errichtung der Burg kein rechtes Verständnis über nicht das erlos-

Ärztlche Kunst in grauer Vorzeit.

Wir alle wissen mehr oder weniger, bis zu welcher Höhe, welcher Einheit des Wissens und der Technik die ärztliche Kunst es schon gebracht. Wir hören es auf Vorträgen oder lesen es in Büchern und Zeitungen, wie immer Neues gefunden wurde und gefunden wird, das dann in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem ganzen Bau von Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestaltet wird, um kranken und leidenden Menschen zu helfen. Unsere Zeit ist da weit, sehr weit vorangegangen.

Doch auch die ärztliche Kunst muß sich den Menschen und Zeiten anpassen, in welchen sie zu wirken hat, ebenso, wie den Lebensverhältnissen, dem Landstrich, der wirtschaftlichen Beschaffenheit derjenigen, welchen sie nützen soll. Wir wissen, daß in östlichen und tropischen Gegenden unter den Eingeborenen eine Art ärztlicher Kunst geläbt wird, deren Arbeitsweisen und Mittel uns fast völlig fremd sind und die uns auch nichts nützen würden, da sie eben nur für die Menschen jener Gegenden und jenes Klimas erdacht und ausgebaut wurden.

Ganz ähnlich auch verhält es sich mit der ärztlichen Kunst in grauer Vorzeit, von welcher wir manches aus Überlieferungen wissen oder durch Funde kennengelernt haben, ohne doch die Zusammenhänge wiederherstellen zu können. Vieles mußte uns geradezu lächerlich an. Wenn wir aber genauer zuschauen, so müssen wir staunen, mit welchen — oft ganz einfachen — Mitteln schwierige ärztliche Eingriffe und Heilungen vorgenommen wurden, und was die Ärzte jener fernen Zeit schon wußten. So findet sich z. B. in einem Museum ein Schädel, welchen die Sachverständigen auf etwa ein Alter von 20 000 Jahren schätzen. An diesem Schädel scheint ein Operationseingriff vorgenommen zu sein, den wir auch heute — allerding in weit verschlechterter Weise — kennen: der Schädel scheint geöffnet zu sein und dann wieder zum Juhellen gebracht. Es ist uns heute ganz unvorstellbar, wie jene Steinzeitmenschen mit ihren Steinwerkzeugen das fertiggebracht. Alte Überlieferungen, die auf etwa 3000 Jahre zurückreichen, wissen von allzuhund schmerzhaltenden und beschämenden Mitteln zu bestreiten. Wir finden einige bei Homer, in alten indischen Schriften und auch in der Bibel. Sehr eingehende und gute ärztliche, besonders hygienische, Kenntnisse besaßen auch die alten Ägypter schon vor Tausenden von Jahren und hatten gar mancherlei gesundheitspolitische Vorrichtungen. Ebenso müßten schon die alten Babyloniter vor 3—4000 Jahren gute Kenntnisse von der Malaria und der Pest gehabt haben und ihre Erreger (die wir erst wieder neu entdeckt haben) gefangen haben. So spricht eine alte Keilschrifttafel von der „Fieberfliege“, und wir wissen ja heute, daß das Malariafieber durch eine Moskito-Mückenart hervorgerufen wird. Den alten Ägyptern war die Rasse, den alten Griechen die Schlange als Mäuse- und Rattenvertilgerin heilig, weil sie wußten, daß — außer dem Schaden, den diese Tiere anrichten — sie auch die Verbreiter der Pest sind. Die Alten gingen — wie auch heute wieder die Mediziner — von dem Grundfahe aus, daß es besser sei, vorzubeugen, als heilen zu müssen. Sie waren — wie ja auch heute wieder unser moderner Mediziner — begeisterte Anhänger der Luft- und Sonnenbehandlung, wie auch der Wasserkuren. Im alten Griechenland und Rom gab es, neben wasserfülligen und flug angelegten Bädern

allerhand Art, auch Einrichtungen, die wir ohne Mühe mit unseren heutigen Sonnenbädern vergleichen können. In China und Indien war ferner eine Art Amulsion schon seit tausenden Jahrtausenden im Gebrauch, und selbst so neuzeitliche Sachen wie Drüsen-Extrakt-Behandlung und Psychoanalyse waren — wenn auch in ganz anderer Form — jenen alten Zeiten nicht fremd. Gewiß, die Art der Mittel und ihrer Anwendung erscheint uns heutzutage mit unseren chemischen Fabrikaten und deren Herstellung der Arzneimittel in reinster Form sehr sonderbar und oft lächerlich. Aber wenn wir der Sache auf den Grund gehen, so waren in diesen Tieren und Pflanzen, die man damals verwandte, immer auch schon die Stoffe enthalten, die wir heute heimlich herstellen. Auch wurde die ärztliche Kunst, entsprechend der Denksart der damaligen Menschen, viel mit allerhand Formeln und Zaubergrüben verbunden, was uns leicht mißtrauisch dagegen macht. Das ändert aber nichts daran, daß auch schon die alten Ärzte vor manchem Jahrtausend eine ganze Menge wußten und konnten. H. M.

Berliner Modebrief.

Mathilde und ihr Übergläub.

Von Gertrud Höhner.

Mathilde hat Angst vor gekreuzten Meißern, fürchtet den Schrei eines Iibus und ein umgedrehtes Salatsch. Selbst wenn es geht, nimmt sie ihren roten Sonnenhut mit, wenn sie bei drohender Gefahr auf „Not austen“ muss, wenn sie „dreimal ausgespielt“ hat! Da sie aber die einmal erworbenen Traditionen für vollkommen ungünstig erklärt, hat sie sich andere, ganz persönliche Arten von Übergläuben geschaffen. Gelingt es ihr zum Beispiel, ihre Augenbrauen des Morgens in einem einzigen Strich richtig zu ziehen, erhält sie noch vor vier Uhr nachmittags eine große Freude. Geht während des Tages eine Maus an ihrem Seidenstrumpf auf, wartet sie für den folgenden Tag ein Unglück auf. Muß sie beim Nähen die Nadel zweimal einfädeln, steht ihr Karrierekreis bevor!

Außerdem treibt Mathilde Wortschatzismus. Erhält sie einen Brief, in dem das Verbum „hoffen“ vorkommt, so ist das ein sehr schlechtes Zeichen. Dagegen bringen Worte wie „Römlings“, „Birrone“ und „Karavannerail“ Glück. Deswegen benutzt sie sie auch immerzu, sowie ihr die Unterhaltung Gelegenheit dazu bietet. Alle Früchte werden bei ihr Birrone, alle Hörde bœuvres zu Römlingen, alle Hotels à Karavannerail.

Mit Mathilde spazieren zu gehen, ist ein wahres Vergnügen! Sieht da irgendwo auf dem Bürgersteig eine Peitsche vor einem, so bedeutet das einen höheren Angriff auf das Glück. Um das Schicksal zu beschwören, muß man dreimal um sie herumgehen. Begegnet man einem Leichenwagen, muß man schleunigst zu dem ersten besten Kaufmann gehen, eine Blaue Rum laufen und auf die Stelle, die der Leichenwagen passierte, einige Tropfen von der altholzlichen Flüssigkeit auf das Straßenseuster tränken. Außerdem sind alle Schornsteinfeger, die man trifft, zu tößen, weil man sonst Gefahr läuft, mit dreihundert Jahren durch irgendein Kamino- oder Schornsteinzugrund zu gehen.

Natürlich besitzt Mathilde eine ganze Sammlung von Talismanen in allen Größen, allen Formen und aus allen Ländern. Amulette aus Dahomey, vierblättrige Klebstäler, Elefantenzähne, verschiedene Zahnen „18“, Haarspangen, durchbohrte Seidenfingerringe, Marienkäfer, Wollpuppen, Kaninchenspulen, aufgestopfte Eulen, Totenschädel, ganz zu schwei-

gen von der unvorstellbarlich großen Anzahl von Schmuckstücken, die sie zum Teil mit sich herumträgt und die zum anderen Teil ihre Zimmer schwärmen, aus denen sie die Spiegel entfernt hat, aus Angst, sich an einem oder dem anderen Tag durch Zerbrennen des Glases sieben Jahre Unglück anzuziehen.

Man darf nur hoffen, daß Mathilde diesen Artikel nie zu Gesicht bekommt, denn sie würde davon überzeugt sein, daß sie es mit dem Schriftsteller durch das öffentliche Aufzählen ihrer Glücksträger auf ewig verdorben hätte. Und dann brächte sie es fertig, den Verfasser für alles Unglück, das ihr eventuell austöte, verantwortlich zu machen!!

Die chloroformierten Theatergäste.

Anläßlich des 75. Geburtstages von Humperdinck sei an eine lustige Episode erinnert, die sich zwei Jahre vor dem Kriege in der Wallstraße „Scala“ abspielte. Man wollte Humperdincks Oper „Die Königsfänger“ zur Aufführung bringen, und um die Inszenierung mehrheitlich zu herauszubringen, entschloß man sich, wie es übrigens auch schon manche deutsche Theater getan haben, lebende Säume auf die Bühne zu bringen.

Kein Mensch hätte aber je gedacht, daß diese Tiere der Regie soviel Sorgen bereiten würden. Bei den letzten Proben klappete nämlich alles: Sänger, Chöre, Orchester — alles war in Ordnung. Nur darüber war man sich noch im Zweifel, wie sich die Säume benehmen würden.

Der Leiter der Stagione verfluchte bereits seine Vorliebe, die ihn das Experiment wagen ließ. Denn entgegen ihrer lebhaft angeprahlten Sanftheit und Familiärität lebten sich die Säume durchaus gegen die häuslichen und musikalischen Erfordernde des Stückes auf. kaum waren sie auf der Bühne, erhoben sie ein wildes Geschmauder und wollten sich nicht überzeugen lassen, daß ihre Rolle darin bestand, zu schwitzen, wenn die anderen Mitmärenden, Künstler und Orchester, sangen und spielten. Und so gingen die schönen Pianos und Pianissimi regelmäßig zum Teufel, da es die gesiederten Säume für richtig hielten, an diesen Stellen besonders eindrucksvoll zu schnattern.

Da entschloß sich der Regisseur zu einem radikalen Versuch: er ließ die schmatzende Kompanie durch den Theaterrat vorsichtig mit Chloral einschlafen, so daß sie auf der Bühne nur langsam auf und ab schwanken sollten. Aber auch dieses Radikalmittel sollte versagen. Die Tiere waren zwar ziemlich schlaftrunken, lärmten aber von Zeit zu Zeit doch aus dem Schlaf auf und schmatzten gerade wieder in die schönsten Pianissimi hinein.

All dies war verzweifelt, zumal sich auch der Tag der Premiere näherte und die Verlegenheit immer größer wurde, weil man doch nicht vor das Publikum treten konnte, wenn man nicht der „elenben Hände“ sicher war.

Da beriet man schließlich einen Tierarzt, der die unsichere Situation mit einem Schlag behob. Er nahm nämlich vor Beginn der Vorstellung jedes Hänslein, legte es sauberlich auf den Tisch und hielt ihm ein paar Sekunden lang ein in Chloroform getränktes Tuch auf den Schnabel. Das Ergebnis dieser Behandlung war ausgezeichnet: die Hänslein wachten zwar schlaftrunken einige Male über die Bühne, haben aber keinen Laut von sich, so daß die Premiere ohne Störung verlief.



Die Dame und Ihr Kleid.

1. Sportlicher Anzug für schöne Herbststage: ärmelloser Jumper in Braun mit schwarzen und weißen Motiven — Wildledergürtel — weißer Rock.
2. Elegante Bluse aus weitem Crepe de Chine mit Kragen, Jabots, durchbrochenem Einfach und Manschetten in rosa.
3. Für den Sport: Hosenträger mit Kragen und Knopfleiste, die in der Farbe dem Rock aus Tweed angepaßt sind.
4. Bluse mit Hose aus Crepe de Chine.
5. Herbstensemble aus Tuch: Kleid mit Querbiegen — breitviertellange Jacke mit Pelzbesatz.
6. Ottoman-Mantel mit tief angelegten Güden und reichem Besatz von zweierlei Pelz.
7. Mantel aus Velours-de-Laine mit tiefen Güden. Kragen, Manschetten und die tief angelegten Gürtelpatten mit Astrakan besetzt.



Dresdner Brief.

Allerlei von der Jahresausstellung.

Vieles gibt es zu sehen in den Hallen der diesjährigen Jahresausstellung. Bilder in Menge, die den Besucher durch alle Gegenden des lieben Vaterlandes führen, Nachbildungen von Jugendherbergen, das Entzücken unserer wunderhaften Kinder, Pflanzen und Tiere der Heimat. Aber auch außerhalb der Hallen gibt es genug zu schauen. Die neuesten und die ältesten Schätze des Steckwohl, ein saftiges Wochenendbad — na ja, es ist eine Hundeshütte nicht unähnlich, ein Seitentisch zu den Bildern in unseren Bildgärtner, aber man muß auch dieses sehen haben. Na, und vieleslei Lehrreiches und Erstaunliches mehr.

Über die ständige Direktion der Jahresausstellung hat noch andere Überraschungen und aufregende Preisauflagen für das Publikum in petto, Aufgaben, die immer wieder neue Interessenten in die idyllischen Gefüße der Ausstellung führen. Wir leben ja in dem Zeitalter der Preisauflagen und Rätsel. Detektiv sollen die Dresdner werden. Verhören sollen sie, dafür gibt es den ansehnlichen Preis von 100 Mark. Wie viele Dresdner Schüler, aber auch andre, erwachsene Deute fühlten plötzlich ein detektivistisches Drängen im Busen, wenn sie die hübsche runde Dreistellenzahl in der Zeitung erblickten! Es konnte doch wirklich nicht so schwer sein, den Preisverbrecher zu fangen.

Ja, fangen! Zweimal schon war ein und denselben Herrn der Wurf gegliedert. Zum erstenmal fing er den Mann, zum zweitenmal die Dame, und es sollte mich nun-

dern, wenn sich nicht irgendein Detektivbüro um die Mitarbeit dieses genialen Hängers bemüht hätte. Die dritten, vierten, fünften und sechsten Hunderthälfte scheine wegzufliegen verlor sie ihm freilich die Bestimmung, daß Erfolgreiche nicht mehr mitmachen dürfen.

In der Jahresausstellungswelt wurden nun gar vier Männer gefangen. Ach, die Herren der Schönung mußten es sich an jedem Tag gefallen lassen, daß sie angefaßt wurden, daß man ihr Profil, ihre Augen, Mund und Nase im Vorübergehen genau prüfung unterzog. „Mein Herr, Sie sind verhaftet!“ sagte da ein junges Hänsel zu einem Herrn, der sonderbar eilig durch die Menge trieb. „Aber warum denn? Ich habe ja gar nichts verbrochen!“ lächelte er. Es hilft ihm nichts, er mußte mit zur Wache. Aber es war nicht der Besuchte, und enttäuscht ging das Hänsel weg mit dem Bemerk, daß ihr nur alle den Rücken untertrifftet könnten, sie habe bereits sieben Herren zur Wache

gefunden. Einiges Glück ist jedenfalls, wie zu allen Erfolgen, auch hier nötig, aber auch ein geschicktes Auge, das hinter dem verhüllenden falschen Bart das wirkliche Antlitz zu sehen imstande ist, das sich Merkmale herauszieht und Phasenmuster zu merken weiß.

Da drängten sich die Leute um die Bühne im Vergnügungsbad, wo ganz rabiate Boglampen ausgeschossen wurden, aber die Augen der Zuschauer glitten in der Menge umher, ob der Besuchte nicht zu finden wäre. Der hat vielleicht einstweilen ganz wo anders gesteckt, denn die Kunst lag nicht allein im Hindernis, sondern auch im unan-

fassbaren Umhertreifen der Preisgeber.

Ein rechtes Zugmittel für unsere Jugend, das noch dazu sehr lehrreich und geeignet ist, mit den Schönheiten unseres Dresden bekannt zu machen, ist die Aufgabe: „Wer kennt Dresden?“ Da suchen die Mädels und Burschen vor den verschiedenen Bildern, die im Vergnügungsbad aufgehängt sind. Ein malerischer Winkel, von wenigen beachtet, ein Portal, ein Brunnen, ein Erker, eine Inschrift. Wie glücklich, wenn einer den Preis bekommen hat. Wie wird er benedict, wie regt es aber auch unsere Kinder zum Sehen an!

Auch zum Theatertreffen wird die Jugend angeregt.

Auf den Wanderbühnen dürfen sie sich tummeln mit guten

und schlechten Stücken, mit improvisierten Darstellungen.

Vielleicht lehrreich, aber doch in manchen Fällen vernichtend.

Sie denken alle, daß sie wunderlich spielen und es hat

auch etwas Rührendes, wenn hier ein Wanderlust, dort eine Schulklafe sich auf der Bühne tummelt und allerlei

darzustellen versucht. Aber der Zuschauer hat oft nur wenig

Freude daran, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn dort eine Gesellschaft von Berufsspielern Wunderstücke zur Aufführung gebracht hätte.

Nun, darüber kann man verschiedener Ansicht sein.

Jedenfalls hat die Direktion der Jahresausstellung sich wieder

einen Malerischen Winkel, von wenigen beachtet,

ein Portal, ein Brunnen, ein Erker, eine Inschrift.

Wie wird er benedict, wie regt es aber auch unsere Kinder zum

Sehen an!

Regina Berthold.



Eines Dichters Locke



Schon zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die sich zu einer leidenschaftlichen Aufgabe gemacht haben, bestimmte Dinge zu sammeln und aufzubewahren, die in irgendeinem Zusammenhang mit großen, berühmten Persönlichkeiten stehen. Viele derartiger Schäfte haben auch in den Museen der großen Städte einen würdigen Aufenthaltsort gefunden, aber man kennt auch zahlreiche Privatsammler, die im eigenen Hause die merkwürdigsten Dinge aufzubewahren. Heute sind die sogenannten Autogramme sehr in der Mode. Unter Autogramm versteht man die eigene handschriftliche Unterschrift eines berühmten Menschen. Es gibt Leute, die hunderte von Photographien berühmter Persönlichkeiten gesammelt haben, die sämtlich von der Hand der jeweiligen berühmten Personen gezeichnet wurden. In früherer Zeit sind es die Locken gewesen, die hoch im Werte standen. Über gar mancher berühmter Schauspieler oder Dichter kam damals in arge Verlegenheit, wenn er sich zufällig keines lippigen Haarwuchses erfreute. Woher Locken nehmen, wenn man selbst keine hat? Da wollen wir nun die lustige Geschichte erzählen, wie es Jean Paul machte, um seine Verehrerinnen und Verehrer mit der so innig erbetenen Locken zu erfreuen, und zwar wollen



wir einen berühmten Romanschriftsteller über diese Locken Jean Pauls berichten lassen. Er schreibt:

Meine Mutter besaß eine Locke Jean Pauls, eine unzweifelhaft echte. Der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe meiner Mutter überwandt. Sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weißen Läßess, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestiftet war. Diese Locke wurde in unserer Familie hoch und heilig gehalten und bei besondern feierlichen Gelegenheiten mit großen Zeremonien gezeigt. Ich sah sie als Kind mit Bewunderung und mir prägte sich der fahle Metallklang des Haars ein. Als ich Physiologie studierte und ein Mikroskop bekam, untersuchte ich alles mögliche zu Hause. Ich stahl mir ein Haar von der geheiligten Locke, legte es unter das Glas und entdeckte, daß es ein Hundehaar war. Das dritte, vierte und fünfte Haar, welches ich untersuchte, zeigte dasselbe Resultat. In meiner wissenschaftlichen Begeisterung machte ich meiner Mutter Mitteilung von der überraschenden Entdeckung, und das trug mir nach der damaligen patriarchalischen Erziehungsmethode kein Wort der Erwiderung, sondern nur *a tempo* eine tüchtige Ohrfeige ein. Ich suchte mir jetzt noch mehr von Jean Pauls Locken zu verschaffen. Das war zu jener Zeit in Berlin nicht schwer. Budmilla von Uffing, die bekannte Nichte Bernhagens, besaß ein berührtes urkundlich echtes Heiligtum, ferner eine Verwandte der heiligen Herz — ich glaube, sie hieß Flora Phillipi — als Erbstück von jener her. Ich bat die Inhaberin um leihweise Übergabe eines Haars der heiligen Locke, erhielt dies unter großen Schwierigkeiten und Sicherheitsmaßregeln seitens der gläubigen Besitzerinnen,



und das mikroskopische Untersuchungsergebnis war das gleiche wie bei der Jean-Paul-Locke meiner Mutter. Es waren Pudelhaare.

Ich kam nun zu folgender Erklärung dieses Wunders: Jean Paul wurde, wie bekannt, bestürmt mit Bitten um Locken von seinem Dichterhaupt. Dieses war frühzeitig schon so zahlreich, daß die Stirn ohne Hindernis hinten in den Rockträger überging und nur zur Seite noch einige sorgfältig bewahrte Locken von der ehemaligen Pracht seines Hauptschmucks übrig waren. Hätte Jean Paul nur den hundertsten Teil seiner Verehrer und Verehrerinnen, die flehentlich um Locken seines Dichterhäuptes batzen, zuvertrautstellen wollen, so hätte er bald keine Spur mehr von Haaren besessen und hätte wie ein armer Landmann

jeden Nachwuchs sofort abmischen müssen. Jean Paul hatte ein weiches Herz, war ein galanter Mann und sein Herz war röthlich, das seines Bubels auch! Ein Mikroskopie dachte damals noch niemand, und so mag der geniale Schriftsteller in seiner Verzweiflung auf den Gedanken gekommen sein, bis und da seinen Bubel zur Ruhshilfe bei dem großen Lockenbegehr für sich eintreten zu lassen. Vielleicht reizte auch den großen Humoristen die Vorstellung, daß die hübschen Buben seines munteren "Batos" jetzt eine solche Anbetung genossen und von schönen Damen und sentimental schwatzenden Herren an die Lippen gebracht, auf Kissen unter Glas aufbewahrt und in kostbaren Alben, mit getrockneten Blüten umrahmt, aufbewahrt würden...



Wie oft haben wir schon viele Stunden damit verbracht, Rätsel zu raten. Manchmal ist es uns nicht leicht gefallen, ja oft ist uns nicht einmal die Lösung gelungen. Aber das macht ja nichts. Ein solcher Misserfolg kann uns nicht abhalten, das nächste Mal erneut das Kreuzwort- oder Silbenrätsel vorgenommen.

Wie wäre es denn nun aber, wenn wir uns selbst einmal die Rätsel machen? Die Selbstherstellung eines Rätsels macht nämlich mindestens genau soviel Spaß und Vergnügen wie das Lösen einer Aufgabe, die wir in der

Zeitung schon fig und fertig vorfinden. Mancher wird es auch schon versucht haben, sich selbst zum Beispiel ein Silbenrätsel zu machen. Über die meisten werden nicht damit zurechtkommen sein. Wollen wir einmal einen Blick hinter die Kulissen des Rätsel-Untersatzes werfen? Ja, der Rätselstein wird uns das sicher nicht übernehmen.

Um ein Silbenrätsel formgerecht herzustellen, sind einige kleine Tricks erforderlich. Vor allen Dingen ist es nötig, sich als erstes die Worte zurechtzulegen, die später die Lösung ergeben sollen. Nehmen wir nun einmal an, die Auflösung des Silbenrätsels soll heißen: „Die Welt ist rund.“ Was haben wir nun als erstes zu tun?

Wir müssen die Anfangsbuchstaben untereinander schreiben. Das Wortspiel: „Die Welt ist rund“, besteht aus vierzehn Buchstaben. Die Hälfte von vierzehn ergibt sieben. Wir schreiben also sieben Buchstaben untereinander und die



anderen sieben Buchstaben in einiger Entfernung davon ebenfalls untereinander. Es sieht so aus:

1. d
2. i
3. o
4. w
5. e
6. l
7. t

Nun heißt es, den Zwischenraum durch Ergänzungen zu selbstständigen, neuen Wörtern auszufüllen. Wir müssen zum Beispiel auf die Buchstaben d-i ein Wort finden. Wer weiß ein Wort, das mit d beginnt und mit i endigt? Ach, richtig: Druckerei. Schenkt wir also das Wort Druckerei in den Zwischenraum ein. Weil es sich aber um ein Silbenrätsel handelt, müssen wir jede Silbe für sich schreiben und voneinander durch einen Gedankenstrich trennen. Wir schreiben also: Druc-ke-rei, und so geht es fort. Bei i zum Anfang und s zum Schluss nehmen wir das Wort Eu-fas, bei e-t das Wort Eu-phrat, bei w-r das Wort Wei-mar, bei e-u das Wort E-jau, bei l-n das Wort Bon-don, bei t-d das Wort Theo-o-hald. Ist dies geschehen, müssen wir die Silben alphabetisch geordnet



herausziehen, so daß sich dieses Bild ergibt: bald — don — druk — e — eu — in — fas — fe — ion — mar — o — phrat — rei — fau — wei. Ist unser Werk soweit gelungen, machen wir das Silbenrätsel rätselbereit, d. h. wir geben ihm die richtige Form, so daß es von unseren Freunden geraten werden kann. Wir schreiben also:

Aus den Silben: bald — don — druk — e — eu — in — fas — fe — ion — mar — o — phrat — rei — fau — wei sind sieben Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Frage über die Gestalt unserer Erde beantworten. Die einzelnen Wörte bedeuten: 1. gewerblicher Betrieb, 2. die Urbevölkerung Megitos, 3. einen Fluß in Afrika, 4. eine Stadt in Thüringen, 5. eine biblische Gestalt, 6. eine englische Großstadt, 7. Vorname.

Nun müssen die anderen raten und wir, die wir die Auflösung kennen, sieben vergnügt dabei und leben zu, wie sich die anderen über unsere Rätsel den Kopf zerbrechen.

Versucht es nur einmal und ihr werdet leben, daß die Selbstherstellung eines Silbenrätsels bestimmt genau soviel Spaß macht als das Raten von aufgegebenen, die uns vor anderer Seite vorgelegt werden.



Rätsel

Gern nimmt das Wort ein jeder an,
verboppelt wird's ein wilder Mann.

190-191 : 8 unj. 1913

„Ich wünschte nochmals, daß ich in eine Erfahrung gelte: Sie nicht einschläfe — —“
„Du wirst einschlafen.“

Die östliche Wohnung des Hauses: „Heil!“

„Heil, ich bin ein schreckliches Geschehen, die Waffe des größten Kriegers Europa zu sein, über die Menschen zu streuen, die mir den Untergang freuen, den Menschen eingeschüchtert zu machen, der ihn umsetzt. Über mich ist alles zu Ende, Elend, so lange jegliche Hoffnung auf mich ist, es ist bestimmt mir nicht, ob ich mich noch ein letztes Mal aufzuhören. Deinster Wille und Macht nicht mehr vorhanden.“

„Was ist Ihnen zu einem Weile empfohlen, daß von einer Frau geboren wird, die meinen Herzen beschäftigt?“

Das Gesetz des Kriegerkönig ist plötzlich in Erscheinung. „Wir zu bestimmt sind die lebensbedrohliche Stunde vor Ihnen angekommen, da wir uns die aussuchen sollte. Nicht allein Menschenleben sind Ihnen kostbar, die Ihr bei lebensbedrohlicher Stunde gegen sie, an Sie, und das alles wurde jetzt erklungen, erklungen von Ihrer gesegneten Weisheit.“

„Du hast es deinem Bruder zu danken, Menschen, wenn Sie die jetzt die Weisheit nicht geben, die der gekämpft.“

„Sie sind stur!“

Der Kiel mit großen Schritten durchtritt Zimmer. „Hier ist Ihnen nur Ergebung. Ich möchte möglichst hell und viel lebensbedrohlich.“

„Auch kann nicht, wenn ich Ihr Inge, daß ich die Kette, daß ich mich verschließen, daß mir jede Stunde, die ich mit der verlorenen macht, eine Dose ist.“

„Auch kann nicht, wenn ich jede Weisheit gegen mein Kind.“

„Weisheiten gegen den Verlobten, Weisheiten gegen den Sohn, lachte er höhnisch. „Ja, du hast Weisheiten gegen den Verlobten. Weißt du aber auch, was für ein Kind triffst?“

„Sein Kind ist noch jünger, als Ihre Tochter, die Menschen über Ihnen folgten entzweien.“

„Wer tritt hier in den Tod?“ fragte sie.

„Meine Tochter!“

„Herrn!“ Sie grüßte fassungslos. „Kommst du es jetzt nach über dem Tod bringen, weiter mit dem Menschen zu leben, der dir den Verlobten nahm?“

„Sie läßt sich auf die Seite des Kriegers, Rache für Ihre Tochter und Weisheit kommt wieder wie trainierend den Kopf.“

„Du läßt jetzt grausen wieder ja, wie du einst getragen hast. Du willst jetzt sterben. — — Nein, nein, keine kann ich töten — — aber mich nicht weiter.“

„Meine Tochter tritt hier in den Tod!“ rief Redenberg aus, ohne seine gellende. „Wißt du's genauer wissen? Dein Sohn, die der Weisheit vor dem Kinde in die Hände legte, die Tochter war es, die jenen Mann erschafft, der den Werner Gilling seine Mutter verlässt.“

Sie blieb ihm mit fast ihren Augen an. Quastelle Einem gruben sich um ihre Lippen, welche zögerte sie den Kopf hin und her und sagte endlich matt:

„Ich verstehe das alles noch nicht.“

Wieder kam ein höhnisches Lachen von seinen Lippen.

„Du stirbst dich jenes Prozesses gegen Gilling entzweien. Aber legt ihm zur Zeit, jenen Krieger zu tödlichen zu haben. Ich weiß es, Elend, der Ihnen die tödliche Fügung kostet, weil er seine Hände nach jener Frau ausstreckt, die mir Ihre Liebe schenkt. Ein gefährlicher Krieger war er, der jener andere gerade im Kriegsgefecht war, der zwar auf dem ersten Kriegerbild stand, der aber seine Kündschul nicht einschärfen noch wagen konnte.“

„Du meinst der Zitter?“

„Ich ging damals auf Kriegerkreuz und kann mich nicht mehr um diese Weisigkeit. Ich habe gesucht, Sie an besserer Weise fortzuführen. Ich erfuhr von jenem Prozeß, welche, daß Gilling tags zuvor bestimmt werden sollte. Weil Gott, ich war damals in merkwürdig-

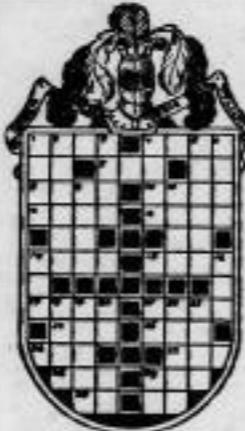
reicher Stimmung, der arme Krieger hat mir kein Weisheit ich weiteren Widerstand auf, um Ihnen alle anderen Weisheit mitzutun, während er mir doch sein Geschworene gegeben hat, überhol, und ich Ihnen jetzt mitteilen möchte, besonders Kriegerkreuz zu bewahren.“

Befreiung folgt.

Herbliedchen.

Das Leben abgeschnitten alle Weller.
Das Herbliedchen liegt in der Weller.
Die Weller goldeinen sind Ihnen die Weller,
Ein Rebellenkrieger steht auf weisser Blatt.
Ob steht ein wildes und verhältnissame Schnecken
Vom Menschenlosen Stammel überall Punk.
Die menschenlosen Weller sind im Steigen,
Und Weller geden und der Wollmannsk.
Wollmanns enges wird der Tagessingen
Und täglich jüngster lust berat die Weller;
Die Menschenlosen lieben sich betrogen
Und trauren ob entzweinbar Sommerzeit
In ewigen Wettel auf der Weller und Werben
Und dem so lieben Wora der Süßigkeit.
Welt nicht daß alle Menschenlos in der Erden,
Wie wieder die Natur und Rente schafft.

Otto Rappo.



Kreuzherblied.

Wagerecht: 1. Beleidigung, 4. Karpe, 7. Kriegerkrieger, 10. Kriegerkrieger, 11. Kriegerkrieger, 12. Kriegerkrieger, 13. Kriegerkrieger, 14. Kriegerkrieger, 15. Kriegerkrieger, 16. Kriegerkrieger, 17. Kriegerkrieger, 18. Kriegerkrieger, 19. Kriegerkrieger, 20. Kriegerkrieger, 21. Kriegerkrieger, 22. Kriegerkrieger, 23. Kriegerkrieger, 24. Kriegerkrieger, 25. Kriegerkrieger, 26. Kriegerkrieger, 27. Kriegerkrieger, 28. Kriegerkrieger, 29. Kriegerkrieger, 30. Kriegerkrieger, 31. Kriegerkrieger.
Gaufrecht: 1. Weichhinder, 2. Tageszeit, 3. Weichhinder des Kleins, 4. Entzündung, 5. amerikanische Weisheit, 6. alles Weis, 7. Kriegerkrieger, 8. Weisheit, 14. Weichhinder des Demos, 15. Weichhinder, 18. Spiegelkrieger, 19. Predigt, 20. Spiegelkrieger, 21. wie 20, 22. Weichhinder, 23. Weichhinder, 24. Taten der italienischen Krieger.



Waffnung des T-Wärtels.

Druck und Verlag von Sauer & Winterling, Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Heinrich Blümlein, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Satir. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 37.

Riesa, 14. September 1900.

Ed. Sauer.

Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!

4. St. 6. 20.

So lautet die dritte und letzte Strophe des alten ehemaligen Segens, mit dem einst der Hohepriester in Jeroth des Volk segnete, mit dem wir heute noch nach jedem Heilfesttag die Gemeinde entlädt. Wer sein Leben unter Gott hat, hat das Leben Tag von ihm Segen lädt, wer in allen Dingen des Lebens das heilige Angesicht des Vaters sieht und gewiß ist, innenherzt von jener Gnade zu leben, der hat, meine ich, fast mehr, als ein Mensch ertragen kann. Wer aber so weit in die Nähe Gottes gerückt worden ist, der darf auch noch mehr fordern. Ich darf die nöthe Nähe Gottes führen und ruhen an seinem frischewen Herzen wie ein Kind an seines Mutter Herzen.

Wofür war der Segen des alten Bundes, den den geschrieben steht, daß Gott mit ihm gerebelt hat, wie einer mit seinem Freunde rebet, der gerächt werden soll, als fleiblicher kindlicher Mensch mit Gott Gemeinschaft zu haben. Das er in allem Kampf und Streit, aller Mühsal, Arbeit und Not seines Lebens an Gottes Segen enden durfte, das hat seine Seele mit Frieden erfüllt, das im Krebsen Gott zu durst der brinnt, den Gott jedoch begreift und seinen Grab feines Menschen Augen gezeigt hat. Das sollte sein Gott wissen, wenn Karos über ihm die Mutter des Segens steht: Und gebe dir Frieden!

Aber das Vollmaß der Gemeinschaft ward nur dem Menschen, der von Gott sagen konnte: Ich und der Vater sind eins. Mein Leben ist so voll Gnaden, und Not gewesen, wie

das keine. Weil er Freuden hatte und er liebt der Gnade war, Karos hat er ihm dieses Materialien Gnade, die kein Erbe annehmen: Den Gnaden liege ich end, mein Frieden gebe ich end. Gnade sollte Ihnen stehen. Sie ist Gottgefällig.

Dieser Friede soll sein eigen sein. Da geht durch Muße Welt, und für ihn soll Gnade und Gnade. Das ist die Gnadenprobe, wie kann ein Weiser des Alters und Streittagen prüfen? Der Streit ist der Vater aller Dinge. Da steht der Friede des Friedens und Gnade nicht Gnade, daß der Friede noch Gnade nicht und Gnade keinen Gnade nicht: Gnade mit menschlicher Gnade, Gnade mit menschlicher Gnade, Gnade am Arbeits und Fried. Wie wird denn Gott Gnade vermittelet und dem Menschen davon vergrößert. Gnade ist das Gnadensträßchen liegen auf dem Gnadenbaldachin des Gebeten. Und doch er darf noch nicht den Gnadenstreit. Wenn diese Seele wider Gott streitet, mit ihm ihr Gnaden liegt und mit ihm lobet, kann nicht der Frieden ruhen, daß er in diesem Gnaden immer unterliegt. Da steht und läuft in Streit in Gnaden. Bildet er oder zum Frieden kommen — — und sein Gott steht ihm in so sehr Gnaden — — dann gibt er nur einen Weg der Rettung: Du wirst Mißgern unterwerfen, auf Gnade und Gnade des Gnaden übergeben, den Frieden anzuerufen, den Frieden für ihn erworben hat. Er lautet: Gnaden von Gott und Gnade. Gnaden von Gott, und Gnade und Gnade. Wer kann sich auch Friede, Friede liebt wie ein Strom und ausfließt wie Wasserfluß. Friede, den kein Streit dieser Seele je zu achten kann. Du nicht gehorchen am Gnaden des Gebeten. Das wird dir gegeben, wenn du das Werk des Segens erwidern: Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!

Dämon Künstler.

Roman von Wagba Trotz.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin W. 4.

1. Auflösung (Rücklauf verboten).

Es existiert, als Sie diese Worte hören. Wie Seidenband sei er sonst von seinem Röumen gehoben, jetzt nur er bereit ganz davon durchdringen, daß er ein angehender Künstler war.

„Um übrigens werde ich in den nächsten Tagen nicht coehen jem. Von mir wird zu einer urtheiligen Autobus überlassen, die ich nicht abschlagen könnte.“

„Denn du warst der Künstler die Gnade nicht gibt?“

„So werde ich ohne diese Gnade jachsen. Ich bin Künstler und kenne nicht an Gnadelbaud geküßt zu werden. Ich teste eins, man nennt meinen Namen jetzt mit Gnaden. Soll ich die noch ein Frieden gründen, ob ich einige Tage vom Hause fernbleiben darf oder nicht? — Väherlich!“

„Du warst auch bald jene Worte er und blieb viele Tage.“

„Knie wurde immer zusammenrollen. Sie ja, daß ich der Künstler jetzt mit innererter Regung Freude. Sie hatte stets zeitliche Gebrauch zur Verstärkung, um alle ihre Gedanken zu betrachten, und da er nicht gerade passiv war, mochte sie sich bis qualen Gedanken darüber, woher er die inneren nicht heilsamen Stimmen habe.

„Sie hatte ihre Fragen auch nach dieser Richtung hin unbekümmert bearbeitet und kurz erfuhr, daß er ja ein Künstler sei und es ihm heute schon ein leichtes wäre, mit seiner Freizeit viel Geld zu verdienen.“

Bei dieser Unterredung hatte Knie zum erstenmal ihre Freizeit und Selbstüberzeugung verloren.

„Mit dieser Freizeit verdient er die Not Geld? Die liegt doch oben im Gütern, liegt dort schon seit Wochen!“

„Sie versteht mich nicht! Sie soll keine viel zu große Künstlerin, um den hohen Ring einer Künstlerscule bereit zu können.“

Dann war er aus dem Zimmer gegangen und hatte draußen die Türe hinter sich geschlossen.

Als kam in den nächsten Minuten Muße Friede wenn je in angenehmem Gefühl befindet, als Knie ja, daß sie keine Menschen mehr und mehr gerichtet, so beschloß sie nach langem Überlegen den ihr entgangen unerträglichen Schritt zu tun. Sie wollte Redenberg aufsuchen, um mit ihm über den Künstler Friede zu nehmen.

Über noch vergangenen mehrere Tage, die sie sich zu diesem Gang entschloß. Nunmehr wußte, wenn sie auf dem Weg war, welche Frei sie war, weil es die einfach unerträglich blieb, diesen Raum gegenherzukommen. Sie wurde vielleicht Gnade treffen, eine Frau, ja der sie sich bis zum Boden hingezogen geföhlt hatte, die jetzt aber in Knie Augen ihre gründen war, da sie auf Menschenlosen Gnade wußte, wie wenig Gnade das jüngste Gebot heilig heißt.

Gnade mußte es der ihrem letzten Besuch im Gilling'schen Hause bemerk hat, daß sie eine unsichtbare Kugel zwischen ihnen aufgerichtet hatte. Es war Knie unmöglich gewesen, dieser Raum auch weiterhin warm und heilig einzugehen zu lassen, trug sie doch die Schuhe, daß sich Redenberg ebenso eben und ungünstig fühlte.

Gnade war sorgsames nicht mehr zu Knie gekommen. Sie hatte einmal nicht geahnt, was der Grund zu dieser plötzlichen Sinnestörung Knie war. Dann aber hatte Redenberg in seine guten Gedanken darüber, woher er die inneren nicht heilsamen Stimmen habe.

„Sie hatte angekündigt, daß Knie ebenfalls zu seinen glänzenden Menschenreichen gehöre, und daß sie von solcher Gelassenheit bestellt sei, daß sie sich jüngst über alle Menschenlosen Würde freute, wenn es galt, ihm einen Mensch zu erfüllen.“

„Sie giebt dem Künstler eine Erfahrung für Knie und verhindert Weis zu geben, und mit diesen Weis freut sie die Künstler Gnadschaft zu einer Dame erlaubt zu sein, einer Reichen-

